GEMEINSAM
geht mehr

Fachtag 02.11.23
Dokumentation

Inhalt

Einladungsflyer mit Informationen zu den Referentinnen und den Beiträgen

- Inês Dias (ONE Luxemburg) - SOP und IF in Luxemburg
- Anna Kondziela & Erhard Zimmer Integrative Familienhilfe als innovative Praxis der Familienarbeit
- Ulla Peters Sicherheitsorientierte Praxis. SOP & Signs of Safety - Ansatz und Meth oden

Rundgespräch

Fragen und Teilnehmerinnen
Inês Dias, ONE Luxemburg
Andrea Jedinger, Landesregierung Oberösterreich

Workshops

- W1 Edith Klüttig I Meinolf Piper - Implementieren
- W2 Sabine Epperlein – Sicherheitsplanung: Kinderschutz und Risiken einschätzen
- W3 Birgit Naumann I Katja Berg – Mit Eltern arbeiten - Schwierige Gespräche führen
- W4 Anna Kondziela – Familien begle iten - IF und SOP

Anna Kondziela, IF Trier präsentiert das Programm

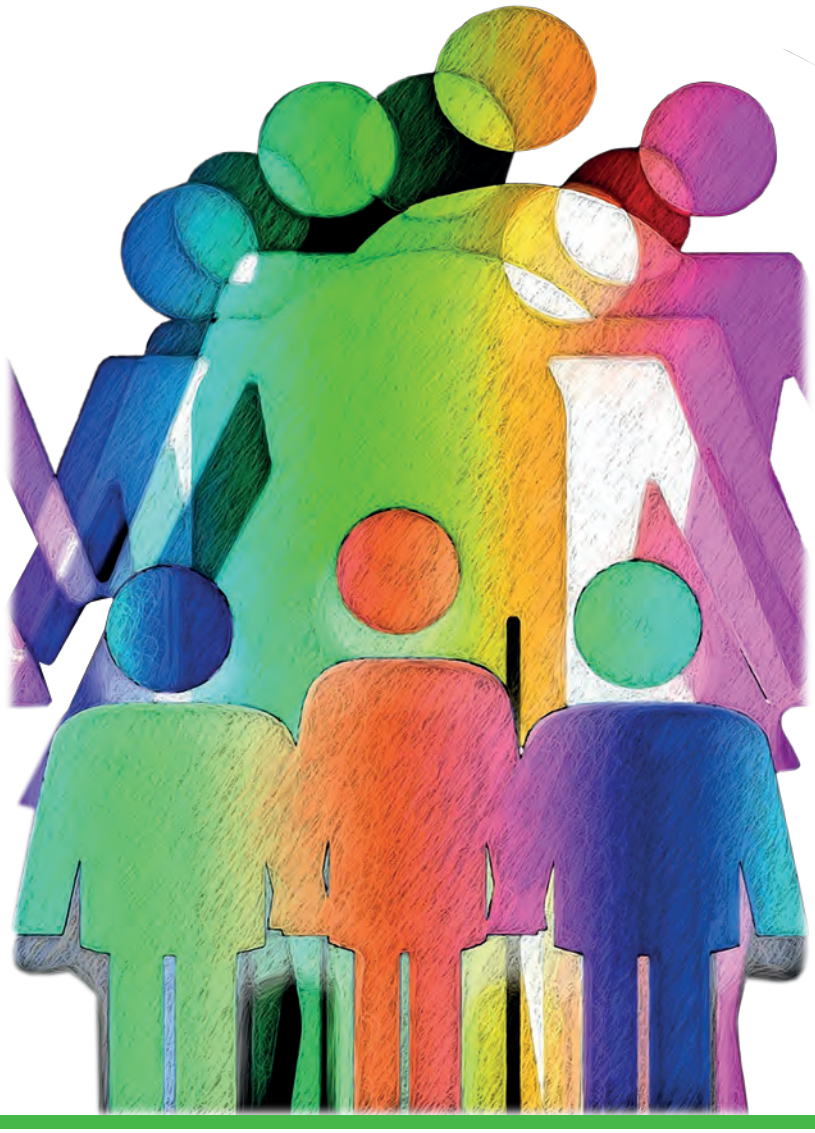
INTEGRATIVE FAMILIENHILFE (IF)

SOP TransNET
Sicherheit orientierte Praxis in der Kinder- und Familienhilfe
Pratique axée sur la sécurité dans l'aide à l'enfance et à la fami

INTEGRATIVE FAMILIENHILFE (IF)

GEMEINSAM
geht mehr

SOP TransNET



02. November 2023

8:30 - 16:00 Uhr

Einladung zum Fachtag

Neue partizipative Praxis in der Jugendhilfe für mehr Sicherheit von Kindern in Familien

In 2014 hat IF Trier seine schutzorientierte Arbeit mit den Familien nach den Ansätzen der sicherheitsorientierten Praxis (Partnering for Safety, SOP) ausgerichtet.
Die IF Trier ist Mitglied in dem Netzwerk SOP TransNet, dem 8 luxemburgische und 2 deutsche Jugendhilfeträger angehören.
SOP TransNet wurde 2019 als transregionales Netzwerk von Trägern gegründet, die sich in der Umsetzung von sicherheitsorientierten Arbeitsweisen unterstützen und kollegial begleiten.
Am Fachtag werden wir gemeinsam mit Kolleg*innen aus Luxemburg, Österreich und Deutschland diese innovativen Arbeitsweisen vorstellen, die einen Fokus auf die Beteiligung von Kindern und Eltern und gleichzeitig auf die Sicherheit von Kindern legen.
Wir werden uns mit zwei Schwerpunkten beschäftigen: Zum einen mit Aspekten und Perspektiven der konkreten Arbeit mit Kindern und Eltern im Kontext von Gefährdungen und zum anderen mit der Frage, wie eine solche Praxis in Organisationen umgesetzt und begleitet werden kann.
Die Referent*innen arbeiten mit sicherheits- und lösungsorientierten Arbeitsmodellen oder sind als Leitungskräfte für deren Umsetzung in die Praxis von Jugendhilfeeinrichtungen und Jugendämtern verantwortlich. Es sind Kolleg*innen, mit denen das Netzwerk TransNet SOP seit langem zusammenarbeitet und im Austausch ist.

Die IF Trier und das Netzwerk SOP TransNet würden sich freuen, Sie am **02.11.2023 im Robert-Schuman-Haus in Trier** begrüßen zu dürfen.

Bei Interesse senden Sie Ihre **Anmeldung** unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Institution bitte bis zum **15. Oktober 2023** an **info@if-trier.de**.

Sie erhalten im Anschluss eine Bestätigungsmail mit den Rechnungsdetails. Die Anzahl der Teilnehmer*innenplätze ist begrenzt; die Vergabe erfolgt analog der Anmeldungen.

Die Teilnahmegebühr beträgt 65,00 € (excl. Mittagessen: 21.60 €).

GEMEINSAM
geht mehr

Programm

8:30 Uhr	Ankommen
9:00 Uhr	Begrüßung Anna Kondziela (IF Trier) Ulla Peters (TransNet SOP) Erhard Zimmer (IF Trier)
9:20 Uhr	SOP und IF in Luxemburg Inês Dias (ONE Luxemburg)
9:40 Uhr	Integrative Familienhilfe als innovative Praxis der Familienarbeit Anna Kondziela Erhard Zimmer
10:10 Uhr	Sicherheitsorientierte Praxis SOP & Signs of Safety Was, warum, wie? Ansatz und Methoden Ulla Peters
10:30 Uhr	Pause
11:00 Uhr	Sicherheitspläne und Netzwerke Sabine Epperlein (JA Biberach)
11:30 Uhr	Rundgespräch Wozu SOP? Implementierung: Wie geht das? Was ist hilfreich? Teilnehmer*innen: Inês Dias (ONE Luxemburg) Andrea Jedinger (KJH Oberösterreich) Edith Klütting (JA Biberach) Meinolf Pieper (JA Böblingen) Marianne Roessler (Netzw. O'st Wien) Isabella Scheurer (IF Saarbrücken)

12:30 Uhr	Mittagspause
13:30 Uhr bis 15.00 Uhr	Workshops **W 1:** Implementieren Edith Klüttig /Meinolf Pieper **W 2:** Sicherheitsplanung · Kinderschutz und Risiken einschätzen Sabine Epperlein /Ulla Peters **W 3:** Mit Eltern arbeiten, schwierige Gespräche führen Birgit Naumann /Katja Berg **W 4:** Familien begleiten – SOP im IF Anna Kondziela/IF-Team/IF-Familie
15:00 Uhr	Pause
15.15 Uhr	Was trägt zum Gelingen bei? Stefan Godehardt-Bestmann (IU Berlin)
15:45 Uhr	Was war heute wichtig? Was nehmen wir mit? Erhard Zimmer
15:55 Uhr	Verabschiedung Anna Kondziela Ulla Peters Erhard Zimmer
16:00 Uhr	Ende

GEMEINSAM
geht mehr

Die Referent*innen:

Katja Berg
Diplom Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin (DGSF), Safe-Mentorin, SOP Trainerin, Bindungsbasierte Psychotherapie; langjährige Erfahrung in der Kinder- und Jugendhilfe mit Schwerpunkt Suchterkrankung der Eltern; Leiterin des Service Parentalité der Jugend- und Drogenhellef, Luxemburg.

Inês Dias
Sozialarbeiterin, Leiterin des Service Protection de l'Enfance im Office nationale de l´education (ONE), Mitglied in der Steuerungsgruppe SOP, ehemalige Leiterin des Pflegekinderdienstes beim Croix-Rouge, Luxembourg.

Stefan Godehardt-Bestmann
seit 2019 Professur für Soziale Arbeit an der IU Internationale Hochschule im Fernstudium; zuvor Professur Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (2009 – 2019), staatlich anerkannter Erzieher, Dipl. Sozialarbeiter/ Sozialpädagoge (Uni), Systemisch-lösungsorientierter Coach; langjährige Praxis- und Leitungstätigkeiten in der Kinder- und Jugendhilfe sowie seit über 20 Jahren in der wissenschaftlichen Praxisbegleitung und -forschung.
Aktuelle Arbeitsschwerpunkte:
Fachkonzept Sozialraumorientierung, Signs of Safety, Inklusion.

Sabine Epperlein
Sozialarbeiterin, arbeitet nach verschiedenen anderen Stationen seit 20 Jahren in der Jugendhilfe, zuerst im Allgemeinen Sozialen Dienst, danach im Pflegekinderdienst; seit 2014 Sachgebietsleitung Soziale Dienste in der Teamleitung für den Allgemeinen Sozialen Dienst, den Pflegekinderdienst und die Sozialpädagogische Familienhilfe; viele Jahre ergänzende Arbeit als systemische Familienberaterin; systemische Familientherapeutin, Traumafachberaterin, Qualitätsbeauftragte & Koordination der Implementierung von Signs of Safety, Stellv. Amtsleitung Landratsamt Biberach.

Andrea Jedinger
Sozialarbeiterin, Public Management, Supervision & Coaching, Seit 2011 in der Kinder- und Jugendhilfe Oberösterreich tätig, seit 2019 im Koordinationsteam der Fachabteilung zur Implementierung des lösungsfokussierten Ansatzes in der gesamten öffentlichen und privaten Kinder- und Jugendhilfe OÖ.

Anna Kondziela
Diplom Pädagogin, Leiterin der IF Trier, SAFE®Mentorin, Triple P Trainerin, SOP Trainerin. Sie arbeitet seit 2011 im Bereich der Familienhilfe. Anfangs war sie als Familienbegleiterin in der IF Trier tätig; seit 2018 ist sie die Einrichtungsleiterin der IF Trier. Bis 2022 hat sie zudem als Bereichsleiterin im Margaretenstift das Stationäre FamilienClearing verantwortet sowie den Bereich der Mutter/Vater-Kind-Maßnahmen weiterentwickelt. Sie arbeitet seit vielen Jahren mit dem Konzept SOP und unterstützt seit 2 Jahren auch das Netzwerk SOP TransNet.

Edith Klüttig
Diplomsozialarbeiterin; Leitung des Kreisjugendamtes im Landratsamt Biberach.
Sie hat in der Jugendhilfe in den verschiedensten Teilbereichen, wie Gemeinwesenarbeit, Arbeit im Kreisjugendreferat und bei verschiedenen freien Trägern der Jugendhilfe im stationären Bereich praktische Erfahrungen gesammelt. Seit 2001 ist sie in leitender Funktion im Kreisjugendamt Biberach tätig und für die Implementierung von Signs of Safety verantwortlich.

GEMEINSAM
geht mehr

Die Referent*innen:

Birgit Naumann
Heilpädagogin, Traumapädagogin, Traumafachberatung(DeGPT), systemische Beratung und Coaching, SOP Trainerin. Seit 2016 Begleitung des Implementierungsprozesses der Traumapädagogik in einer Einrichtung der Kinder und Jugendhilfe in Luxemburg; 9 Jahre Arbeit als Heilpädagogin im Fachdienst einer Kinder-und Jugendhilfeeinrichtung im stationären Bereich.

Ulla Peters
Von 2003 bis April 2021 Professorin für Soziologie an der Universität von Luxemburg. Seit 2007 intensive Beschäftigung mit der Kinder- und Jugendhilfe in Luxemburg und Einführung einer sicherheitsorientierten Praxis (SOP) als Arbeitsmodell. Seit 2017 Beratung von Trägern und nationalem Jugendamt Luxemburgs (ONE) in der Implementierung innovativer Arbeitsmodelle. Entwicklung eines Fortbildungs- und Coachingprogramms für SOP und Koordination des trägerübergreifenden Netzwerkes TransNet SOP.

Meinolf Pieper
Dipl. Sozialpädagoge (FH) und Diplom-Pädagoge. Seit 1991 im Kreisjugendamt Böblingen tätig, seit 2017 als Kinderschutzbeauftragter des Landkreises.

Marianne Roessler
Sozialarbeiterin, promovierte Sozialwissenschafterin, Supervisorin und Organisationsberaterin in freier Praxis. Seit 2008 Schwerpunkt in der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der behördlichen Sozialarbeit.
Fortbildungen und Implementierungsprojekte zum SEN-Modell: Sicherheit entwickeln – Entwicklung nutzen. Erstellung von Sicherheitsplänen mit Bildergeschichten (words and pictures) im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe (insbesondere bei Rückführungen).

Isabella Scheurer
Dipl. Psychologin (PP), Systemische Familientherapeutin, Triple P Trainerin, Pädagogischtherapeutische Leiterin in Caritas Jugendhilfe Margaretenstift, Koordination Fachbereich Familie. Sie hat von 1998 bis 2023 IF in Saarbrücken geleitet und die Interessengemeinschaft Integrative Familienhilfe (IG IF) koordiniert.

Erhard Zimmer
Dipl. Pädagoge, Supervisor, Familientherapeut, Gesamtleiter der Caritas Jugendhilfe Margaretenstift in Saarbücken (1989-2020 Beginn der Altersteilzeit); seit 2005 Geschäftsführer der Integrativen Familienhilfe (IF) Trier.
Er hat von 2021 bis dato die Implementierung von SOP im MENJE/ONE Luxemburg begleitet.
Als langjähriger Lehrbeauftragter der Uni Trier und als Lehrbeauftragter der Uni Luxemburg hat er sich im Fach Erziehungswissenschaften engagiert und lehrt aktuell an der HTW Saarbrücken im Bereich der Sozialen Arbeit.
Erhard Zimmer ist der Gründer der IF und hat das Konzept der IF im Rahmen eines Bundesmodellprojektes von 1995 bis 1998 entwickelt.

GEMEINSAM
geht mehr

Erläuterungen zur Integrativen Familienhilfe (IF) und Sicherheitsorientierten Praxis (SOP):

Integrative Familienhilfe – seit 25 Jahren eine innovative Praxis der Familienbegleitung

Die **Integrative Familienhilfe (IF)** bietet Familien in erzieherischen Notlagen die Möglichkeit, mit Hilfe einer intensiven Begleitung gemeinsam zu prüfen, ob und wie die Eltern es schaffen können, die Erziehung ihres Kindes/ihrer Kinder innerhalb der Familie zu gewährleisten.

Im Rahmen eines halbjährigen Programms durchlaufen die Familien viermal eine 6-Wochen- Phase, die jeweils mit einem 1-wöchigen stationären Aufenthalt in einer Familiengruppe (i. d. R. 4 Familien) beginnt. In den folgenden 5 teilstationären Wochen kommen die Familien an 2 Tagen in die Familiengruppe und die Familienbegleiter*innen arbeiten zudem ambulant in den Familien.

Der wohldosierte Mix stationärer, teilstationärer und ambulanter Settings schafft Raum für neue Erfahrungen und gelingende Familienprozesse und ermöglicht deren Transfer in den Alltag der Familien. Die Arbeit mit der Familiengruppe im Wechsel mit der individuellen Familienbegleitung macht die eigenen Grenzen und Möglichkeiten innerhalb der Familien erfahrbar und schafft die Voraussetzungen, um sich Schritt für Schritt auf die notwendigen Entwicklungsprozesse einlassen zu können.

Das Konzept der IF basiert auf einem systemischen und partnerschaftlichen Arbeitsansatz und die Methoden der IF sind entsprechend ressourcen- und beteiligungsorientiert. Neben der Familiengruppenarbeit, der teilnehmenden Beobachtung und den methodischen Ansätzen des Reflecting, Holding und Training wurden insbesondere im Bereich der individuellen Familienbegleitung einzelne methodische Ansätze (z. B. Video-Home-Training, Biografiearbeit, Triple P) ergänzt, die den Familien helfen, ihre meist schwierigen Lebenslagen zu erkennen, zu verstehen und ggfs. nachhaltig positiv zu beeinflussen. Die Arbeitsweise nach dem methodischen Konzept des Partnering for Safety (PfS) – ein auf der Sicherheitsorientierten Praxis (SOP) basierender Ansatz – ist ein zentraler Bestandteil im Methodenspektrum der IF.

Die Methode des PfS unterstützt alle Beteiligten, die aktuelle Lebenssituation mit den bestehenden Risiken im Hinblick auf das Kindeswohl realistisch und konkret einzuschätzen und gemeinsam ein entsprechendes Schutzkonzept für ein ausreichend sicheres Erziehungssystem Familie zu entwerfen. Weitere Informationen zur IF Trier finden Sie auch in dem Beitrag “Integrative Familienhilfe“ in der Fachzeitschrift Sozialmagazin, 1-2/2022..

Die Sicherheitsorientierte Praxis (SOP)

Mit dem Begriff „Sicherheitsorientierte Praxis (SOP)“ wird ein Praxismodell in der Kinder- und Jugendhilfe bezeichnet, das einen qualitativen Rahmen für die partizipative Einschätzung einer familiären Situation und einer – zum Schutz der Kinder – notwendigen Veränderung anbietet. SOP basiert auf Grundlagen, Haltungen und Methoden, die aus einem Fundus an narrativen, systemischen, lösungs- und schutzorientierten Ansätzen in der Kinder- und Jugendhilfe und den Humanwissenschaften stammen. Sie haben das Ziel, Familien und deren soziale Netze zu stärken, um Kinder dauerhaft schützen zu können.
Gemeinsam ist allen sicherheitsorientierten Ansätzen wie Signs of Safety (SofS, Turnell & Edwards 1999), Partnering for Safety (PfS, Parker 2016), Resolutions Together (www.safegenerations.org), Sicherheit entwickeln-Entwicklung nutzen (SEN, Roessler, 2019), Sicherheitsorientierte Praxis (SOP, UC DAVIES, 2019; Peters, 2021), dass sie

- auf den Schutz der Kinder und Jugendlichen fokussiert sind,
- visuelle und narrative Methoden systematisch nutzen,
- Eltern und andere Beteiligte an den Prozessen befähigen, ihre Sichtweisen und Erfahrungen in der ihnen je eigenen Sprache einzubringen und
- mit der erweiterten Familie wie dem sozialen Umfeld der Kinder und Eltern arbeiten und dieses in die Gestaltung der Hilfeprozesse von Beginn an einbeziehen.

Der rote Faden ist dabei die Frage nach der Sicherheit, dem Wohlergehen und der Zugehörigkeit der Kinder in ihrem jeweiligen Umfeld. Die Sicherheit der Kinder wird in Form einer Sicherheitsplanung systematisch, detailliert und verständlich beschrieben. Diese Pläne bilden die Basis für die fortlaufende Beobachtung von Verhalten in der Familie. Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Prozess der Anpassung der Hilfen an die Alltagsrealitäten der Familien. Er stützt sich auf die gezielte Befragung von alltäglicher Praxis in Form von Einschätzungen und Unterschiedsbildungen.

Erläuterungen zum Programm:

Vortrag: Ulla Peters

Sicherheitsorientierte Praxis (SOP)

Was ist sicherheitsorientierte Praxis, warum machen wir das, wie machen wir das und was machen wir konkret? Der Beitrag gibt einen kurzen Überblick zur Geschichte und fachlichen Einordnung der Arbeitsansätze und eine Einführung in die genannten Fragen. Im Beitrag werden die zentralen theoretischen und praktischen Bezüge des Praxismodells SOP vorgestellt.
Beispielhaft wird gezeigt, wie mit Familien zusammen eine Sprache für die Sorgen um die Kinder und für die von den Professionellen als notwendig angesehenen Veränderungen zum Wohlergehen und zum Schutz von Kindern im Prozess der Hilfe erarbeitet wird. Ein wichtiger Aspekt ist dabei, dass die Kinder wissen und verstehen, warum das Jugendamt, das Gericht oder die soziale Arbeit in die Familie eingreift und was die Eltern tun, damit sich die Situation verändert und wer die Eltern wie dabei unterstützt.
SOP nutzt hierfür systematisch Wissen aus systemischen, traumatologischen und bindungstheoretischen Feldern. Es übersetzt dieses komplexe Wissen in scheinbar einfache methodische Arbeitsweisen, wie ein 4-Felder Assessment, in 3 Häuser für Kinder, in Gefahrenaussagen und Sicherheitsziele als Teil eines Sicherheitsplans, der eine konkrete Beschreibung der beabsichtigten Veränderung ist.

Vortrag: Sabine Epperlein

Sicherheitspläne und Netzwerke

Am konkreten Beispiel eines Sicherheitsplans werden die Arbeitsweise und der Nutzen von Netzwerken diskutiert und vorgestellt.

Rundgespräch: Inês Dias, Andrea Jedinger, Edith Klüttig; Meinolf Piper, Marianne Roessler, Isabella Scheurer

Wozu SOP?

Das Gespräch beginnt mit der Frage nach den Zielsetzungen für die Einführung einer sicherheitsorientierten Praxis und die Teilnehmer*innen informieren kurz über die aktuellen Entwicklungsstände der Implementierungsprozesse in ihren Organisationen.

Implementierung: Wie geht das?

Die Teilnehmer*innen berichten über ihre Erfahrungen mit Implementierungsprozessen von sicherheitsorientierten Praxismodellen in Jugendämtern und Einrichtungen der Jugendhilfe. Sie geben Antworten auf die Fragen: Wie war der Weg? Was war hilreich? Was hat sich verändert – insbesondere für die Kinder und die Familien? Welche Aufgaben stellen sich der Leitung?
Das Gespräch gruppiert sich um Ideen guter Praxis in der Umsetzung sicherheitsorientierter Arbeitsweisen und um Erfahrungen, was sich dabei als hilfreich erwiesen hat.

W 1: Implementieren

Edith Klüttig, Meinolf Pieper

Von der Idee bis zur Umsetzung im Arbeitsalltag – Haltungs- und Standardentwicklung in der Kinderschutzarbeit: Die Rolle der Leitung; Organisationsentwicklung; Methodenlehre durch Fortbildung und Praxisanwendung; praxisbegleitende Evaluation – Kernpunkte abgestimmter Prozessgestaltung für den Einzelfall! Kinderschutz fängt in den Köpfen an und ist auf gute Kooperation zwischen fallzuständiger Fachkraft des Jugendamtes, jedem betroffene Familienmitglied und den weiteren beteiligten Fachkräften angewiesen. Das Kind konsequent in den

Mittelpunkt zu stellen, Prozesse zu gestalten, zu überprüfen, zu korrigieren und die Familienmitglieder zu befähigen, bestmögliche und akzep-

W 2: Sicherheitsplanung: Kinderschutz und Risiken einschätzen:

Sabine Epperlein, Ulla Peters

Wie gelingen Professionellen zusammen mit den Eltern und den Stimmen der Kinder gute und hilfreiche Einschätzungen in komplexen Situationen? Wie gelingt es, diese Prozesse zu steuern? Welche Bedeutung haben Netzwerke und was können sie beitragen?

W 3: Mit Eltern arbeiten – schwierige Gespräche führen

Birgit Naumann, Katja Berg

Das Gespräch mit Eltern bildet die Basis für den Prozess der Sicherheitsplanung und für die Arbeit im Netzwerk. Was sind die zentralen Herausforderungen in diesen Gesprächen und was hilft, damit umzugehen? Am praktischen Beispiel werden Techniken gezeigt, wie es gelingt, schwierige Gespräche zu steuern und welche Rolle Visualisierung dabei spielen kann.

W 4: Familien begleiten – SOP im IF:

Anna Kondziela, IF-Team. IF-Familie

Die Beteiligung von Eltern und ihren Kindern ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit der Integrativen Familienhilfe. Gemeinsam mit den beteiligten Protagonist*innen möchten wir zeigen, wie die Methoden von sicherheitsorientierten Arbeitskonzepten (SOP) im Hilfeprozess umgesetzt werden und wie es gelingen kann, gemeinsam mit den Eltern ein konkretes Sicherheits- und Schutzkonzept für die Kinder zu entwickeln. Die Mischung aus stationären, teilstationären und ambulanten Settings, die Wertschätzung und die gelebte Partizipation ermöglichen in einem partnerschaftlichen Prozess mit den Eltern, die Familie zu stabilisieren, die Eltern zu stärken und den Fokus auf den Schutz und die Sicherheit der Kinder zu legen.

Vortrag: Stefan Godehardt-Bestmann

Was trägt zum Gelingen bei?

Was sind die zentralen Ergebnisse der ersten Evaluation zu Signs of Safety in Deutschland? Was können wir daraus lernen?

Ines Dias – SOP und IF in Luxemburg: Wo wollen wir hin? Fachtag 2.11.23
Chef de service, Département opérationnel
Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse, Office national de l'enfance
33, Rives de Clausen L-2165 Luxembourg, inês.dias@one.etat.lu

Einen kleinen Exkurs in die Vergangenheit, um SOP die Sicherheits-Orientierte Praxis und die integrative Familienhilfe in Luxemburg in einen Kontext zu setzen.

Basierend auf dem AEF-Gesetz von 2008, das Gesetz der Kinder Jugend und Familienhilfe in Luxemburg, existiert seit 2011 das Office national de l'Enfance (ONE), unser Jugendamt, und damit verbunden eine Reihe von ambulanten und stationären Hilfsmaßnahmen.

Das Hauptziel dieser Hilfen war und ist es, die Familien der Kinder und Jugendhilfe zu stärken und die Risiken der Fremdunterbringung zu minimieren.
Um dieses Ziel zu erreichen ist es unerlässlich, die Eltern in den Hilfeprozess einzubinden und sie in ihrer Elternrolle zu stärken.

Die Dienstleistungserbringer, sind gemäß ihrer ONE-Zulassung dazu verpflichtet, die Partizipation der Kinder und Eltern zu fördern. Dies geschieht unter anderem durch die Erstellung eines Hilfeplans an dessen Ausarbeitung die Eltern, der gesetzliche Vormund und das Kind beteiligt werden müssen.

Auch wurde 2021 ein nationaler Rahmenplan für die Kinder und Familienhilfe ausgearbeitet, der eine Art Verhaltenscodex enthält und unter anderem den Fokus auf den Ausbau von Prävention, Beteiligung, und Förderung der freiwilligen Zusammenarbeit legt.

Der Gesetzentwurf 7994 über Hilfe, Unterstützung und Schutz für Minderjährige, junge Erwachsene und Familien der aktuell auf dem Instanzenweg ist, betont auch noch mal die Prävention und die Einbeziehung der Familien in den Hilfeprozess, des Weiteren sollen die ambulanten Hilfen erheblich ausgeweitet werden, um sicherzustellen, dass Kinder und junge Erwachsene in Not zu Hause bleiben können.

Konkret umgesetzt wurde das Bestreben die Eltern intensiver in den Hilfeprozess einzubinden unter anderem dadurch, dass in den letzten Jahren und mit der Unterstützung von den Experten Ulla Peters und Erhard Zimmer sehr viel in die Implementierung der Arbeitsweisen von SOP innerhalb der operativen Dienste des ONE und der Dienstleistungserbringer investiert wurde, damit alle Fachkräfte eine wertschätzende, lösungsorientierte und stärkeentwickelnde Haltung einnehmen.

Das ONE benutzt das 3 Spalten Modell, um mit Familien und Kindern zu reden. Benutzt eine für Familien verständliche Sprache, entwickelt Sicherheit durch Transparenz, Partizipation und Vernetzung.

Trotz ambulanter Hilfen ist der Bedarf an Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche derzeit noch hoch, und die Elternarbeit, wenn Kinder fremduntergebracht sind gestaltet sich oft schwierig. Dies liegt zum Teil daran, dass mit der Fremdunterbringung die Eltern ihr Sorgerecht verlieren. Sie sind demnach von ihren Rechten aber auch zu einem

großen Teil von ihren Pflichten entbunden. Hinzukommen Wut, Angst, Misstrauen gegenüber Kindern und Familienhilfe, das Gefühl versagt zu haben, und der Perspektivlosigkeit. Fortlaufende ambulante Hilfen für Familien von Kindern die Fremduntergebracht sind gab es bis dato kaum. Erst wenn eine Rückführung in die Herkunftsfamilie geplant ist, kann eine assistance en famille, Familienhilfe als Hilfe zur Erziehung, vom ONE genehmigt werden.

Diese ambulante Hilfe reicht jedoch oft nicht aus um die Eltern bei der Übernahme ihrer Fürsorge- und Erzihungsverantwortung zu unterstützen. Es fehlte demnach an einer Vernetzung von ambulanten und stationären Hilfen welche es den Eltern ermöglicht wieder die Verantwortung für ihr Leben und das ihrer Kinder zu übernehmen.

Zu Anfang haben Träger auf die integrative Familienhilfe aufmerksam gemacht, als Möglichkeit die Familien intensiver zu unterstützen, Rückführungen vorzubereiten und fremdunterbringung zu vermeiden. 2021 wurde das Konzept vom MENJE, unserem Ministeriumaufgegriffen, als Erweiterung der bereits bestehenden Hilfen.

Die Einzigartigkeit der integrativen Familienhilfe besteht in der Kombination von diagnostischen, pädagogischen und therapeutischen Hilfen, welche über einen Zeitraum von 6 Monaten in stationären, teilstationären und ambulanten Phasen angeboten werden.

Während der stationären Wochen entstehen im Zusammenleben der Familien Konfliktsituationen welche typische Verhaltensmuster der Familien zum Vorschein kommen lassen, diese können dann unmittelbar durch intensives Coaching analysiert und bewältigt werden.

Darüber hinaus beinhaltet das Modell Biographie- und Genogrammarbeit und eine teilnehmende Beobachtung die es nicht nur erlaubt die Eltern in ihrer Elternrolle zu unterstützen, sondern auch familiäre und individuelle Probleme anzugehen. Auch kann den Eltern während der stationären Woche die Bedürfnisse ihrer Kinder fortlaufend und in sehr unterschiedlichen Situationen nahe gebracht werden.

Aufgearbeitete und neue Verhaltensweisen werden in den ambulanten Phasen in den Familienalltag transferiert, was den Eltern erlaubt diese auf ihre Alltagstauglichkeit zu testen.

Genau jetzt nimmt das Projekt in Luxemburg Gestalt an in Form eines Bewerbungsaufrufs der im Juli 2023 gestartet wurde, einer Reihe sehr guter Kandidaturen und der Identifizierung passender Immobilien.

Der Innovationsgedanke in IF

- Hilfe zur Erziehung im Familiengruppenprogramm
- Zeitlich befristet: ein halbes Jahr in einem Mix aus stationärer, teilstationärer und ambulanter Arbeitssettings mit der Familie
- Verknüpfung pädagogischer, sozialarbeiterischer, haushaltsorganisatorischer, administrativer und therapeutischer Ansätze
- Sozialräumliche Ausrichtung
- Halbjährige ambulante Nachbetreuung nach Bedarf

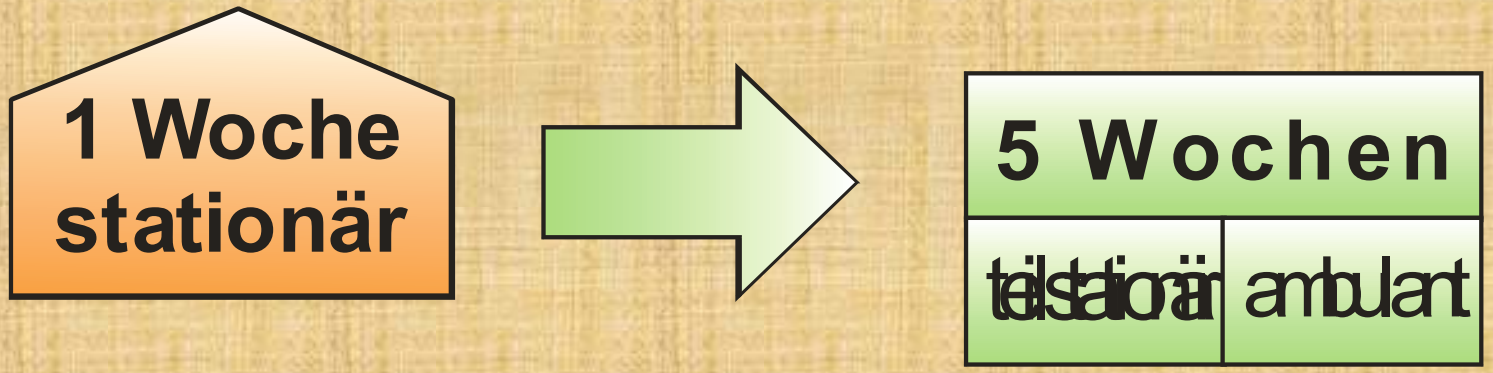
Unterstüzung für wen?

- Familien, deren **erzieherischen Probleme** absehbar oder unmittelbar **nur durch eine Fremdunterbringung** eines oder mehrerer Kinder gelöst werden könnten.
- Unterstützung und Begleitung von Familien bei der **Rückführung** der Kinder.
- Familien, die **viele Hilfen** in Anspruch nahmen **ohne wesentliche Resonanz**.
- Familien in **Sorgerechtsverfahren**.
- **Multiproblemfamilien**, deren **Komplexität** die Möglichkeiten **ambulanter Hilfe** überfordern.
- **Karrierefamilien,** die erzieherische Probleme über Generationen hinweg produzieren.
- Wir starten wenn ambulante Hilfen nicht mehr ausreichend sind.

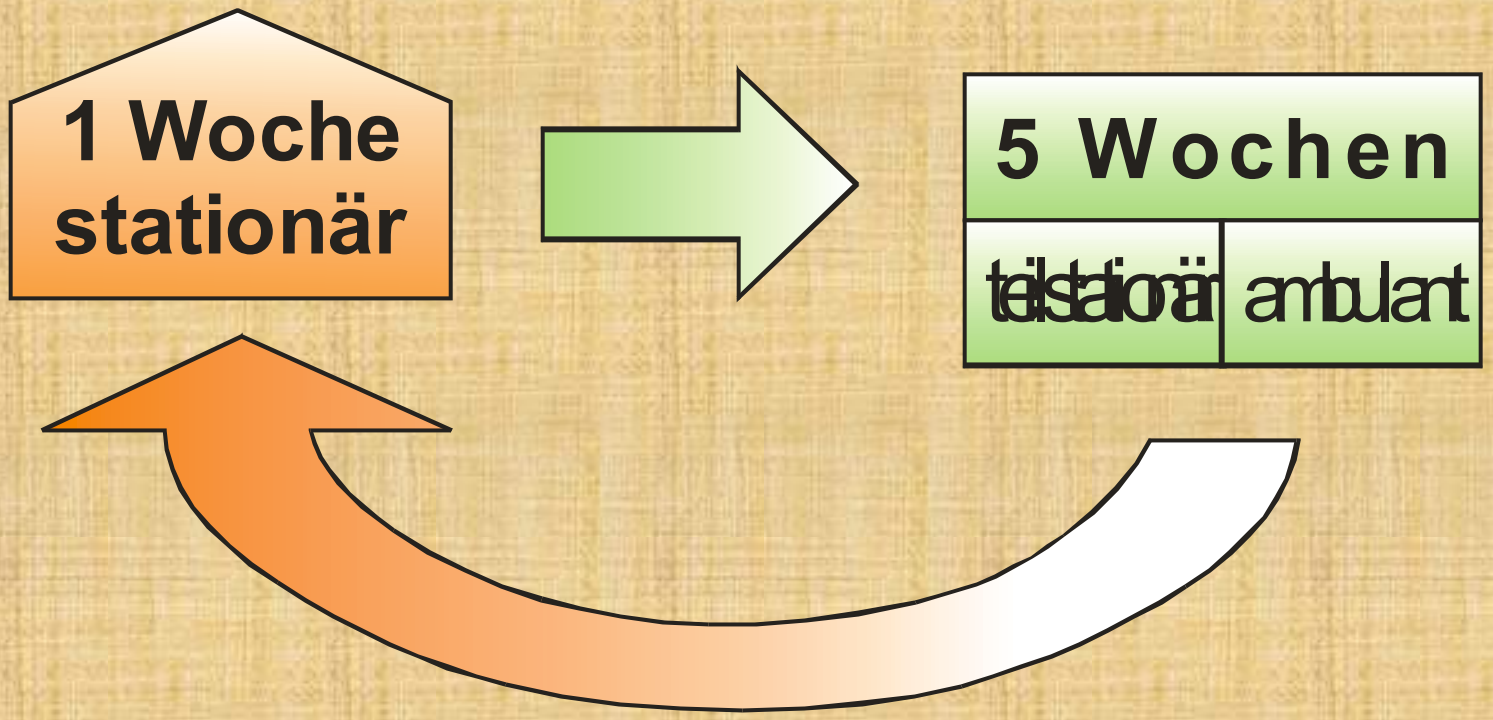
Leitgedanken

- **Sicherheit der Kinder ist die erste und wichtigste Aufgabe!**
- **Kinder brauchen Ihre Familien!**
- Eine Krise ist eine Chance für Veränderungen!
- Motivation für Veränderungen ist in der Krise am höchsten!
- **Jede/r tut das Beste, was er tun kann zu seiner/ihrer Zeit!**
- Familiengeschichten sind veränderbar!
- **Erfolg und Effizienz sind abhängig von der Kooperation der Familien!**
- Die Hilfe richtet sich an den Möglichkeiten der Familie aus, erhält diese und baut sie aus, um die legitimen Ziele der Familie zu realisieren!
- **Expertenwissen der Familie ist entscheidend!**
- Wechsel vom Problemspezialist zum Lösungsspezialist wirkt auf die Familien motivierend!

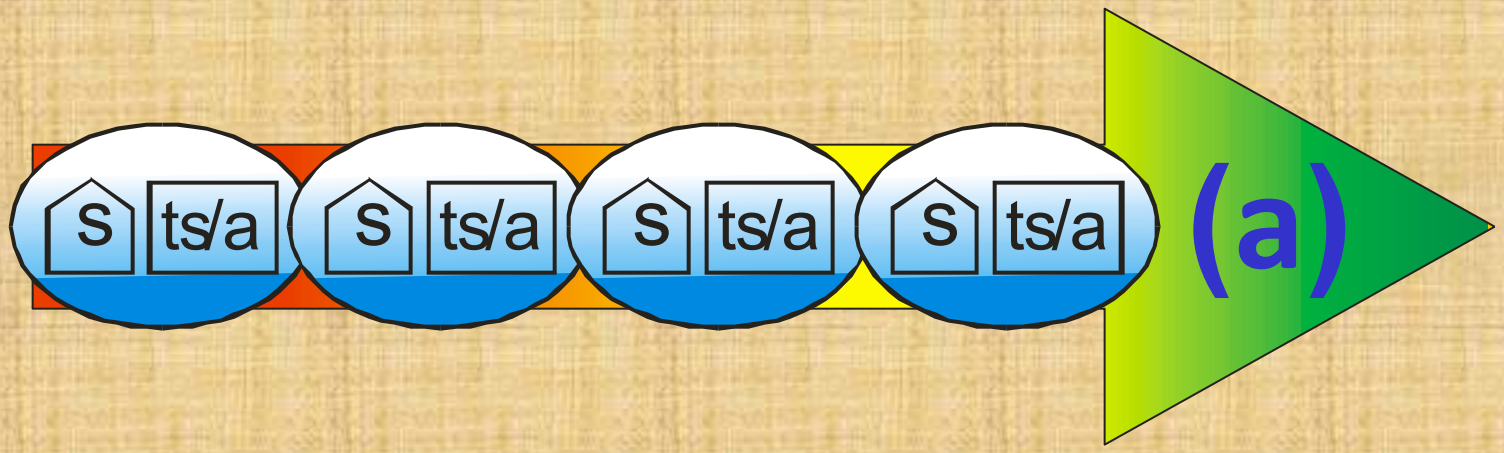
Ablauf einer Interventionsphase



Ablauf einer Interventionsphase



Zeitlicher Ablauf
Dauer



IF-Programm + Nachbetreuung

(6 Monate befristet) (bis 6 Monate)

Die Vielfalt der Hilfestellungen

- **Familiengruppenarbeit im Alltag und teilnehmende Beobachtung**
- Elternkurs (wöchentlich) Triple P / Bindungstraining u.ä.
- Selbsterfahrungsgruppe (wöchentlich)
- Eltern-Kind-Aktion (in allen Settings)
- Frauen/Männergruppe (alle 6 Wochen)
- Kinder-und Jugendlichengruppe (wöchentlich)
- Biografiearbeit
- Video-Home Training/Marte Meo
- Begleitung im Alltag
- Erziehungscoaching
- Methoden sicherheitsorientierter Praxis (SOP)
- Individuelle pädagogische Angebote nach Bedarf
- Krisenintervention
- Einzelarbeitssettings Erwachsene/ Kinder mit traumapädagogischer Ausrichtung

18 Jahre
Integrative Familienhilfe Trier gGmbH

Gemeinsam geht mehr!

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit

Sicherheitsorientierte Praxis in der Kinder- und Familienhilfe

Fachlicher und konzeptioneller Kontext

Dr. Ulla Peters, TransNet SOP

Fachtag "Gemeinsam geht mehr"

Neue partizipative Praxis in der Jugendhilfe für mehr Sicherheit von Kindern in Familien

02.11.2023, Robert Schuman Haus Trier

1. **Warum reden wir über eine sicherheitsorientierte Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe?**
   Was wollen wir erreichen? Was ist die Leitidee/Vision?

2. **Was bedeutet sicherheitsorientierte Praxis?**
   Die fachlichen und wissenschaftlichen Grundlagen des Praxismodells sicherheitsorientierte Praxis (SOP)

3. **Wie sieht diese Praxis konkret aus?**
   Methoden, Werkzeuge und Prozesse

4. **Ausblick**
   Fragen und Perspektiven

Als kleiner Junge wurden Allan Jenkins und sein Bruder Christopher in den 1960er Jahren in Plymouth aus einem Kinderheim gerettet und von einem älteren Ehepaar aufgenommen. Dort begannen die Brüder, in ihrem am Fluss gelegenen Haus Blumen zu züchten. Sie fanden ein neues Leben mit ihrer neuen Mutter und ihrem neuen Vater.

Als Allan älter wurde, waren seine Pflegeeltern nie ganz in der Lage, ihm und seinem Bruder die Familie zu bieten, die sie brauchten, aber der Trost, den er bei der Pflege eines kleinen Londoner Kleingartens fand, erinnerte ihn an die Momente seiner Kindheit, als er Kapuzinerkresse aus Samen anbaute.

Leitidee - Vision

Demokratische, zivilgesellschaftlich eingebundene und kinderrechtsbasierte Kinder- und Jugendhilfe

- Kinderechte achten und umsetzen
- Elternrechte und elterliche Veranwortung stärken
- Geschichte institutioneller Gewalt ernstnehmen und bearbeiten – spezifische Situiertheit der Institutionen
- Gemeinsame Sprache entwickeln und nutzen – Verstehen
- Gemeinsam wirken (nationaler Rahmenplan AEF) (aide à l'enfance et à la famille)

Die Kinderschutzbehörden sollen in die Lage versetzt werden, in allen Hilfen die Sicherheit und das Wohlergehen des Kindes rigoros im Blick zu behalten und ihre Praxis, Politik, Verfahren und Organisation so zu gestalten, dass die Professionellen alles tun können, um den Eltern, Kindern und allen Personen, die mit diesen verbunden sind, einen zentralen Platz in der Einschätzung von Situationen und bei Entscheidungen zu geben.

Die Familie soll jede Gelegenheit erhalten, ihre eigenen Lösungen zu finden und auszuprobieren, bevor die Fachkräfte ihnen eine Lösung aufzwingen. Die umfängliche Einbeziehung der Familie und des Netzwerks wird immer angestrebt unabhängig davon, ob das Kind innerhalb oder außerhalb seiner Familie lebt, so dass alles getan wird, um eine lebenslange Verbindung des Kindes mit seiner Familie, Kultur und Herkunftsgemeinschaft während der gesamten Dauer der Arbeit der Professionellen aufrechtzuerhalten. (Turnell 2023)

1. Warum reden wir über eine sicherheitsorientierte Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe? Was wollen wir erreichen? Was ist die Leitidee/Vision?

Nationaler Rahmenplan AEF

1.1 **Die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention** und der allgemeinen Erklärung der **Menschenrechte** sind handlungsleitend.

1.6 **Die Partizipation der Kinder und von deren Herkunftsfamilien** ist in der Konzeption verankert. Fragesupport: Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung, Selbstbestimmung bis zur Selbstverwaltung.

1.7 Die Kinder, Familien und Fachkräfte haben in Ihrer Institution die **Möglichkeit, Beschwerde** einzureichen.

1.9 Den Leitlinien des **Schutzkonzeptes** wird im professionellen Handeln Rechnung getragen.

2.2 **Kinder und ihre Familien werden vor Beginn der Maßnahme über ihre Rechte und Pflichten informiert**. Fragesupport: z. B. Kinderrechte, Partizipationsmöglichkeiten, Beschwerdemanagement, Hilfeplanung, Abläufe usw.

1. Warum reden wir über eine sicherheitsorientierte Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe? Was wollen wir erreichen? Was ist die Leitidee/Vision?

SOP: die offizielle Arbeitsweise des ONE

Vorstellung des neuen Gesetzes 2022 (Pressekonferenz 29.03.22)

Einheitliche Arbeitsweise Sicherheitsorientierte Praxis (SOP)

Die Entwicklung in Luxemburg

2011 Beginn der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Trainerinnen und Trainern

Organisation von Vorträgen, Workshops, Trainings, Fall Werkstätten (Prax Lab) an der Universität Luxemburg (Prof. Ulla Peters)

2018 regelmässige Teilnahme an Gathering und Trainings

PraxLab Fall Labor

2018 Präsentation 1. dtsch. Signs of Safety Konferenz

Frankfurt /Main; Teilnahme 15 Professionelle aus Luxemburg

2019 **Gründung Netzwerk TransNet SOP** (träger- und grenzübergreifende Vernetzung)

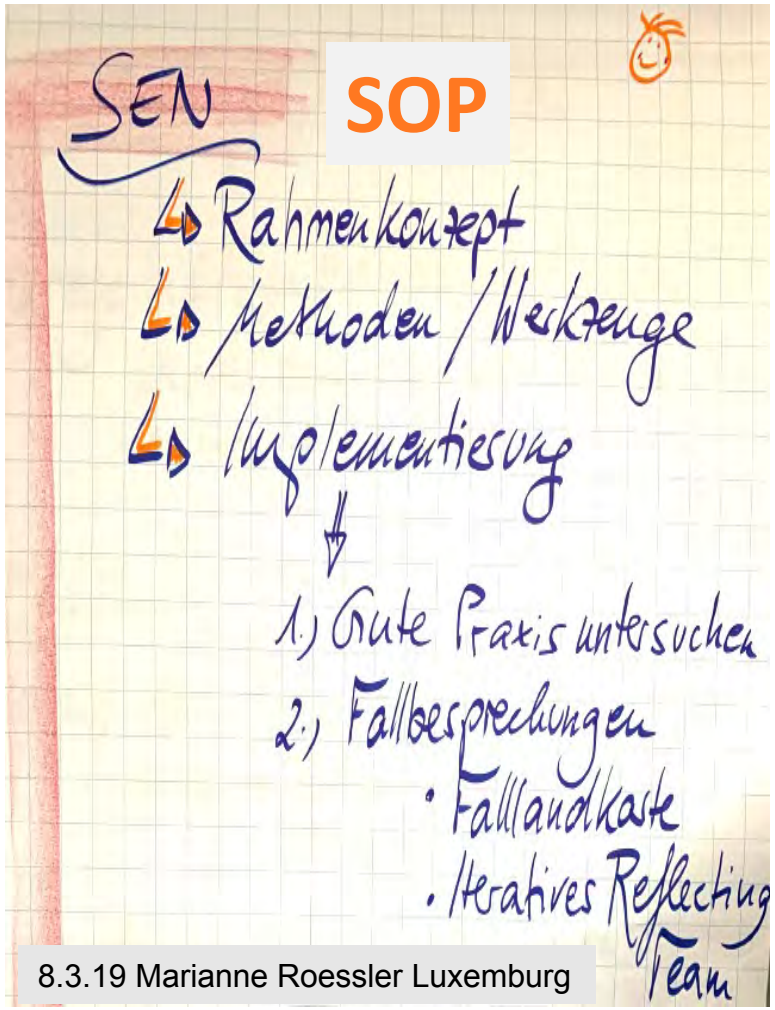
2020 Beginn SOP Basistraining Luxemburg

SOP TransNET

Vision und Haltung (Warum machen wir uns auf den Weg?)

- Schutz “von Kind aus denken”
- Zugehörigkeiten nutzen

- **Rahmenkonzept**
  - Kinder schützen, stärken und beteiligen
  - Eltern stärken und beteiligen
  - Multiprofessonell zusammenarbeiten
  - Soziale Inklusion und Zugehörigkeiten fokussieren
  - Organisationen, Diskurse und Politiken verändern
  - Rekursive Prozesslogik



Stolz, Heinz-Jürgen, Schütte, Johannes (2019). Wirkungslogiken in kommunalen Präventionsketten – eine praxistheoretische Reflexion 237- in: Fischer, Jörg & Kosellek, Tobias (Hrsg.). Netzwerke und Soziale Arbeit, Beltz/Juventa: Weinheim Basel

Mit dem Begriff "Sicherheitsorientierte Praxis (SOP)" wird ein Praxismodell in der Kinder- und Jugendhilfe bezeichnet, das einen **qualitativen Rahmen für eine partizipative Einschätzung einer familiären Situation** und einer **notwendigen Veränderung zum Schutz der Kinder** anbietet.

SOP basiert auf Grundlagen, Haltungen und Methoden, die aus einem Fundus an narrativen, systemischen, lösungs- und schutzorientierten Ansätzen in der Kinder- und Jugendhilfe und den Humanwissenschaften stammen. Sie haben das Ziel, Familien und deren soziale Netze zu stärken und Kinder zu schützen.

Gemeinsame Grundlagen sicherheitsorientierter Praxis: Verschiedene Namen und Ausdifferenzierungen

SafeGenerations
Restoring Safety • Renewing Hope

ReSolutions TOGETHER

Sich verbinden
Klären
Zusammenarbeiten

Connection

Den Kinder und Eltern da begegnen wo sie sind, um Vertrauen auf eine Art und Weise aufzubauen, wie sie es am besten gebrauchen können, in einem System, was auf das Wohlergehen der Kinder und der Familien ausgerichtet ist

Clarity

Praktische Werkzeuge, die den Professionellen und den Netzwerken der Familie ermöglichen, konflikthafte Perspektiven zu umschiffen, durch kritisches Nachdenken und Fragen statt Anweisen

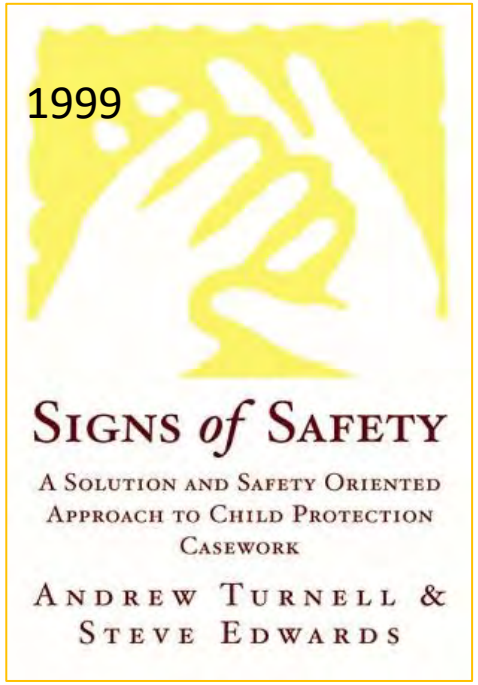
Collaboration

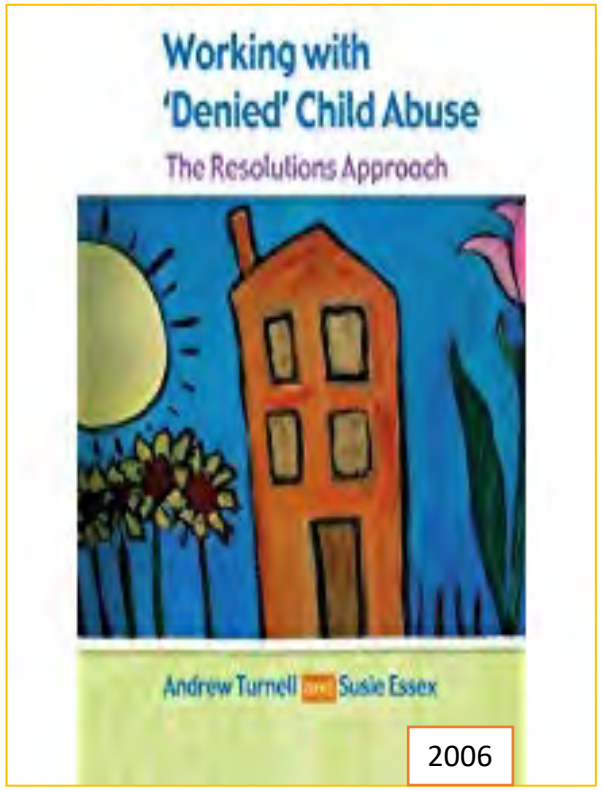
Dauerhafte familiäre Beziehungen schmieden und erhalten, absichtsvoll

getragen von sozialer Unterstützung und familiären Ressourcen

Sicherheitsorientierte Praxis?

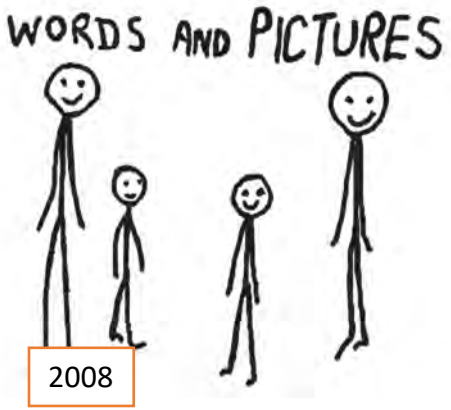
Praxismodell, das darauf ausgerichtet ist, mit Kindern, Eltern und deren Netzwerken **einen partizipativen Prozeß zu gestalten**, der nach **Anzeichen von Sicherheit und existierenden Sicherheiten** sucht, um Situationen, die für die Kinder schädigend sind, zu verändern.

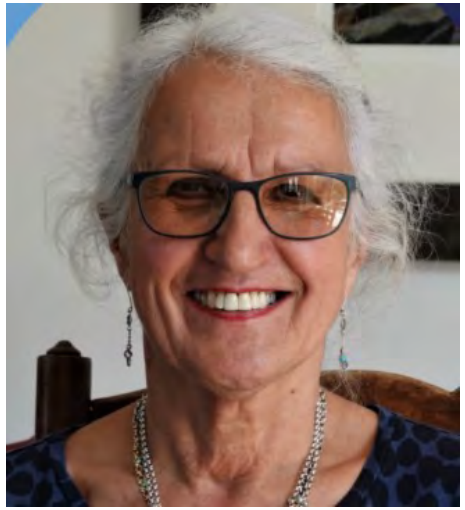




Der Resolutions Ansatz

"Wie kann eine Sozialarbeiterin, ein Sozialarbeiter Partnerschaft mit Eltern und Kindern in Situationen von vermuteter oder begründeter Kindesmisshandlung aufbauen und trotzdem rigoros mit den Misshandlungsproblemen umgehen?"





Susie Essex

8/2005 **1. Gathering in Gateshead**, England
2018 12. Gathering in Dublin

- Lösungsorienterte, kurzzeit-therapeutische und pädagogische Ansätze (Insoo Kim Berg, Steve de Shazer, Peter de Jong, Janet Bevelas, Luc Isebaert)
- Sicherheitsfokussierte Gespräche, Visualisierung und Dokumentation – Signs of Safety (Andrew Turnell, Steve Edwards, Susie Essex)
- Gespräche mit Kindern (Nicki Weld Maggy Greening)
- Immediate Story (Sonja Parker)
- Resolutions – Words & Pictures – Arbeit mit Verleugnung und umstrittenem Mißbrauch – disputed abuse (Susise Essex, Colin Luger, John Gumbleton)
- Resolutions Together (Safe Generations: Sarah Sundman, Andrea Robideau)

Bavelas, J. B., & Jordan, S. S. (2014). Introduction to SFBT contributions to practice-oriented research. Part II: Changing the language of clinical practice. Journal of Systemic Therapies, 33(1), 30–32.
Berg, I. K., & De Jong, P. (1996). Solution-building conversations: Co-constructing a sense of competence with clients. Families in Society: The Journal of Contemporary Social Services, 77(6), 376–391.
Franklin, C., Zhang, A., Froerer, A., & Johnson, S. (2016). Solution focused brief therapy: A systematic review and meta-summary of process research. *Journal of Marital and Family Therapy*. Advance online publication. doi:10.1111/jmft.12193

Theoretische und wissenschaftliche Fundierung

- Systemische, hypnosystemische und lösungsorientierte Arbeitsansätze (Gunther Schmidt, Ben Furman; Insoo Kim Berg)
- Psychotraumatologie (Bessel van der Kolk)
- Bindungsorientierte Ansätze (Grossmann, Brisch)
- Autorität ohne Gewalt, gewaltfreier Widerstand (Haim Omer, Peter Jakob)
- Achtsamkeitsbasierte Ansätze (Kabat Zinn, Dan Siegel)

Gemeinsame Grundlagen sicherheitsorientierter Praxis
Verschiedene Namen und Ausdifferenzierungen

Was ist SOP?
Die sicherheitsorientierte Praxis (Safety Organized Practice, SOP) legt den Schwerpunkt auf Fähigkeiten zur Einbindung der Familie, auf eine gründliche Bewertung und auf kritisches Denken, um nachhaltige Sicherheit, Dauerhaftigkeit und Wohlbefinden für Kinder und ihre Familien zu schaffen. UC Berkely

NORTHERN CALIFORN IA TR AINING ACADEMY
Center for Human Services, UC Davis Extension, University of California

Gemeinsam ist allen sicherheitsorientierten Ansätzen, dass sie:

- auf den **Schutz der Kinder** und Jugendlichen fokussiert sind,
- **visuelle und narrative Methoden** systematisch nutzen,
- Eltern und andere Beteiligte an den Prozessen **befähigen**, ihre Sichtweisen und Erfahrungen in der ihnen **je eigenen Sprache** einzubringen und
- mit der **erweiterten Familie** bzw. dem **sozialen Umfeld** der Kinder und Eltern arbeiten und dieses in die Gestaltung der Hilfeprozesse **von Beginn an einbeziehen.**

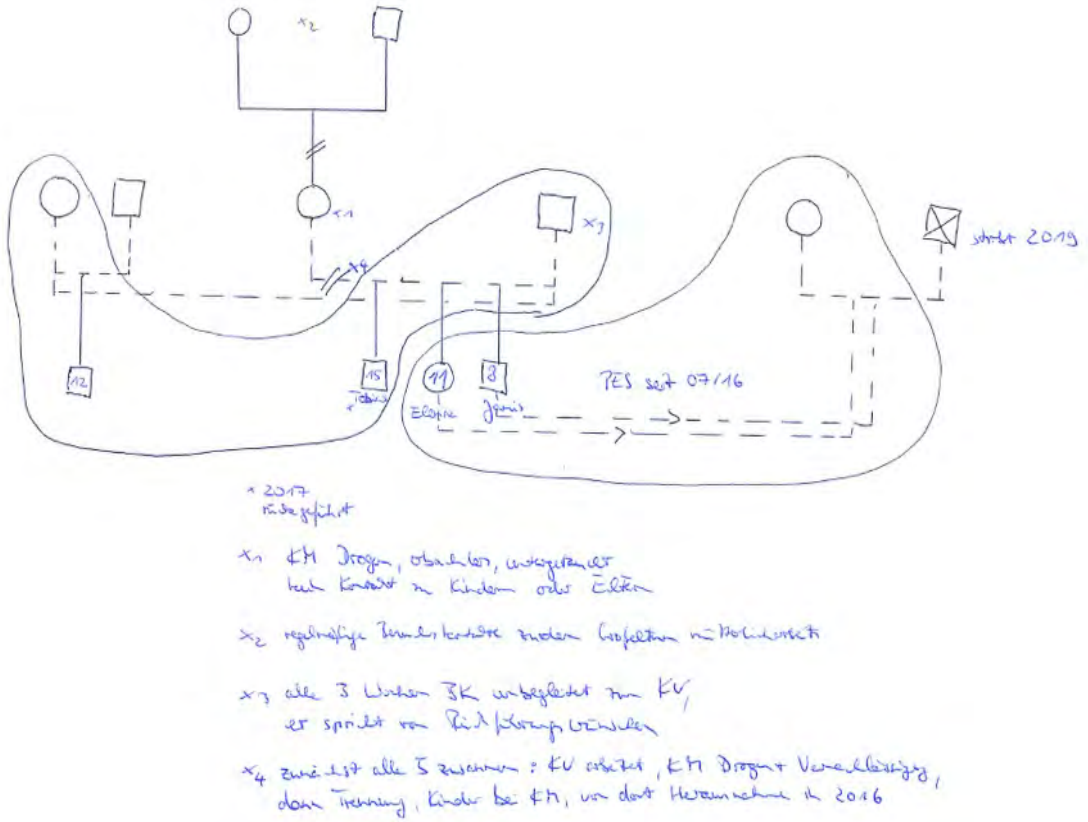
Methoden für eine sicherheitsorientierte Gestaltung, Begleitung und Steuerung von Prozessen mit den Familien und Netzwerken

- Fragen (lösungsorientiert, systemisch) und Skalierungen
- Visualierungen – Bedeutung von Sprache und von konkreten, detaillierten Beschreibungen
- 3 Spalten/Fragen Mapping – Minimalanforderungen an die Eltern
- Gefahrenaussagen und Sicherheitsziele
- Netzwerktreffen mit Menschen, die die Familie und die Kinder unterstützen wollen
- 3 Häuser, Sicherheitshäuser, Sicherheitskreise
- Words & Pictures Erklärungen
- Sicherheitspläne

Eltern engagieren und den Prozeß partizipativ gestalten: Genogramm

Genogramm

- Sich verbinden, sich interessieren
- Aufrichtige Neugier
- Kreieren einer (gemeinsamen) Sprache
- Beziehungen sichtbar machen
- Transparent sein
- Visualisieren, zeigen



Mapping – 3 Leitfragen zur Analyse der Situation

Was macht Sorgen?	Was geht gut?	Was muss geschehen?
Welcher Schaden ist passiert? Warum ist die Jugendhilfe engagiert? **Welches Verhalten von Erwachsenen macht Sorgen?** Welche Auswirkungen hat das auf das Kind und welche Gefährdungen sind damit verbunden? Wem macht das Sorgen? Was genau? Wie oft ist es passiert z.B. in einer Woche, am Tag? Verhaltensspezische, konkrete, jargonfreie Beschreibung	**Was gelingt den Erwachsenen?** **Auf was können sie bauen?** **Gibt es Anzeichen von Sicherheit?** Gibt es Ausnahmen von dem schädigenden Verhalten? Woran kann man das sehen? Wer kann das sehen? Wer kann die Familie unterstützen?	**Was wünscht sich die Familie?** Was will das Gericht sehen? Was will das Jugendamt sehen?

Gefährdungsaussagen und Sicherheitsziele

Gefährdungsaussagen

⇕

Sicherheitsziele

Sicherheitsskalierung

"Gefährdungsaussagen sind eine **verhaltensbezogene, einfache Beschreibung** dessen, was der Kinder- und Jugendhilfe (den Eltern, dem Netzwerk) **Sorgen** bereitet, **was mit den Kindern geschieht**, wenn sich im Leben nichts verändert.

Sicherheitsziele geben eine Beschreibung dessen, was die Kinder- und Jugendhilfe sehen muss, **um zu wissen, dass das Kind sicher ist** und der Fall abgeschlossen werden kann." (Turnell 2018: 13)

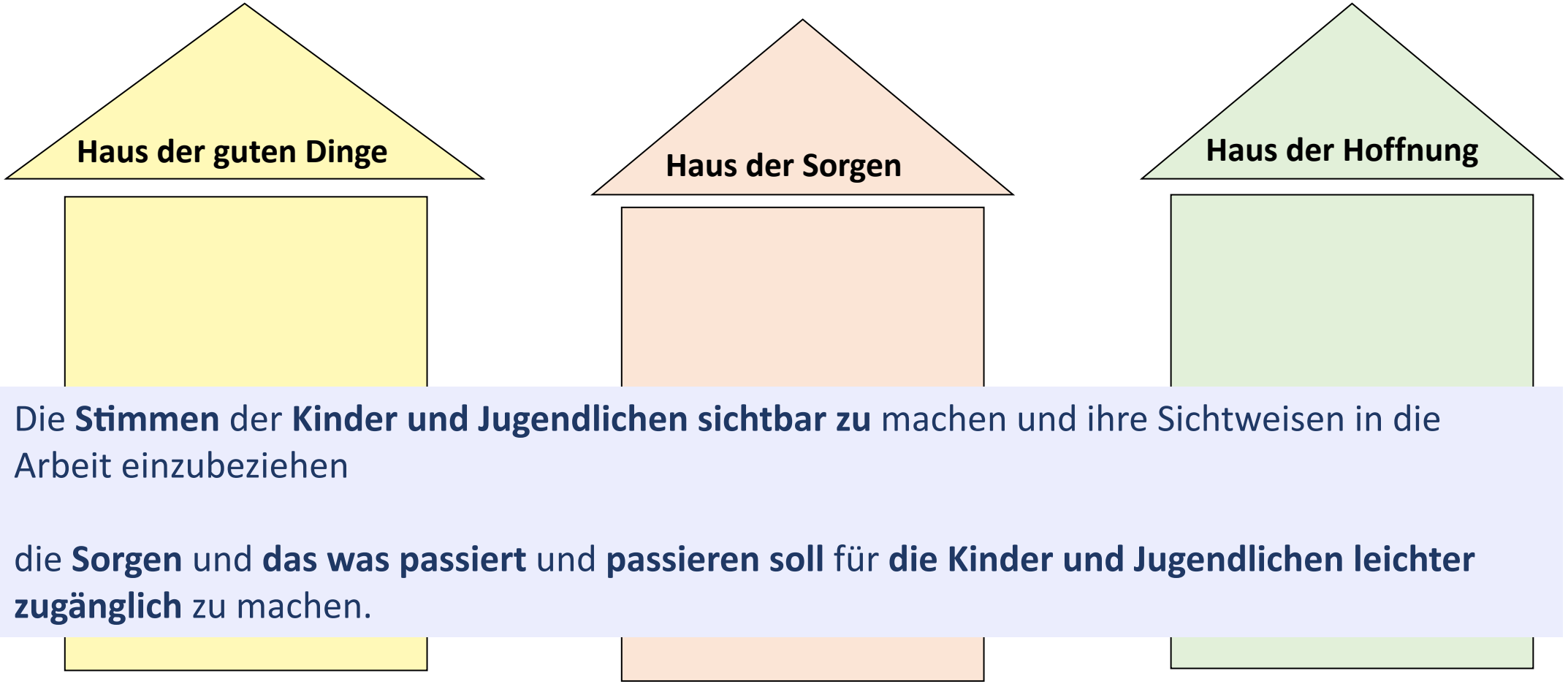
* Arbeitsbuch Sicherheitsplanung , Dr Andrew Turnell 1. engl. Auflage 2013; 1. deutsche Auflage 9/2018, East Perth, 10

Skalierungsfragen für eine Mutter

Wie würdest Du Anne die Situation einschätzen auf einer Skala von 0-10, wenn 0 bedeutet Max ist ungeschützt, wenn er bei Dir ist, es besteht sogar die Gefahr, dass er verletzt wird und
10 bedeutet Max ist sicher bei Dir, weil Du Anne Menschen um Dich herum hast, die nach Max schauen würden, wenn die Gefahr von Gewalt besteht. Wo würdest Du Dich im Augenblick positionieren?
Stand 10.05.16 **zwischen 3-4.**

Wie würdest Du Anne dies einschätzen auf einer Skala von 0-10, wenn 0 bedeutet Max kann Dir überhaupt nicht vertrauen, was das Trinken angeht. Wenn Du trinkst, bist Du nicht in der Lage, Max zur Schule zu bringen, ihm Essen zu geben usw. und
10 bedeutet Max kann Dir vertrauen, wenn Du Dich nicht wohlfühlst und wieder anfängst zu trinken, dass Du in der Lage bist, jemanden von deinen Sicherheitspersonen anzurufen und um Unterstützung zu bieten, damit Max in die Schule gebracht wird und Essen bekommt usw. Wie positionierst du dich?
Stand 10.05.16 ➔ 8

Die 3 Häuser Methode (entwickelt von: **Nicki Weld** und **Maggie Greening, Neuseeland)**



- Die **Stimmen** der **Kinder und Jugendlichen sichtbar zu** machen und ihre Sichtweisen in die Arbeit einzubeziehen
- die **Sorgen** und **das was passiert** und **passieren soll** für **die Kinder und Jugendlichen leichter zugänglich** zu machen.

Beispiele 3-Häuser-Methode

Craig

Haus der guten Dinge

Wenn ich bei Papa bin, werde ich nicht angeschrien.

Ich wohne gerne bei Papa, weil ich oft umarmt werde.

Wenn ich bei Papa bin, kann ich mit meinem Spielzeug spielen

Haus der Sorgen

Ich war nicht glücklich in Mamas Haus, weil sie mich oft angeschrien hat.

Mama hat alle meine Spielsachen weggesperrt und ich habe meine Weihnachtsgeschenke nicht alle bekommen, die wurden im Mamas Schrank gestellt.

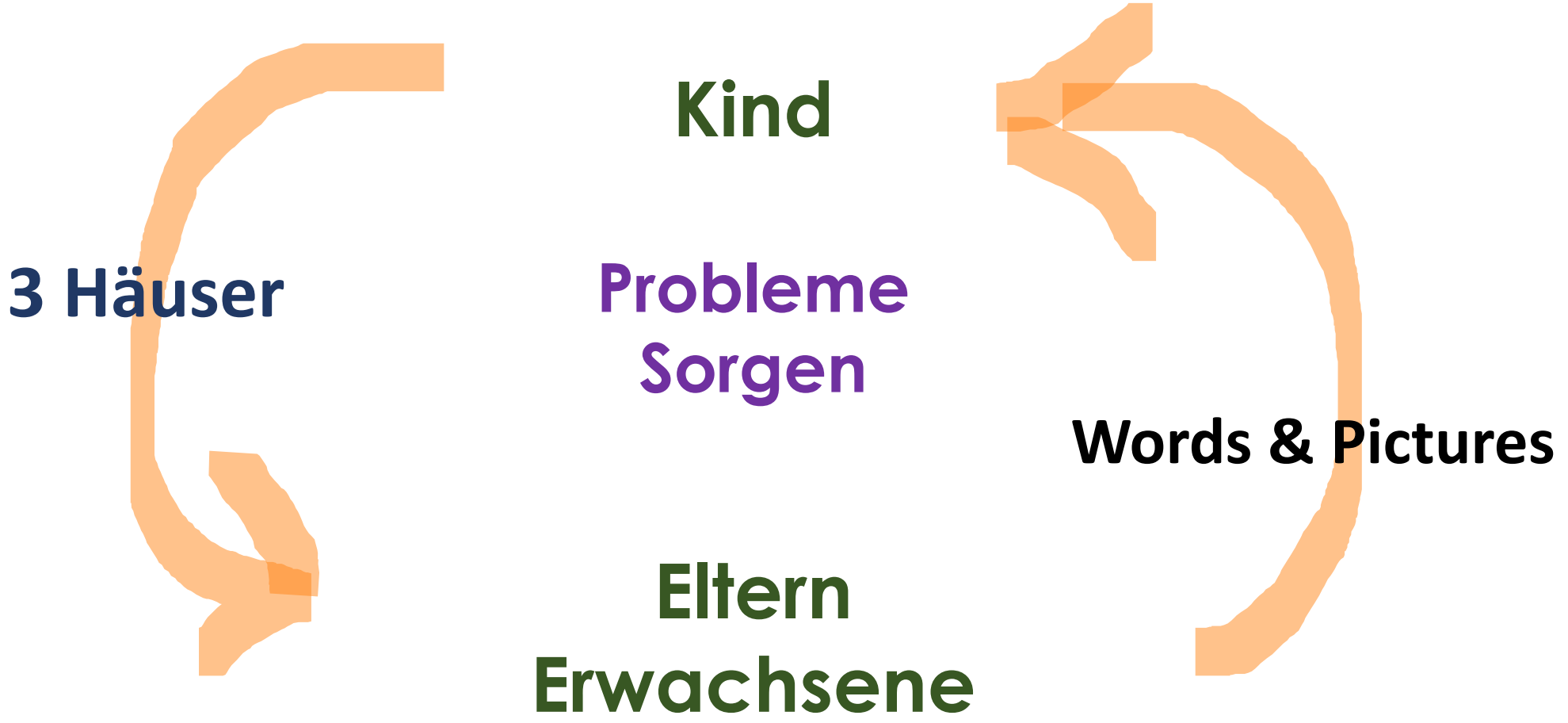
Haus der Wünsche

Mein Wunsch ist wahr geworden. Ich wohne bei meinem Papa und meinen Brüdern.

Ich wünschte, wir hätten ein größeres Haus, wo jeder sein eigenes Zimmer hat und wir nicht unsere Betten teilen müssen.

(Turnell 2012, S. 35f.)

Word & Pictures: Eine gemeinsame Erklärung der Eltern mit den Professionellen erarbeitet über die Sorgen in Bezug auf die Familie und über das, was passieren muss



Creating Words and Pictures Explanations. Prepared by Pene Turnell, Andrew Turnell and Susie Essex
© 2019 Elia International Ltd Creating Words and Pictures Explanations

Beispiel W&P: Ausschnitt

Mama Anne und Papa Nils haben sich immer mehr gestritten. Manchmal wurde es so schlimm, daß laut geschrieen wurde. Mama hat viel geweint. Papa hat die Mama auch geschlagen und sie so schlimm verletzt, daß sie zum Arzt ins Krankenhaus gehen mußte. Für Max war das ganz schwer. Er hat viel geweint, war traurig und hatte ganz viel Angst, weil so viel gestritten, geschrien und Anne geschlagen wurde.

Beispiel W&P: Ausschnitt

Zu Hause wird es immer schwieriger Papa wird schnell alles zu viel Dann weiß er sich nicht anders zu helfen, als zu schreien Er ist dann so wütend, dass er die Spielsachen der Kinder kaputt macht und Mama weh tut.

Mama weiß, dass Papas Verhalten den Kindern Angst macht und ihnen schadet.

Besonders L bekommt viel mit, weil er noch nicht in den Kindergarten geht und viel zu Hause ist

Sicherheitsplanung heißt,

- immer die Familie und Netzwerke, die sie unterstützen einzubeziehen
- fokussiert auf einen Lernprozess, der es ihnen ermöglicht, **Verhalten**,
  - zu bestimmen, auszuwählen
  - auszuprobieren und
  - anzupassen
- das eine langfristige Sicherheit für die Kinder bietet.

Sicherheitsplan - Struktur

Gefahrenaussagen

Sicherheitsziele

Anzeichen von Sicherheit (bezogen auf die Gefahren)

Auslöser (von schädigendem Verhalten)

Plan zur Verhinderung (Vorbeugung) von schädigendem Verhalten

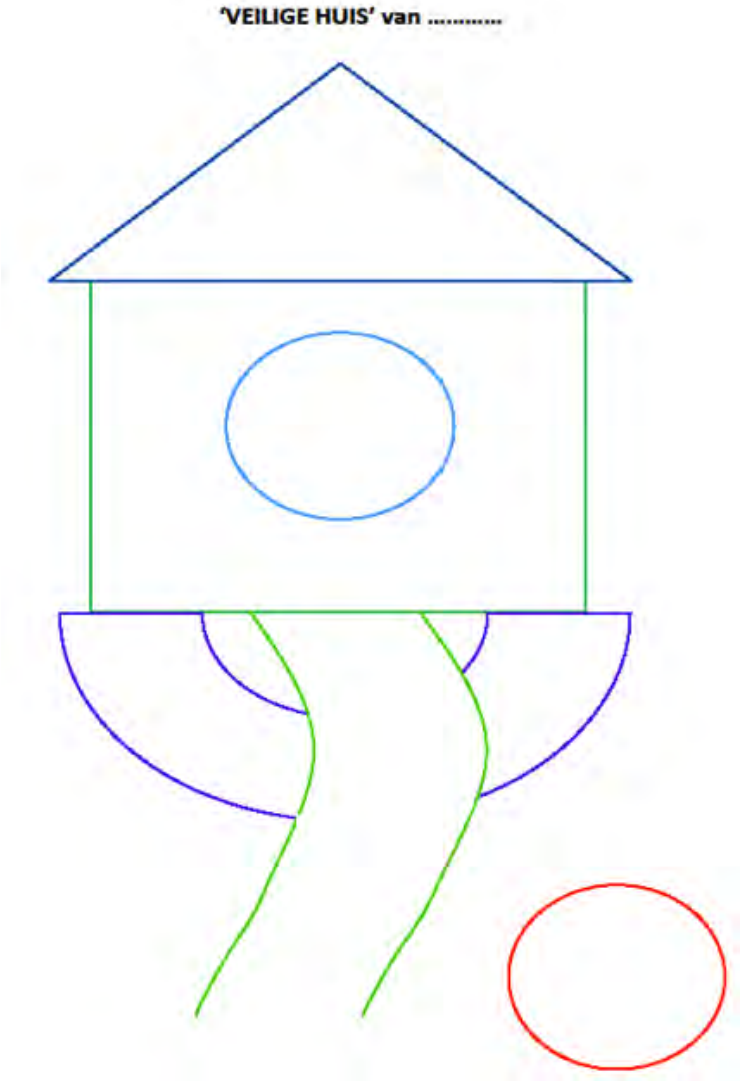
Rote Flaggen (Warnsignale)

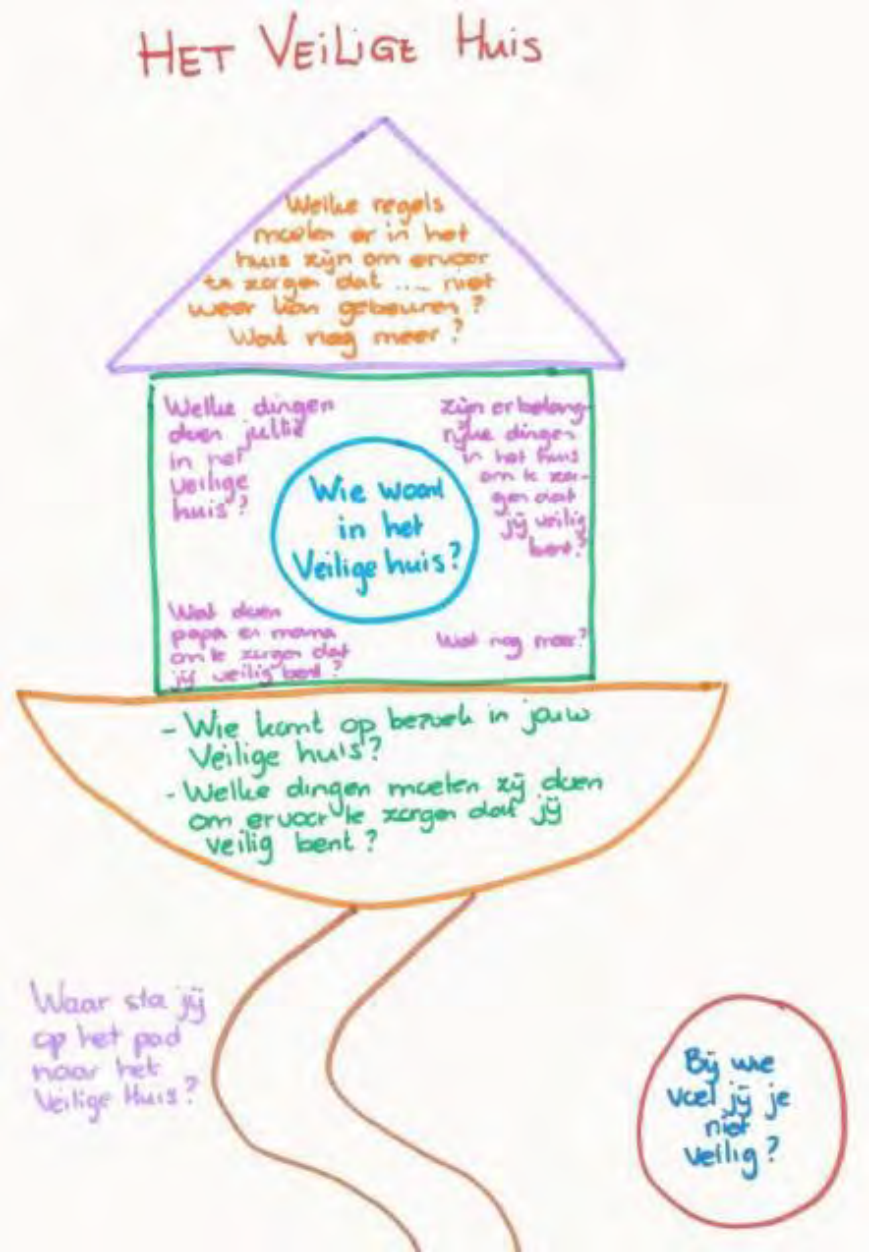
Plan zum Handeln, wenn es doch noch einmal passiert

Sicherheitspersonen (Namen, Adressen, Telefonnummer, Email Adresse ...

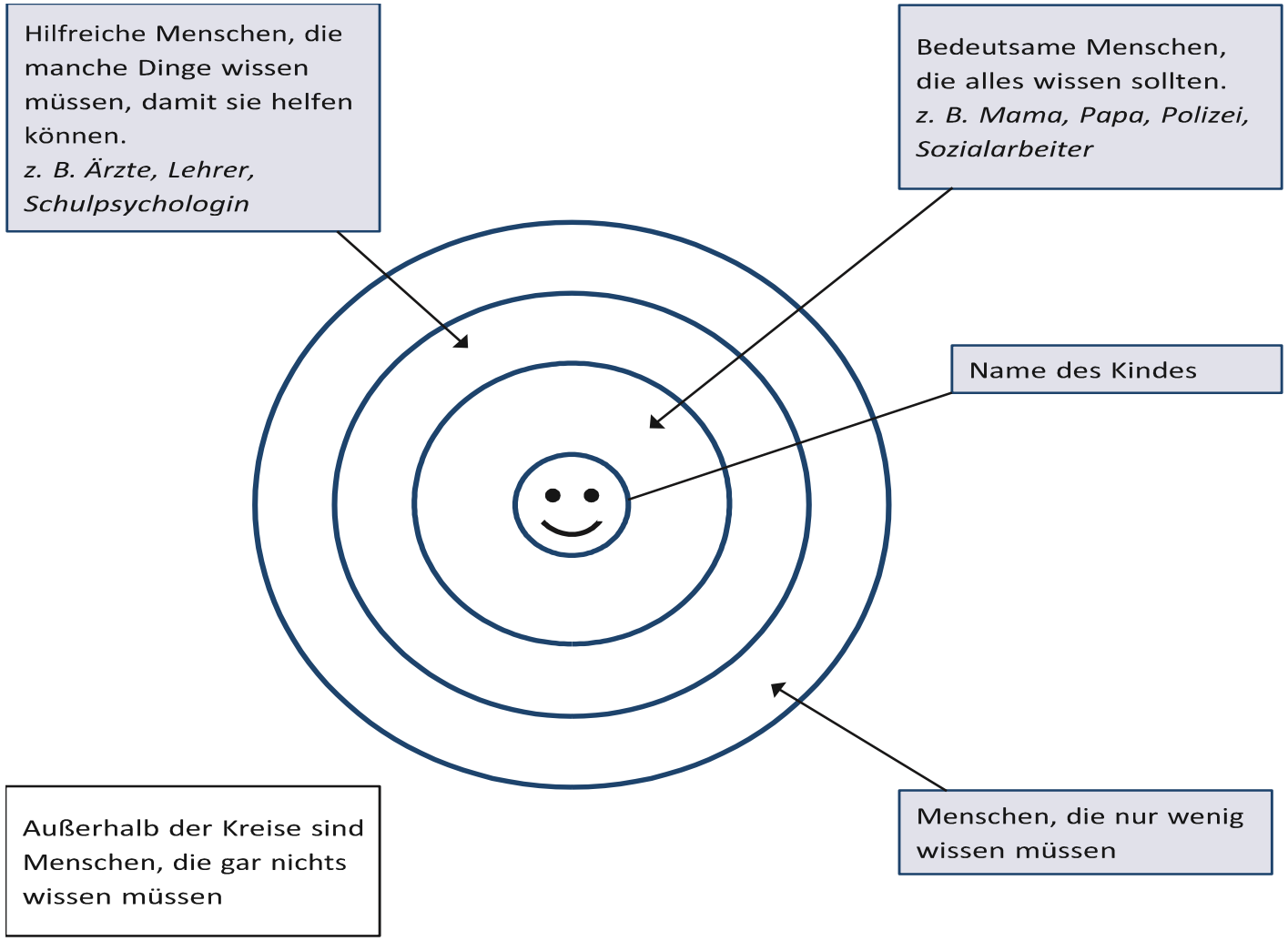
https://www.safegenerations.org/

Sicherheitshaus





Sicherheitskreise



Das Paradoxon der Einfachheit

Als Rahmenwerk scheint es (das Modell) wegen seiner **Einfachheit** geschätzt zu werden, doch der **Kinderschutzkontext,** in dem es angewendet wird, ist alles andere als einfach.

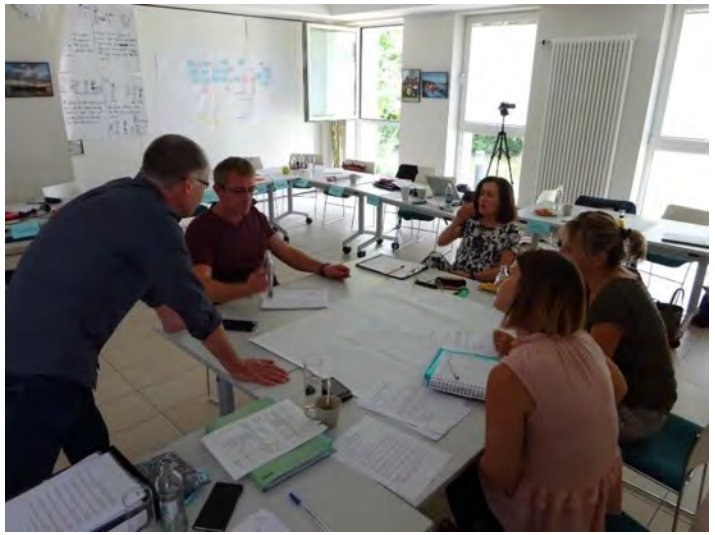
Es handelt sich vielmehr um ein **komplexes System, in dem Sozialarbeiter mit erheblicher Ungewissheit arbeiten, komplexe Beziehungen zu und innerhalb von Familien und zu anderen Fachkräften pflegen und schwierige Entscheidungen treffen müssen**, die sich erheblich auf das Leben von Kindern und Familien auswirken; außerdem sind sie bei schlechten Ergebnissen einer externen Prüfung und Beurteilung ausgesetzt.

(Forrester et al. 2008; Hood2015; Oliver und Charles2016; McFadden et al. 2019; Munro2019; McCafferty und Taylor2022; Ravalier et al. 2021).

Signs of Safety and the Paradox of Simplicity: Insights from Research with Social Work Students
Caroline White, Jo Bell, Lisa Revell. Pages 289-305;Practice Social Work in Action, Volume 34, 2022 - Issue 4 Published online: 03 Mar 2022 https://doi.org/10.1080/09503153.2022.2045009

Fall Labore
Üben, Reflektieren, Sich unterstützen

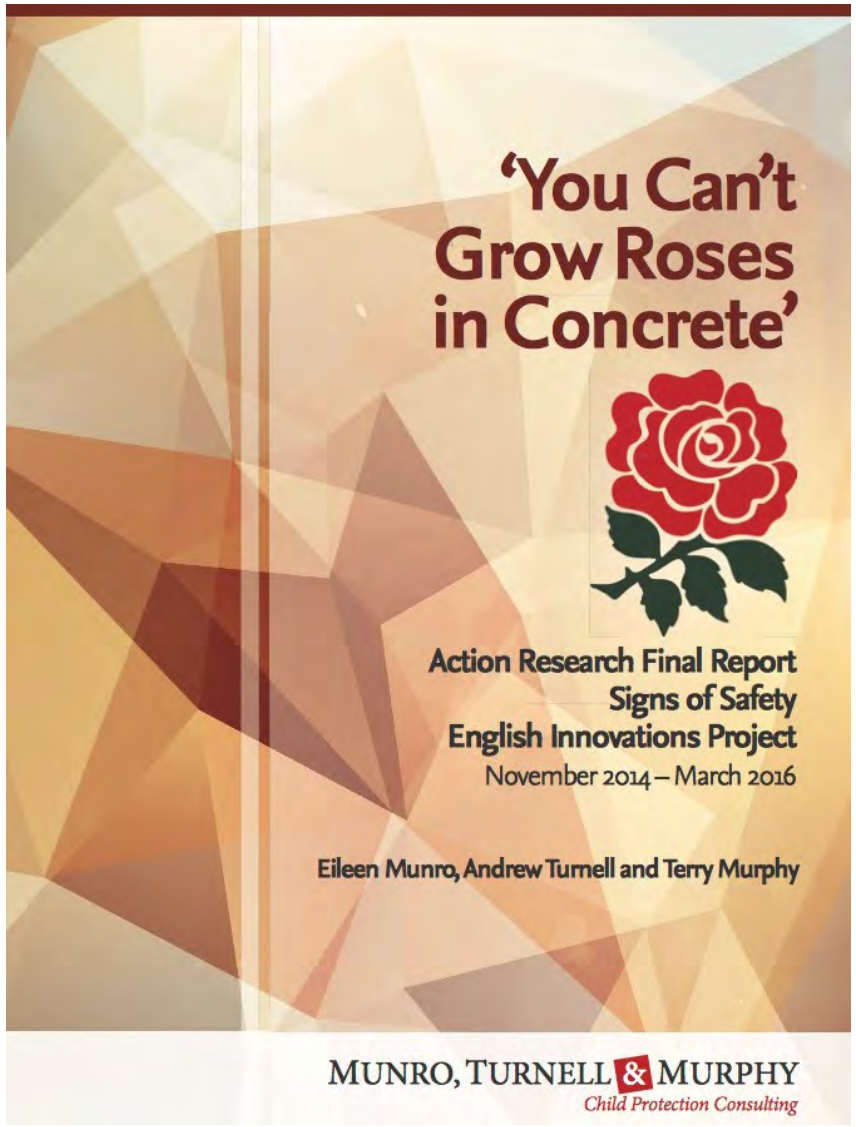
PraxLab Fall Labor



Training mit Vzw Sporen, Juli 2017, 2018

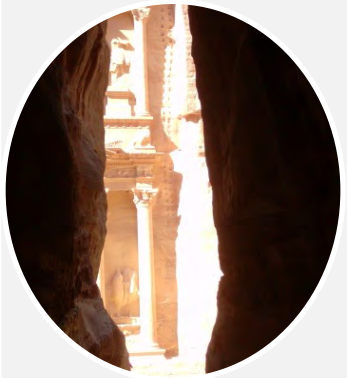
Training Marianne Roessler 1.03.2013

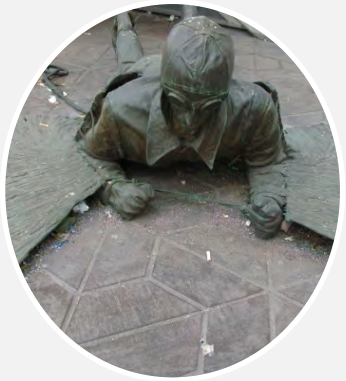
pgroeien in Veiligheid

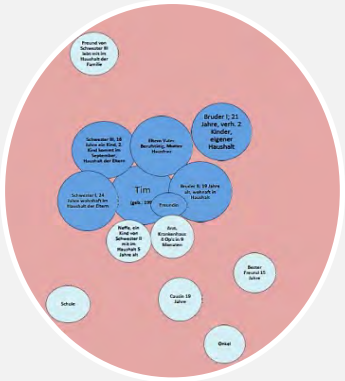


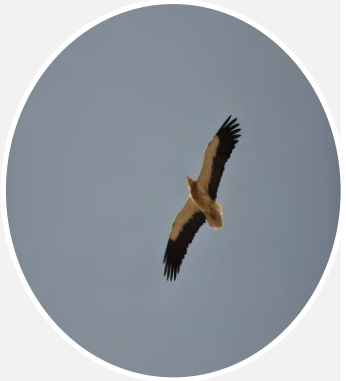
Wir haben übersehen, dass man in Beton keine Rosen züchten kann. Reformer im Bereich der Humandienstleistungen und Pädagogen dachten gleichermaßen, **die Herausforderung bestünde darin neue Ideen zu entwickeln, nicht die Institutionen zu verändern**. Sie nahmen an, dass eine Innovation oder ein "gutes Produkt" Teil eines Mainstream-Systems würde aufgrund seiner Verdienste,unabhängig von der Finanzierung des Systems, den Regeln Regelsetzung, Standardsetzung und Dokumentation - die wahrscheinlich alle mit der Innovation unvereinbar sind. Schorr, L. (1998).

Thesen zu gelingender Organisationsentwicklung (Büchi, Prinz 2014:105)









Lernen im Gesamtsystem, Paralellprozesse, Lernsituationen an Fällen

Formulierung gemeinsamer Entwicklungsziele „Verinnerlichung des Konzeptes der Versorgungskette“	Praxisanleiterinnen, Steuerungsgruppe, Ethikgruppe	Schulung der Mitarbeiter*innen	Implementierung von Standards z.B. einheitliche Fallbesprechung,	Prozessbegleitung von außen als Teil der Organisations-entwicklung, Evaluation

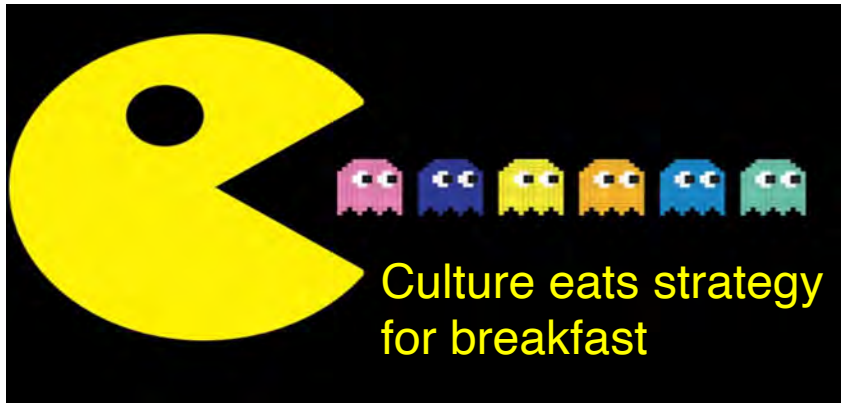
geschätzte Prozessdauer 5 Jahre

adaptiert von Andrea Basedow/Birgit Naumann-Schneider 2019 – ergänzungen UP

„Lernende Organisation“ (Senge 2011)

fünf Dimensionen, die zentral sind in Veränderungsprozessen

- Selbstschulung und Persönlichkeitsentwicklung (personal mastery)
- mentale Modelle oder die „Geschichten“, die wir über das was passiert, erzählen (mental models)
- die Entwicklung einer gemeinsamen Vision (Shared Visioning) und deren Umsetzung in Teilaufgaben
- das Lernen im Team (Team Learning) (Senge (2001)
- das Denken in Systemen (Systems Thinking).

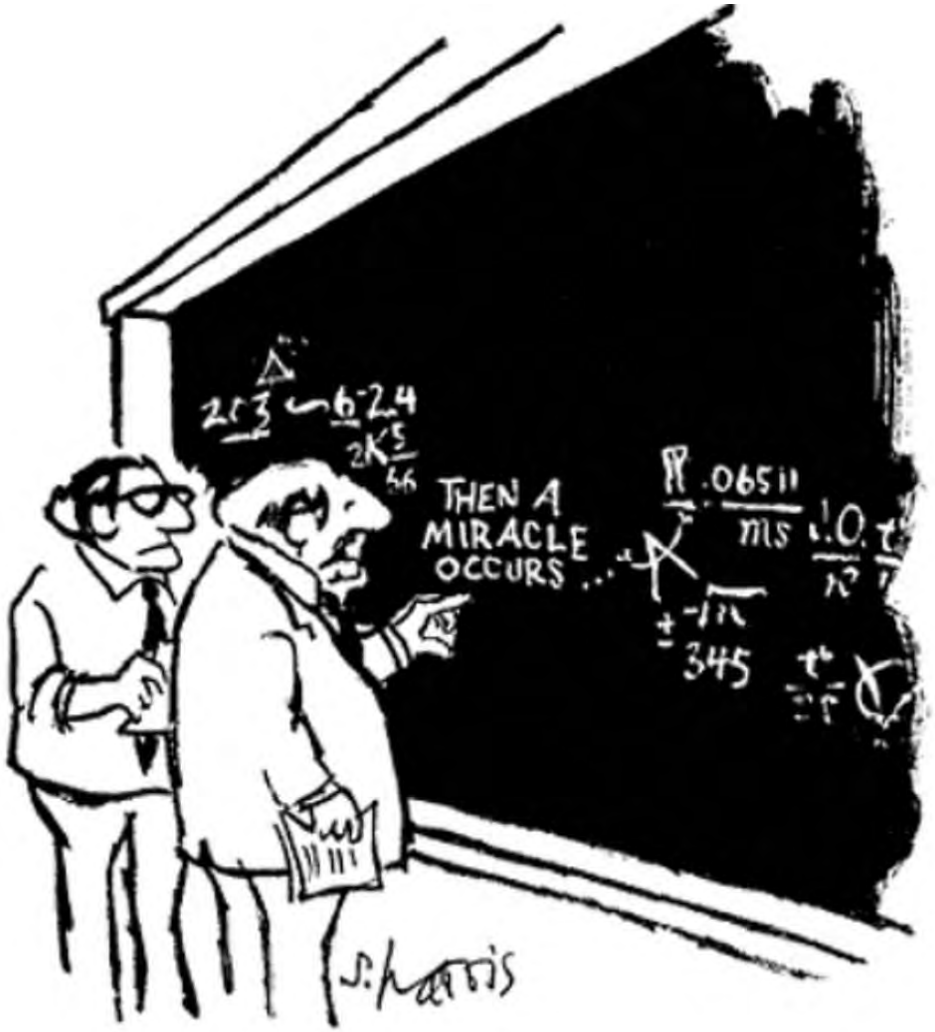


Was sind die **größten kulturellen Herausforderungen** für partizipative und auf soziale Unterstützung bauende Praxisansätze in der Kinder- und Familienhife?

Die Erfahrungen von Andrew Turnell (Vortrag 03.07.23; Luxemburg)

- Professionalisierte Dienste genießen Vorrang in den Überlegungen zur Sicherheit
- Eingeübte Kultur der Rettung von Kindern
- Kultur der Schuldzuweisung/ängstliches Umfeld
- Prozeduralisierte Antworten, angetrieben durch Compliance-Maßnahmen
- **Praxisansätze werden zum Selbstzweck/zur guten Sache an sich - wir definieren nicht, was wir durch die Anwendung eines Ansatzes ändern wollen**

4. Ausblick: Wunder gibt es immer wieder, aber wir sollten uns nocht darauf verlassen?



"I think you should be more explicit here in step two."

Fortbildung als Standard Methode bei angestebten Veränderungen .. Aber

Fortbildung ist keine Implementierung

… Wunder sind selten

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Kontakt: ulla.peters@resolab.org

Fachtag Trier 02.11.2023

Neue partizipative Praxis in der Jugendhilfe für mehr Sicherheit von Kindern in Familien

Sicherheitspläne und Netzwerke

Referentin:

Sabine Epperlein, Pädagogische Leitung, Kreisjugendamt Biberach, Signs of Safety Trainerin

© TemplatesWise.com

Gliederung

- Gefährdungseinschätzung – und dann?
- Voraussetzungen für eine Sicherheitsplanung
- Fokus der Sicherheitsplanung
- Die Bedeutung von Netzwerken für Familien
- Konsequenzen für unsere Arbeit als Profis
- Ein Fallbeispiel
- Erfahrungen mit Sicherheitsplanung

Gefährdungseinschätzung – und dann?

- Viele Methoden helfen uns bei der Analyse und Gefährdungseinschätzung – aber was kommt dann?
- Sicherheitsplanung für Fälle, die
  - ✓ keinen direkten Eingriff (ION), aber (dringende) Sicherheit für die Kinder erfordern
  - ✓ Rückführungen absichern sollen

Sicherheitsplanung

Was ist ein Sicherheitsplan?

Ein erfolgreicher Sicherheitsplan verändert die alltäglichen Bedingungen und erlebten Situationen des Kindes, sodass jeder im Umfeld weiß, dass das Kind auch bei Schwierigkeiten sicher ist.

Voraussetzungen für eine Sicherheitsplanung

- Eine klare Definition des „Schadens“/der Schädigung: was ist wann wie durch wen passiert? Was war das schlimmste Ereignis, das letzte? Wie sind die Auswirkungen auf die Kinder? (Vergangenheit bis heute)
- Eine klare Definition der Sorgen/der Gefährdung für die Zukunft auf Grundlage des Schadens
- Welche Sicherheitsziele haben wir (in Bezug zur Gefährdung)

Fokus der Sicherheitsplanung

Sicherheitsplanung bedeutet die intensive Arbeit, d.h. das Erforschen und Fördern von Stärken und Sicherheiten

Die Erweiterung der Stärken und Sicherheiten reduziert die Gefährdungen

Wichtig: die Stärken und Sicherheiten müssen zu den Sorgen „passen"

Fokus der Sicherheitsplanung

Die Skalierung als ausgewogener Ansatz in unserer Einschätzung

Die linke Seite steht für Schaden/Gefahr, die rechte für Stärken und Sicherheiten
Wir messen, indem wir sehen, ob die Waage auf die eine oder andere Seite kippt. Wenn sie nach links kippt, gibt es vor allem Bedenken… nach rechts vor allem Stärken und Sicherheit

Die Bedeutung von Netzwerken für Familien

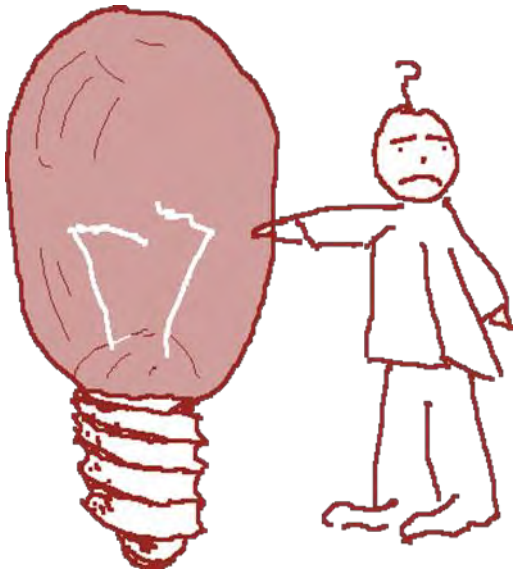
§1666 Abs. 1 BGB:

Wird das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes oder sein Vermögen gefährdet und sind die Eltern nicht gewillt oder nicht in der Lage, die Gefahr abzuwenden, so hat das Familiengericht die Maßnahmen zu treffen, die zur Abwendung der Gefahr erforderlich sind.

Die Bedeutung von Netzwerken für Familien

Zwei Indikatoren bei Eltern/Herkunftsfamilien:

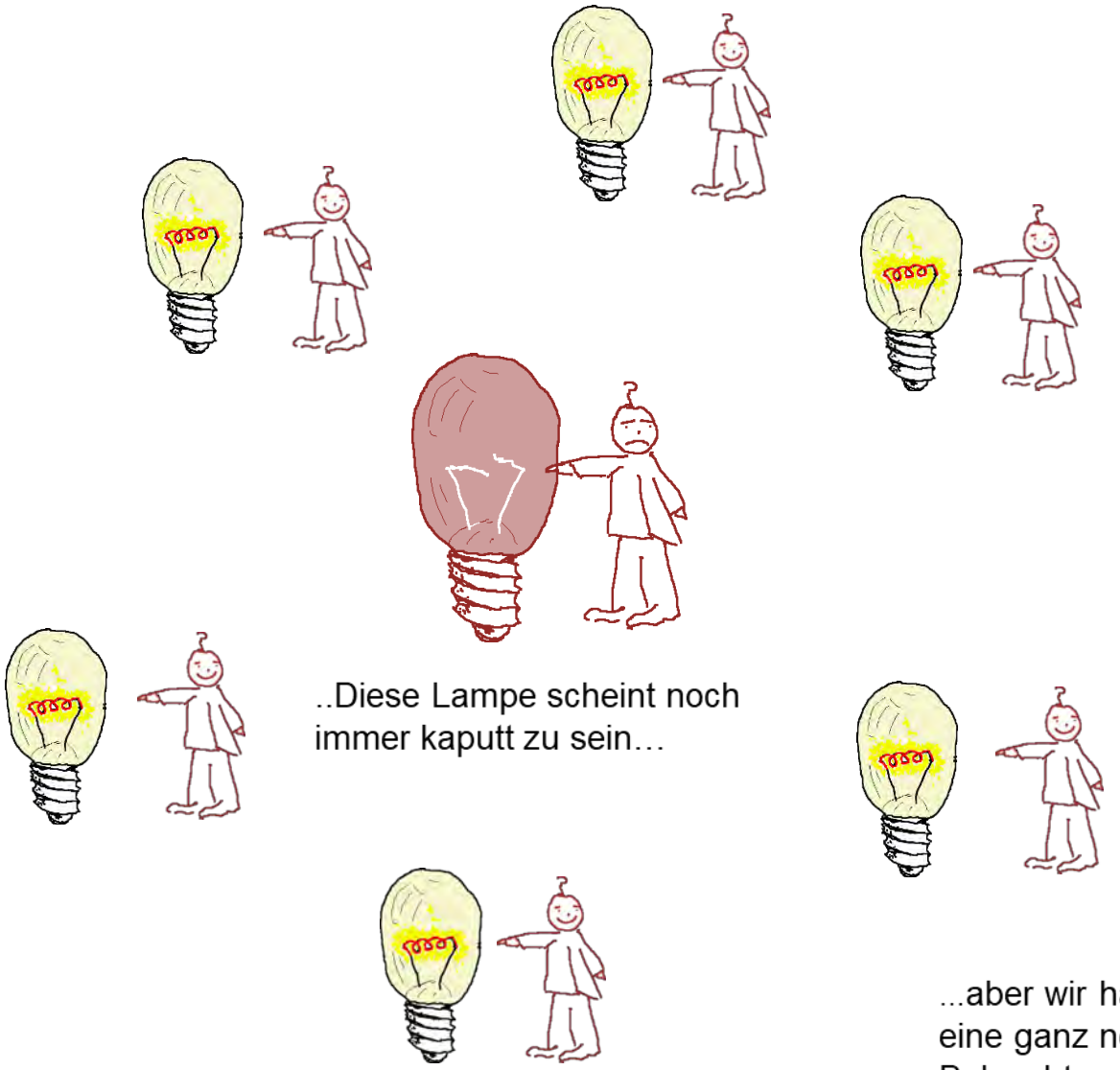
1. Frage nach dem Willen/der Motivation
2. Frage nach den Kompetenzen und Möglichkeiten



Diese Lampe scheint kaputt zu sein…

Wie erreichen wir mehr Licht, d.h. Sicherheit für das Kind?

Ein wichtiges Problem im Kinderschutz ist: „Wie schaffen wir Offenheit über die Sorgen?“



..Diese Lampe scheint noch immer kaputt zu sein…

...aber wir haben nun eine ganz neue Beleuchtung angelegt!

Die Bedeutung von Netzwerken für Familien

- Da Misshandlung, Vernachlässigung und Missbrauch von Kindern ein Syndrom der Geheimhaltung mit sich bringen, wird ein Netzwerk benötigt, in dem diese Themen eröffnet werden
- Das Netzwerk von Menschen, die auf natürliche Weise mit dem Kind verbunden sind, ist häufiger und längerfristiger vorhanden. Sie kennen die Stärken und Sorgen der Familien aus einer anderen Perspektive und können diese in die Bewertung und Planung einbringen

Die Bedeutung von Netzwerken für Familien

- Ein Netzwerk um das Kind herum sorgt für mehr Augen auf das Kind
- Entscheidend ist, dass das Sicherheitsnetzwerk die Veränderungen in den Lebensumständen für die Kinder aufrechterhält und überwacht, die wir als sicher betrachten
- Ein Sicherheitsnetzwerk geschieht nicht einfach nur, wir müssen daran arbeiten, die natürlich vernetzten Menschen in ein aktives und fokussiertes Netzwerk zu verwandeln

Konsequenzen für unsere Arbeit als Profis?

Ein Paradigmenwechsel in unserer Haltung!

- Wir präsentieren keine Lösungsvorschläge, sondern **fragen** die Familien und ihre Netzwerke nach ihren Ideen
- Wir bleiben in unserer Autorität, was wir sehen wollen
- Transparente und klare Kommunikation
- Wir begleiten die Familien und ihre Netzwerke auf dem Weg, das „Was“ wird gemeinsam mit uns erarbeitet, das „Wie“ gestalten die Familien und ihre Netzwerke
- Netzwerkkonferenzen sind anstrengend und spannend!

Erfahrungen mit Sicherheitsplanung

- Die Familien fühlen sich durch die Transparenz und die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, mehr gehört, Erhöhung der Selbstwirksamkeit
- Sicherheitsplanung als „Standard“ in Kinderschutzfällen sowie Klarheit und Transparenz bedeuten eine Entlastung für die Mitarbeiter:innen (und Leitungen)

Erfahrungen mit Sicherheitsplanung

- Hilfen verkürzen sich, aber zu Beginn evtl. erhöhter Zeitaufwand (die Gunst der Krise nutzen!)
- Sicherheitsplanung in der Hilfeplanung
- Mehr Co-Arbeit und Absprachen
- Sozialpädagogische Familienhilfe verändert sich in Richtung Coaching

- Haltung **Fragen** anstelle von Expertenwissen ist schwierig

Theorieprüfung bestanden
Lan Weingarten gekündigt
Betrag wurde besprochen. Plan wurde überprüft
Kaution.
hatte noch Geld übrig
WLAN Weingarten Bescheinigung Kündigung
Schlüssel-übergabe
Nathalie sagte selbständig, dass sie bzgl WLAN anrufen muss.
Wohnung streichen
erhöht

Dankeschön ☺

Fachtag Trier 02.11.2023

Neue partizipative Praxis in der Jugendhilfe für mehr Sicherheit von Kindern in Familien

W2 Sicherheitsplanung – Kinderschutz und Risiken einschätzen

Sabine Epperlein, Pädagogische Leitung, Kreisjugendamt Biberach, Signs of Safety Trainerin

© TemplatesWise.com

Gliederung

- Reflexion vom Vormittag
- Sicherheitsplanung
- Ablauf/Rahmen einer Sicherheitsplanung
- Ein Fallbeispiel

Reflexion

- Was war das Wichtigste, was Sie heute Vormittag für sich mitnehmen konnten? Was war neu oder anders? Gibt es etwas, womit die eigene Arbeit gut ergänzt werden kann?
- Wo gibt es Fragen?

Sicherheitsplanung

Was ist ein Sicherheitsplan?

Ein erfolgreicher Sicherheitsplan verändert die alltäglichen erlebten Situationen des Kindes, sodass jeder im Umfeld weiß, dass das Kind auch bei Schwierigkeiten sicher ist.

Sicherheitsplan

Sofort	Vorläufig	Endgültiger Plan (Erwachsene & Kind)
Wie sicher ist das Kind jetzt? Wobei 10 ist: Es gibt einige Bedenken, aber nichts, worauf wir sofort reagieren sollten, und 0 ist: Wenn wir nicht sofort handeln, könnte das Kind ernsthaft geschädigt werden 0 ← 1 2 3 4 5 6 7 8 9 → 10 Was sollte getan werden, um die unmittelbare Sicherheit des Kindes zu erhöhen? Was oder wer wird das Kind heute Nacht beschützen? Wer hilft? Wie wird dies dokumentiert? Wen rufen wir jetzt an (dem das Kind vertraut), der mitdenken soll/oder eine kurzfristige Lösung finden kann. Wie können wir die Eltern so schnell wie möglich informieren?	Was muss getan werden, damit wir wissen, dass das Kind sicher ist, während wir an allen Teilen des Sicherheitsplanungsprozesses arbeiten? Wer hilft? Was sind die konkreten Details dessen, was die Leute jetzt tun? Was muss Ihrer Meinung nach noch getan werden? Wer macht was wann? Worüber machen sie sich Sorgen und was werden sie tun, wenn sie es sehen? Wie wird dies dokumenntiert?	Behandelt ALLE wichtigen Probleme im Zusammenhang mit der Gefahr Erwachsenenversion (signiert – hat einen Chef) Version für das Kind (das Wichtigste) (Schlüsselregeln) – Den Kindern erklärt Wer braucht eine Kopie?

Ablauf / Rahmen einer Sicherheitsplanung

- Definition der Gefährdung und Sicherheitsziele als Grundvoraussetzung
- Gespräch mit den Eltern, Eröffnung und Einholung von Einverständnis für eine Sicherheitsplanung, Zeitplan
- Netzwerk – Abfrage oder Aufbau
- Konzentration auf die mittlere Spalte: ins Gespräch gehen mit vorbereiteten Stärken- und Sicherheitsfragen, bezogen auf den Schaden und die Sorgen
- Arbeit mit den Kind(ern): 3-Häuser, Sicherheitsobjekt, Sicherheitstagebuch, Sicherheitsperson, Words & Pictures

Ablauf / Rahmen einer Sicherheitsplanung

- Identifizierung von Schlüsselthemen für Fragen zur Sicherheitsplanung (z.B. was braucht ein Baby? / ein Kleinkind? / Jugendliche?, Drucksituationen / Überforderung, Drogen / Partys, Beziehungsthemen, Netzwerk, Wunderfrage)
- Netzwerkkonferenz mit Erarbeitung von Regeln zur Sicherheit des Kindes/der Kinder, ggf. Bottomlines
- Erstellung des Sicherheitsplanes, Darstellung des Sicherheitsplanes mit Words and Pictures
- Netzwerkkonferenzen zur Überprüfung und Anpassung des Sicherheitsplanes

Stärken und Sicherheiten

Zum Fallbeispiel:

Erforschung der mittleren Spalte mit Stärken- und Sicherheitsfragen, z.B.

- Wie erkennt man glückliche Zeiten in der Familie, was macht die Familie dann?
- Was schätzen die Eltern besonders an ihrer Tochter, was schätzt Julia besonders an ihren Eltern?
- Wer hat zu Beginn der Psychose eine Veränderung beim Vater bemerkt? Was genau? Gab es Versuche, die Situation zu verbessern?

Flüsterrunde

- Was müsste jemand fragen, um herauszufinden, was in Ihrer Familie gut läuft? Was würden die Freunde sagen, die Familie?
- Was würden Sie gerne sehen, damit das Kind wieder nach Hause kann? (Fallbeispiel)

Fallbeispiel Erklärung mit Bildern

Erklärung einer Psychose:

Vater: *„Meine Erkrankung wurde gut mit den Bildern erklärt. So konnten meine Frau und meine Tochter es besser verstehen.“*

Mutter: *„Mir hat das letzte Bild am besten gefallen. Das, wo es darum geht, die Erkrankung frühzeitig zu erkennen und zu stoppen. Die Bilder fand ich gut.“*

SPFH: *„Die Familie spricht nicht viel über Gefühle. Ich konnte aber sehen, dass sie sich Gedanken über die Bilder gemacht haben. Mir haben die Bilder geholfen die Erkrankung gut zu erklären. Ich habe mich so viel sicherer gefühlt und beim Malen gemerkt, worauf es ankommt und worauf ich achten muss.“*

Sicherheitsplanung – Details aufbauen durch gezielte Fragen

- Identifizieren der Schlüsselfragen - jedes Problem wird einzeln durchgearbeitet
- Erstellen einer klaren Skalierungsfrage zu diesem Thema
- Was funktioniert und worüber machen wir uns Sorgen?
- Was passiert, wenn das Problem/Gefahr auch nur ein wenig bewältigt wird (bestehende Sicherheit)?
- Trigger und Stressoren
- Warnsignale/Rote Karte
- Wer wird im Familienalltag jederzeit gewährleisten, dass die Kinder sicher und glücklich zu halten, egal was passiert?

Dankeschön ☺

Beitrag Ines Dias, ONE Luxemburg

Warum wollten/wollen Sie die Praxis der Kinder-und Jugendhilfe verändern? Was ist die gewünschte Zukunft?

In der gewünschten Zukunft werden wir den Kindern und den Familien wertschätzend und auf Augenhöhe begegnen.

Es hat sich etwas an unserer Haltung verändert. Wir werden den Familien etwas zumuten, und ihre Ressourcen sehen.

Ihre Verantwortlichkeit wird durch ihre Partizipation am Hilfe- und Veränderungsprozess gestärkt sein und zu einer Verbesserung des Wohlergehens der Kinder beitragen.

Die Sicherheit der Kinder in den Familien wird erhöht sein, weil die Familien in den Hilfsmaßnahmen eingebunden werden, und mehr Vertrauen in das System haben.

Wir werden mit den Familien erkunden, was sie zur Sicherheit ihrer Kinder beitragen können, wie sie die zusammen erarbeiteten Zielen umsetzen können, und welche Unterstützung sie dazu brauchen.

Die Fachkräfte werden die Familien leiten, werden eine Sprache sprechen die sie verstehen, werden ihre Aufträge sichtbar machen sowie auch den Kontext der Hilfsmaßnahmen und die damit eingehenden Mindestanforderungen.

Dies sowohl im freiwilligen wie auch im Zwangskontext.

Die Kinder, Jugendliche und Familien werden die Hilfsmaßnahmen auch als solche ansehen, bemerken das nicht über sie geredet wird, sondern mit ihnen, und die Entscheidungen in der Hilfeplanung nicht ohne sie getroffen wurden.

Die Kinder, Jugendliche und Familien werden gehört, und ihre Stimme wird zählen. Wir werden erfahren was ihnen Sorgen bereitet, was sie stark macht und was sie sich wünschen.

Was bedeutet es ein neues Praxismodell wie Signs of Safety oder SOP zu implementieren? 5 Dinge die für ihren Prozess wichtig waren und sind?

Das Praxismodell wird Teil der Identität der Organisation. Und bedeutet dass gemeinsam eine wertschätzende und lösungsorientierte Haltung und Praxis in der Kinder und Jugendhilfe entwickelt wird. Für Kohärenz und Verständlichkeit in der Hilfeplanung zu sorgen. Vernetzt arbeiten. Sicherheit durch Transparenz und Partizipation gewährleisten.

Die 5 wichtigsten Dinge sind:

Erstens: Das Einbeziehen der Mitarbeiter und Dienstleistungserbringer
Zweitens: Klare Definition der Ziele
Drittens: Einen sicheren Rahmen schaffen, Ressourcenplanung
Viertens: Weiterbildung und Training
Fünftens: Reflektion und Anpassung des Prozesses, für kontinuierliche Optimierung sorgen

Andrea Jedinger I Landesregierung Oberösterreich I Linz
Andrea.Jedinger@ooe.gv.at

Motivation für den Change-Prozess:
Vorher hat jede Behörde und Dienststelle in Oberösterreich eigenständig gearbeitet und Aufträge wurden im Wasserfallprinzip vergeben. Darüber hinaus war die Zusammenarbeit mit den Familien teilweise durch schwierige Arbeitsbündnisse und Widerstand gekennzeichnet. Ziele wurden vorgegeben und waren sehr allgemein gehalten, wodurch diese nicht zur Lebenswelt der Familien passten.

Es war wichtig, dass die gesamte Kinder- und Jugendhilfe einen gemeinsamen Weg geht, dieselbe Haltung vertritt und dieselben Ziele verfolgt.

5 Dinge, die sich im Implementierungsprozess bewährt haben:

- Steuerungskreis, der zu 100% hinter der lösungsfokussierten Arbeitsweise steht
- Externe professionelle Begleitung mit Fachwissen
- Geld, Personal
- Gemeinsame Vision
- Befürwortung und Unterstützung der Führungskräfte:

Als hilfreich erweist sich, wenn die Leitung die lösungsfokussierte Haltung vorlebt und das Team bei der Anwendung anleitet und motiviert. Die Führungskräfte sollten über ein grundlegendes Wissen zum lösungsfokussierten Ansatz verfügen und hinter dem Implementierungsprozess stehen.

Veränderung, die seit der Anwendung in der Arbeit sichtbar wird:
Wir sprechen von Sicherheiten und Ressourcen und achten gleichzeitig auf das Mindestmaß an Sicherheiten für das Kind. Die Stimmung in den Gesprächen ist positiv, obwohl Themen offen und transparent angesprochen werden. Die Familienmitglieder erleben sich selbstwirksam, wodurch ihre Veränderungsbereitschaft und ihre Zuversicht hinsichtlich Veränderung gestärkt wird.

Auch die Zusammenarbeit zwischen der behördlichen und privaten Kinder- und Jugendhilfe hat sich sehr positiv verändert, da eine große Wertschätzung, gegenseitige Offenheit und Beteiligung gelebt wird.

Im nächsten Schritt brauchen wir noch messbare Kriterien, um die Wirkung der Arbeit und die Zielerreichung in der Familie konkretisieren zu können.

Implementieren:

Gestaltung von Prozessen in Institutionen unter dem Aspekt sicherheitsorientierter Praxis am Beispiel des methodenbasierten Ansatzes Signs-of-Safety

Landkreis Biberach: Edith Klüttig, Amtsleitung Kreisjugendamt
Landkreis Böblingen: Meinolf Pieper, Leiter Stabsstelle Kinderschutz

Gliederung

- Landkreis Biberach, Landkreis Böblingen:
  Zahlen, Daten, Fakten
- Warum wir signs of safety eingeführt haben?
- Was wollten wir erreichen?
- Wie haben wir signs of safety eingeführt?
  Implementierungsplan - Vorhaben und Umsetzung
- Was tun wir aktuell?
  (Projekte, Fachtagungen, Strukturen)
- Was haben wir noch vor?

Landkreis Biberach – strukturelle Gegebenheiten

- Rund 200.000 Einwohner
- 4. größter Landkreis (Fläche) in Baden-Württemberg mit rund 1400 km2
- „Ländlich“ geprägter Landkreis
- Kreisjugendamt mit einer Zentrale in Biberach und drei Außenstellen (Sozialraumorientiert)
- ca. 110 Mitarbeiter (Köpfe) auf 70 VZÄ
- Ca. 550 laufende Hilfen zur Erziehung (ohne Vollzeitpflege)
- Auf ein Vollzeitäquivalent kommen ca. 40 laufende HZE Fälle

Landratsamt Biberach

Landkreis Böblingen – Struktur und Einwohner 2022

- 393.195 Einwohner/innen,
- davon 71.565 Einwohner/innen unter 18 Jahren,
- in 9 Städten und 17 Gemeinden
- Sowohl industriell (Daimler, HP, Ritter-Sport, Bosch, IBM, Philips, Porsche…) als auch landwirtschaftlich geprägt
- Rund 70 VZÄ im Sozialen Dienst Jugendamt (Gesamt: 192 VZÄ, 320 Mitarbeiter)

LANDKREIS BÖBLINGEN

Entwicklungen im Kinderschutz

Qualitätsmanagement auf der Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes 2012

Weiterentwicklung der Jugendhilfe auf Grund von Anforderungen durch das KJSG

Regelmäßige Schulungen, strukturierte Fallberatungen im Sinne §8a SGB VIII

Kinderschutz

als zentraler Schwerpunkt innerhalb der Arbeit aller Jugendämter

Ausbau der Frühen Hilfen

Standardisierte Gefährdungsabschätzung/Kinderschutzbögen

Differenziertes Risikomanagement

Entwicklung von Kinderschutzkonzepten

Landratsamt Biberach

Warum signs of safety?

- Entwicklungen im Kinderschutz und Frühen Hilfen im Kreisjugendamt 2007-2017
- Fall Alessio 2014/2015
- Fall in Staufen 2016
- Erkenntnisse aus den Analysen

  Wesentliche Befunde eines in diesem Kontext beauftragen Gutachtens

  Empfehlungen aus einer Expertenkommission
- 2015 bis 2016 Analyse der Kinderschutzarbeit in Biberach

Landratsamt Biberach

Warum signs of safety?

- Wie gelingt Arbeit mit Familien so, dass Sicherheit des Kindes gewährleistet wird und man die Eltern nicht verliert?
- Wie gelingt ressourcenorientierte und wertschätzende Haltung auch in Kinderschutzfällen?
- Beteiligungsstrukturen - wie gelingt transparente und partizipative Zusammenarbeit?
- Klientengerechte und konsequente Dokumentation

Landratsamt Biberach

Was wollten wir erreichen?

- Schaffung eines gemeinsamen Fokus der Beteiligten in Kinderschutzfällen
- Reduzierung der Helfersysteme in der Familie
- Reduzierung oder Qualifizierung von Gerichtsverfahren
- Anwendung von systematisch/lösungsorientierten Methoden im ASD und SPFH-Bereich
- Bessere Beteiligung der Kinder durch gezielte Methoden
- Erlernen eine familienorientierten Sprache und Zielformulierung
- Steigerung der Arbeitszufriedenheit im ASD

Landratsamt Biberach

Wo wollten wir uns verbessern?

- Umgang mit Fällen, die dem Jugendamt bereits länger bekannt sind, Fälle in denen sich immer wieder ein diffuses Bild ergibt, die an der Grenze der Kindeswohlgefährdung „balancieren“

- Hier gilt es stringent und konsequent „ am Fall“, besser gesagt im konstruktivem Kontakt mit der Familie zu bleiben, den Blick auf das Kind nicht zu verlieren und sich und seine Arbeit in regelmäßigen Abständen zu überprüfen und zu reflektieren

- Entwicklung eines standardisierten, gleichzeitig aber auch kreativen und durch Methodenvielfalt ausgezeichneten Verfahrens

Landratsamt Biberach

Was wissen wir aus jahrelanger Forschung über Kinder, die an den Folgen von Kindesmissbrauch gestorben sind?

- Der Fokus auf das Kind geht verloren
- Es ist sehr arbeitsintensiv (Gesprächsrunden mit den Eltern, Helfersystemen, Rücksprache mit Leitung, usw.)
- Viele verschiedene Profis -> niemand hat einen allgemeinen Überblick
- Niemand kann die Sicherheit in den täglichen Angelegenheiten der Familie überwachen (Widerstand)

Landratsamt Biberach

Signs of Safety im Landkreis Biberach seit 2017

Landratsamt Biberach

signs of safety

Baustein 1
Interner Prozess Jugendamt

Erstellung eines Implementierungsplans
Qualifizierung aller Mitarbeiter

Baustein 2
Entwicklung eines Fortbildungscurriculums für Mitarbeiter des Jugendamtes und Mitarbeiter von Kooperationspartnern

Baustein 3
Externer Prozess
Beteiligung der freien Träger

Weiterentwicklung aller ambulanten Hilfen
Stichwort familienorientierte Hilfen

Baustein 4
Entwicklung externer stationärer Angebote in Abstimmung mit freien Trägern

Beispiel stationäre Signs of Safety Gruppe
„Uriel“ Träger St. Fidelis Jugendhilfe gGmBH

Wie haben wir SofS eingeführt?

Training ist keine Umsetzung

Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass das Training allein nicht sehr effektiv ist.
Es braucht eine Umsetzung in der ganzen Organisation bzw. im gesamten System!

Die Implementierung umfasst drei Jahre strenge und fokussierte Konzentration auf

- *aktives Lernen*,
- *Leitungsentwicklung*,
- *organisatorische Ausrichtung* und
- *Entwicklung sinnvoller Maßnahmen*.

Hierzu gehören:

- *Evaluation*,
- *Qualitätssicherung*,
- *Einsatz informations- und kommunikationstechnologischer Systeme* (z. B. Cloud) im Rahmen eines langfristigen Engagements.

Die Unendlichkeitsschleife impliziert ***organisatorisches Handeln***, den ***praxisorientierten Ansatz im Zentrum***, sowie die ***Beweglichkeit und Reaktionsfähigkeit, die erforderlich ist um große Organisationen zum Wandel*** zu führen, die im Bereich von ‚Dienstleistungen am Menschen' und innerhalb des politischen Systems tätig sind.

Praktische Umsetzung: Lernen

Für alle Mitarbeiter*innen

- Grundausbildung
- Fortgeschrittenenseminare

Für Multiplikator*innen

- Separate Workshops für Multiplikator*innen

Für Leitung

- Separate Workshops oder Videokonferenzen für Leitung

Für einzelne Teams

- Pro Team Live Coachings und ein kompletter Lernfall
- Arbeitsplatzbasiertes Training
- Methodenkoffer mit Fallbeispielen für Good Practice

Praktische Umsetzung: SofS als Leitungsaufgabe

- Information Dezernatsleitung
- Einholen eines Gremienbeschlusses vor Beginn
- Klarstellung SofS hat Einfluss auf „Haltung und Organisationsstruktur“
- Konstituierung einer Steuerungsgrupp und eines Implementierungsteams
- Erstellung eines Implementierungsplane
- Leitung (bis Ebene AL) arbeitet mit denselben SofS-Methoden wie Mitarbeiter*innen (paralleler Prozess**)**
- Regelmäßige AI (Appreciative –Inquiry)-Arbeit in den Teamsitzungen
- Einführung Qualitätssicherung SofS
- Entscheidung auf Leitungsebene zu Erfassungskriterien in Bezug auf SofS, Wiedervorlage von Fällen, Einbeziehung der Leitung, Informationsketten
- Einführung interner Fallintervision
- Information der freien Träger

Praktische Umsetzung: Organisatorischer Rahmen

- Möglicherweise Veränderungen der Aufgabenzuschnitte SGL Soziale Dienste
- Freistellung MultiplikatorInnen
- Überlegung zur Anpassung bisher verwendeter Formulare und Dokumentationen (Hilfepläne…)
- Einführung von regional übergreifenden Fallintervisionen
- Überlegungen zur Weiterbildung und Ausbildung neuer Mitarbeiter*innen (eigenes Schulungskonzept, interner Trainer und Consultant)

Praktische Umsetzung: Sinnvolle Evaluation

- Fragebögen an Mitarbeiter*innen bzgl. der Einschätzung ihrer Arbeitsqualität vor und nach der Einführung von SofS
- Messungen in ProSoz in Bezug auf Einsatz der verschiedenen SofS – Methoden, auswertbar für Klient*innenzahlen und Mitarbeiter*innen
- SofS Einbindung in Kriterienkatalog bei der Mitarbeiter*innenbewertung (LOB) nach TvöD
- Qualitative Einzelauswertung von Fallverläufen

Zentrale Erkenntnisse aus einer Praxisforschung (Eins – Berlin, Professor Dr. Godehardt-Bestmann)

Qualitätsbausteine	Effekte	Nachhaltiger Outcome
•gemeinsame konzeptionelle ‚Sprache' •klare Prozessstruktur •ein organisational vorgegebenes, planvolleres Handeln •verbindlichen Klärung der Abläufe und Anwendung einzelner Instrumente •klar strukturierte Visualisierungen bzw. Dokumentationen •transparent kollegiale Reflexionen	•befördert eine Verbindlichkeit und Verlässlichkeit sowohl teamintern als auch im Bezug zu den Adressat:innen •stärkt die Verbindlickeit von Kooperationsstrukturen	•deutliche Steigerung der Professionalität der Fachkräfte und der Organisation insgesamt

Landratsamt Biberach

Kinderschutz im Landkreis Böblingen –
Signs of Safety – gemeinsam mit den freien Trägern

- **Waldhaus Jugendhilfe gGmbH**: Gesamthaus: in den 4 Fachbereichen stationäre Hilfen zur Erziehung, Jugendarbeit, Jugendberufshilfe und ambulante/teilstationäre Hilfen zur Erziehung 184 Personen; Ambulante und teilstationäre Hilfen ca. 45 Personen
- **Verein für Jugendhilfe**: Suchthilfe im Landkreis BB; stationäre und teilstationäre Angebote; Sozialpädagogische Familienhilfe: 20 Fachkräfte
- **Stiftung Jugendhilfe-aktiv**: Die gesamte Einrichtung Stiftung Jugendhilfe aktiv hat über 800 Mitarbeiter, verteilt auf die Regionen Böblingen, Stuttgart und Esslingen. Der ambulante Bereich Böblingen hat 14 Mitarbeiter*innen. Zuständigkeit ist hauptsächlich Böblingen, Ehningen, teilweise werden auch Fälle darüber hinaus bearbeitet
- **Mutpol**: Etwa 400 Mitarbeitende mit Hauptsitz in Tuttlingen; mehrere Außenstellen; eine Dienststelle im Landkreis Böblingen mit 3 Bereichen: Weiterbildung, Familienzentrum und die ambulanten Hilfen zur Erziehung mit 16 Mitarbeiter*innen in dem Bereich
- **Lernen fördern e. V.**: Zwei Vereine, die Träger von Tagesgruppe(n) an SBBZ sind
- **Arbeiterwohlfahrt Böblingen-Tübingen**: Soziale Gruppenarbeit, Pestalozzischule Leonberg

LANDKREIS BÖBLINGEN

Kinderschutz im Landkreis Böblingen:
Signs of Safety – Stand Oktober 2023

- **9 viertägige Grundseminare von** September 2020 bis Februar 2022 durch Trainerin Manna van‘t Slot (Niederlande)
- rund **250 Kolleginnen/Kollegen des Sozialen Dienstes und Spezialdienste des Jugendamtes sowie freier Träger** wurden geschult…
- …**bereits unter aktiver Beteiligung der Multiplikatoren als Trainer**!

Kernprozesse:

- **Qualifizierung der Arbeit mit Familien** nach einheitlichem Standard - *trägerübergreifend*!
- Konsequent **Kind im Mittelpunkt** der Begleitung
- Förderung der **Kommunikation Eltern - Kind und Kind - Eltern**
- Nutzung der **persönlichen Ressourcen** und von (sozialen und institutionellen) **Netzwerken** der Familien
- Förderung von **Beziehung – Partnerschaft – Zusammenarbeit** innerhalb der Familien und des Netzwerkes zum zukünftigen Schutz des Kindes

LANDKREIS BÖBLINGEN

Signs of Safety: Interne Fortbildungen - selbstgemacht!

Themen – auch und gerade für Leitungskräfte:

- **Wirkungsorientierte Jugendhilfe & Leistungs-, Entgelt-, Qualitätsentwicklungs-vereinbarung** – die Basis im Landkreis!
- **Kooperation:** Sozialer Dienst und Sozialpädagogische Familienhilfe – eine Annäherung
- **Einführung in die Kinderschutzarbeit:** Begriffe, rechtliche Grundlagen, Verfahren
- **Datenschutz** = Vertrauensschutz in der Kinder- und Jugendhilfe – ohne geht es nicht!

Signs of Safety: Einführung und Grundlagen

- **Wertschätzende Befragung** in Familien- und Netzwerkarbeit
- **Genogrammarbeit – Fallbesprechung:** Von Prozessen und Strukturen
- **3 Spalten:** Themen – Ressourcen – Ziele
- **3 Häuser:** Die Kinder im Blick – Kommunikation fördern
- **Netzwerk:** Geheimnisse vermeiden – das Umfeld nutzen
- **Words & Pictures:** Kommunikation – mal anders

LANDKREIS BÖBLINGEN

Kinderschutz im Landkreis Böblingen –
Signs of Safety

Methoden, Netzwerk, Sicherheitsplan – Zielsetzung:

- *trägerübergreifend abgestimmte Verfahrensstandards, die auch bei anderen Fachkräften bekannt sind*: Kinderschutzfachkräfte; stationäre Jugendhilfe; Schulsozialarbeit; Psychologische Beratungsstellen; Begleiteter Umgang; Jugendarbeit; Familiengericht…
- *gleiche Sprache, gleiche Haltung* im Unterstützungsprozess
- *Tabu der Sprache brechen* – über Gefährdung reden, Geheimnisse vermeiden
- *Methodische Einbettung* in Entwicklungsprozesse in jedem Einzelfall – ***das Kind stets im Blick!***

LANDKREIS BÖBLINGEN

Kinderschutz im Landkreis Böblingen:
Signs of Safety – Herausforderungen und Umsetzung

- Finanzierungsplanung (Fortbildungskosten; Einnahmeausfall freier Träger)
- Zeitmanagement Jugendamt und freie Träger – hohes Maß an Kommunikation erforderlich!
- Gestaltung der Nahtstelle Jugendamt – freier Träger im Einzelfall: zeitnah; arbeitsteilig unter Vermeidung von Doppelstrukturen; Rollenklarheit für Eltern, Kind und Netzwerk; Finanzierung des Einsatzes freier Träger ohne Jugendhilfeantrag in Krisensituation?
- Kommunikationsunterstützung durch technische Hilfsmittel: Die Cloud!
- Fallreflexion in streng strukturiertem Rahmen – Veränderung kollegialer Fallberatung: was ist der nächster Schritt? Was braucht fallzuständige Fachkraft an Rückmeldung, was ist die konkrete Frage? = Perspektivänderung konkreter kollegialer Fallberatung!
- Methodenumsetzung in den Familien: partnerschaftliche Kommunikation und Ressourcenblick und -einforderung bei gleichzeitigem Schutzauftrag
- Anpassung des Dokumentationswesens
- Adressatenbefragung – Evaluation

LANDKREIS BÖBLINGEN

Kinderschutz im Landkreis Böblingen:
Signs of Safety – Nutzen auf verschiedenen Ebenen:

- Veränderter professioneller Blick auf Familien im Kinderschutz – Kooperation statt Konfrontation
- Veränderte Unterstützungsangebote: privates Netzwerk – ambulantes Netzwerk – stationäre Hilfe
- Sicherheitsplanung konsequent mit Blick auf das Kind (durch Professionelle und Eltern / Netzwerk)
- Nachhaltigere Sicherung des Kindeswohls durch transparentere Strukturen im Unterstützungsprozess: größere Hilfeakzeptanz auch bei notwendiger Intervention (ION, Fremdunterbringung)
- Veränderung und Förderung der Kommunikation Kind – Eltern, Eltern – Kind
- Höhere Wirksamkeit der Kommunikation führt zu höherer Arbeitszufriedenheit
- Übertragbarkeit der Arbeitshaltung auf alle Bereiche der Unterstützungsarbeit in Jugendamt und bei freien Trägern (nicht nur Kinderschutz)

LANDKREIS BÖBLINGEN

Resümee zur Implementierung von Signs of Safety

Vorteile:

- Das Vorgehen in Kinderschutzfällen wird einheitlicher und transparenter
- Erkennbare Beteiligungsformen (besonders auch für Kinder)
- Klare und verständliche Dokumentation
- Instrumentenkoffer (Kreative Erweiterung)
- Wertschätzende kollegiale Beratung
- Birgt viele Elemente in Bezug auf KJSG-Reform

Landratsamt Biberach

Eigentlich hört Implementierung nie auf

- Wie können Prozesse verstetigt werden?
- Was ist die Rolle der Leitung im „Echtbetrieb“?
- Strukturveränderungen im Prozess
- Frage nach der Wirkung?
- Interne Fortbildungsstruktur
- Was bedeutet „Paralleler Prozess“?

Auch der Loop ist dynamisch

Beispiel Biberach

Internes Curriculum zur Mitarbeiterschulung
Arbeitsstrukturen mit den freien Trägern
Practise Intensive

Alle Leitungen müssen bei der Implementierung mitgenommen werden
Was bedeutet Paralleler Prozess?
Leitung muss aus der Komfortzone

Befragung von Mitarbeitern
Befragung von Eltern und Kindern
Elternworkshops
Aktenanalyse
Erarbeitung von Kernentscheidungen und Schlüsselprozessen

Schaffung einer pädagogischen Leitung
Möglichst zwei Koordinatorinnen auf der Leitungsebene

Ein Projekt in den Landkreisen

und

Fachtag „gemeinsam geht mehr”

2. November 2023

Robert Schuman Haus Trier

Workshop “Schwierige Gespräche führen”

Katja Berg (TransNet SOP, jugend an drogenhellef-Service Parentalité.lu)
Birgit Naumann-Schneider (TransNet SOP, L'**Institut** étatique d'aide à l'enfance et à la jeunesse **AITIA**)

SOP TransNET

Sicherheit orientierte Praxis
in der Kinder- und Familienhilfe

Pratique axée sur la sécurité
dans l’aide à l‘enfance et à la famille

SOP - Geschichte, Haltungen, Grundlagen

Eltern engagieren: Gespräche und der Prozeß mit den Eltern

- 3 Spalten Mapping, Visualisierungen, Genogramm

Kinder hören: Gespräche und der Prozeß mit den Kindern

- Die Drei Häuser
- Words und Pictures kurz (immediate story)

Sicherheitsplanung als Prozeß

- Words und Pictures als Teil der Sicherheitsplanung
- Gefährdungsstatements und Sicherheitsziele
- Sicherheitsskalierungen

Warum SOP ?

Warum machen wir SOP? (Haltungen, Werte, gewünschte Zukunft)

Wie machen wir das? (konzeptioneller Hintergrund; Ansatz)

Was machen wir? (Methoden und Techniken)

Warum machen wir SOP?

Kinderechte umsetzen

Elternrechte und elterliche Verantwortung stärken

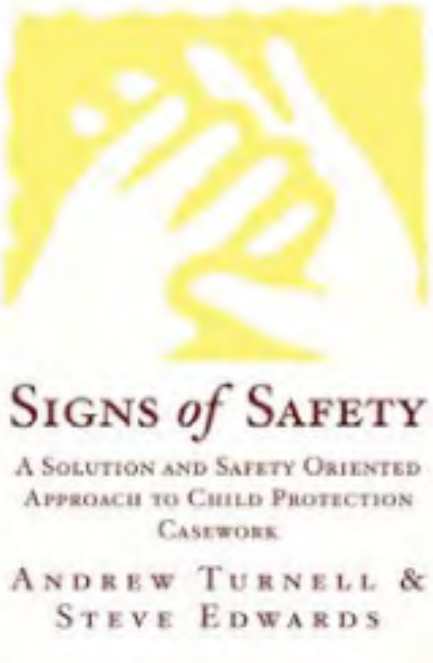
Geschichte institutioneller Gewalt ernst nehmen

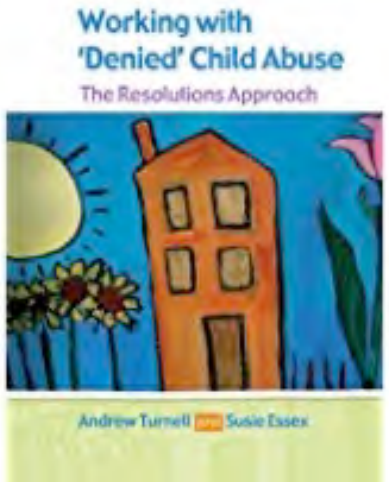
Gemeinsame Sprache entwickeln und nutzen

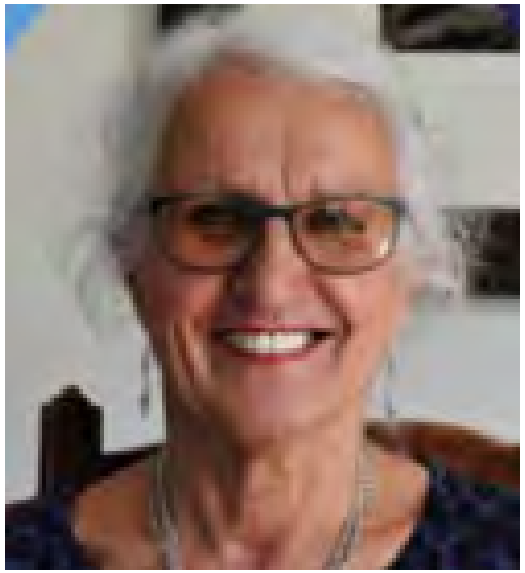
Gemeinsam wirken – nationaler Rahmenplan AEF

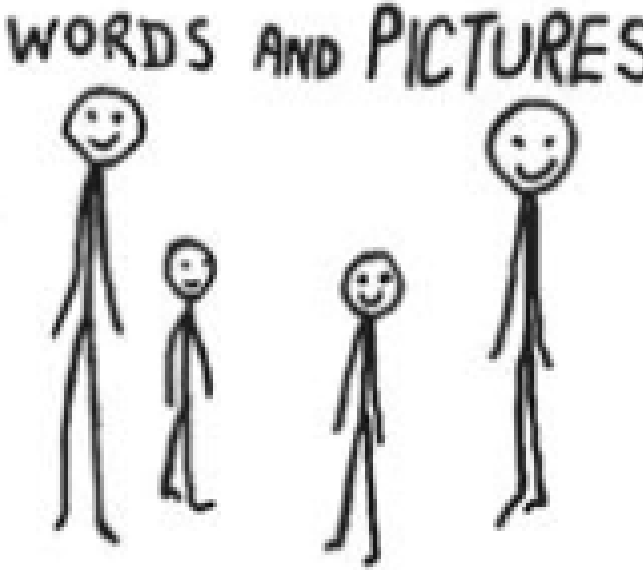
Prinzipien des Praxismodells

- stärken- & kompetenzbasiert
- wertschätzend
- traumainformiert
- bindungs-, beziehungsorientiert
- kollaborativ
- an Zugehörigkeiten interessiert
- forschungsbasiert









1. Gathering in Gateshead, England
2018 12. Gathering in Dublin
1. dtschsprachiges Gathering in Frankfurt

Luxemburg

2011 Beginn der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Trainerinnen und Trainern

Organisaton von Vorträgen, Workshops, Trainings, Fall Werkstätten (Prax Lab)

regelmässige Teilnahme an Gathering und Trainings bis 2018

2018 Präsentation 1. dtsch. Signs of Safety

Gathering Frankfurt /Main; Teilnahme 15 Professionelle aus Luxemburg

2019 **Gründung Netzwerk TransNet SOP**

2020 Beginn SOP Basistraining Luxembourg

Was machen wir? Methoden?

Methoden für eine sicherheitsorientierte Gestaltung von Prozessen

Fragen (lösungsorientiert, systemisch)

Genogramm

3 Spalten/Fragen Mapping

Gefahrenaussagen und Sicherheitsziele

Netzwerktreffen

3 Häuser

Words & Pictures

Sicherheitspläne

Was ist das 3 Spalten/Fragen - Werkzeug?

Visuelles Werkzeug in der Arbeit mit Eltern, damit sie sehen können,

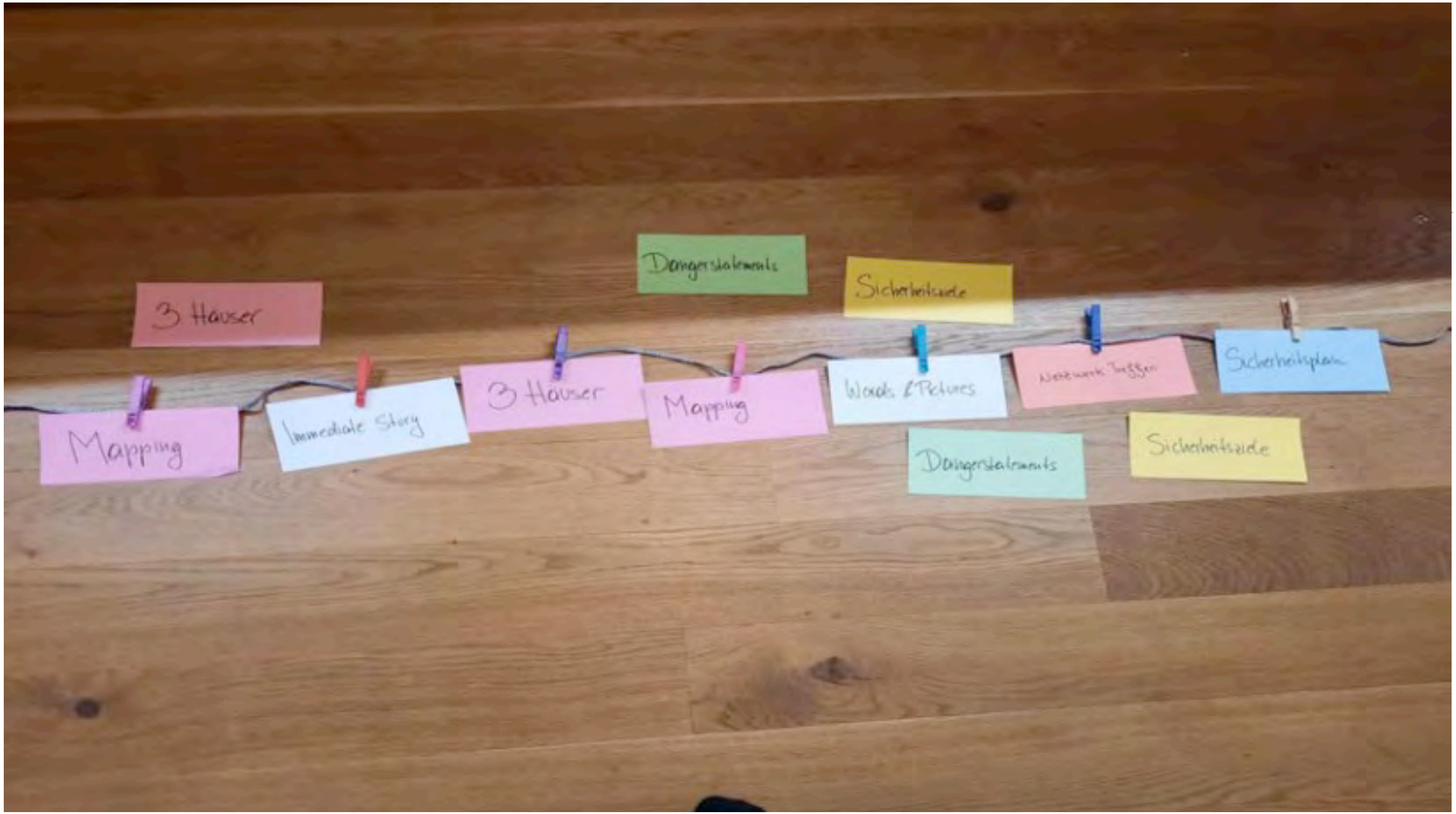
welche Sorgen/Ängste es gibt, welche Ressourcen schon existieren,

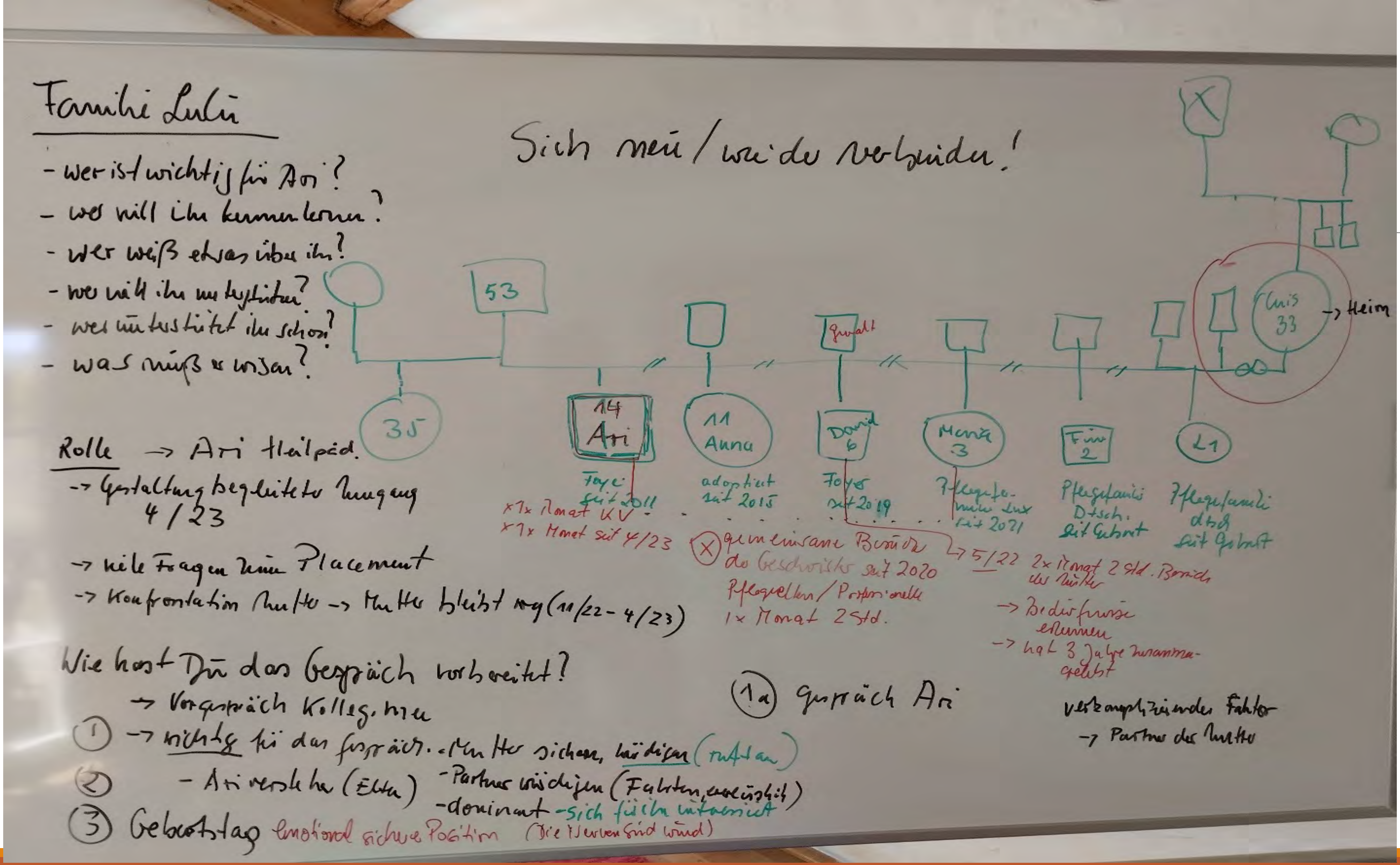
was geschehen muß und wie es geschieht

Es dient als «Stimme der Familien», um für andere Professionelle die Sorgen in der Sprache der Familie zu formulieren und um daran weiter zu arbeiten.

Es ist ein Werkzeug, um Kinder und Jugendliche einzubeziehen und ihnen zu erklären, wie die Hilfeplanung der Familie aussieht.

Es kann als Berichtsform verwendet werden.


3 Häuser
Mapping
Immediate Story
3 Häuser
Dangerstatements
Mapping
Sicherheitsziele
Words & Pictures
Dangerstatements
Sicherheitsziele
Sicherheitsplan


Familie Lulu
- wer ist wichtig für Ari?
- wer will ihn kennenlernen?
- wer weiß etwas über ihn?
- wer will ihn unterstützen?
- wer unterstützt ihn schon?
- was muß er wissen?
Sich neu / wieder verbinden!
53
35
14 Ari
11 Anna
David 6
Mona 3
Finn 2
21
Chris 33
-> Heim
Gewalt
Foyer seit 2011
adoptiert seit 2015
Foyer seit 2019
Pflegefamilie Lux seit 2021
Pflegefamilie Dtsch. seit Geburt
Pflegefamilie dtsch seit Geburt
x 1x Monat KV
x 1x Monat seit 4/23
(X) gemeinsame Besuche der Geschwister seit 2020
Pflegeeltern / Professionelle
1x Monat 2 Std.
-> 5/22 2x Monat 2 Std. Besuch der Mutter
-> Bedürfnisse erkennen
-> hat 3 Jahre zusammengelebt
Rolle -> Ari Heilpäd.
-> Gestaltung begleiteter Umgang 4/23
-> viele Fragen zum Placement
-> Konfrontation Mutter -> Mutter bleibt weg (11/22 - 4/23)
Wie hast Du das Gespräch vorbereitet?
-> Vorgespräch Kollegin
(1) -> wichtig für das Gespräch: Mutter sichern, würdigen (auftun)
(2) - Ari verstehen (Eltern)
-Partner würdigen (Fahrten, ...)
-dominant -sich für ihn interessiert
(3) Geburtstag emotional sichere Position (die Nerven sind wund)
(1a) Gespräch Ari
verkomplizierender Faktor
-> Partner der Mutter

Schwierige Gespräche führen
Übung: Schlüsselwörter notieren (2-er Gruppe)

Professionelle

- Erzählen Sie mir bitte etwas darüber, was Ihnen besonders wichtig ist in der
- Zusammenarbeit mit uns?
- Was sollten wir auf keinen Fall tun?
- Wann würden Sie nicht mehr mit uns zusammenarbeiten wollen?
- Was denken Sie ist für uns wichtig, damit wir sehen, dass es den Kindern gut geht?
- Was ist Ihnen wichtig für Ihre Familie, für Ihre Kinder?

Die Fragende notiert Dinge, die für die Befragte und die weitere Zusammenarbeit wichtig sind.

Reflexion in der Gruppe

Reflexion in der Gruppe

- Was war der Befragten wichtig?
- Wie hat die Professionelle das herausgefunden?
- Welche Worte schreibe ich auf?
- Was möchte ich davon ausprobieren?

Mapping – 3 Leitfragen

Was macht Sorgen?	Was geht gut?	Was muss geschehen?
Welches Verhalten von Erwachsenen macht Sorgen? Welcher Schaden hat das für das Kind? Verhaltensspezische, konkrete, jargonfreie Beschreibung Wem macht das Sorgen? Was genau? Wie oft ist es passiert z.B. in einer Woche, am Tag?	Was gelingt den Erwachsenen? Gibt es Anzeichen von Sicherheit? Gibt es Ausnahmen von dem schädigenden Verhalten? Beispiel: Was gelingt den Eltern gut? In welchen Situatioinen kommt das schädigende Verhalten nicht vor? Woran kann man das sehen ?	Was wünscht sich die Familie? Was will das Gericht sehen? Was will das Jugendamt sehen?

Abschluss Reflexion

- Was hat Euch gefallen?
- Gibt es Fragen, Anregungen?

Caritasverband Trier

INTEGRATIVE FAMILIENHILFE (IF)

Sicherheit orientierte Praxis in der Kinder- und Familienhilfe

Pratique axée sur la sécurité dans l'aide à l'enfance et à la famille

TransNET

Workshop 4 : Familien begleiten- SOP in der Integrative Familienhilfe Trier

Wie arbeiten wir konkret in der IF mit SOP?

Ein Live Beispiel der Familie G.

Von der Immediate Story für M. hin zu einem Word and Pictures

IF – Integrative Familienhilfe

- 1995 im Rahmen eines Bundesmodellprojekts durch **Erhard Zimmer**, Projekt- und Einrichtungsleiter Margaretenstift Saarbrücken a.D. entwickelt
- Lizenzierte und eigenständige Hilfeform
- Verbindung pädagogischer und therapeutischer Elemente aus einer Hand
- Hilfe zur Erziehung im Familiengruppenprogramm
- ambulante Hilfe mit besonderem Konzept nach § 27 in Verbindung mit § 31 SGB VIII
- 4 sechswöchige Interventionszyklen mit einer Verbindung stationärer, teilstationärer und ambulanter Arbeitssettings
- Verknüpfung pädagogischer, sozialarbeiterischer, haushaltsorganisatorischer, administrativer und therapeutischer Angebote
- Halbjährige ambulante Nachbetreuung nach Bedarf

Genogramm

Familie G.

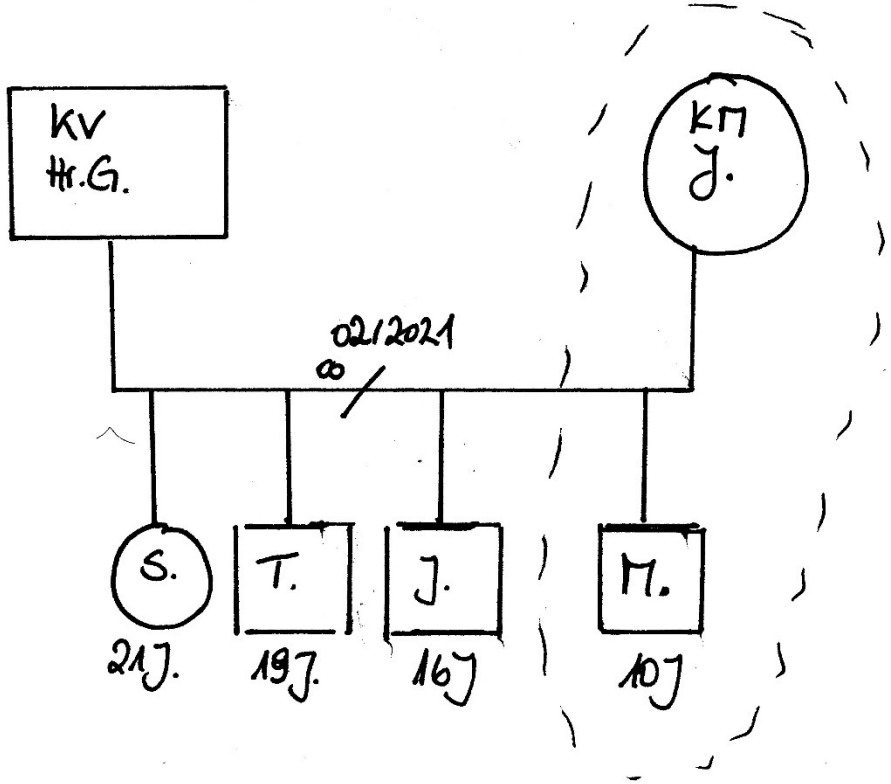
Vater → nicht aktiver Teil der Hilfe

Mutter

4 Kinder aus gemeinsamer Ehe

Manuel 10 Jahre – lebt zusammen mit der Mutter

Seit 15.01.2023 Zusammenarbeit mit der IF



Auftrag/Kontext

Im Januar 2023 fragt das Jugendamt eine Aufnahme von Frau G. und ihrem jetzt 10-jährigen Sohn M. in der IF an.

Die Familie hat eine lange Hilfegeschichte und bereits in den letzten Jahren viele Unterstützungsleistungen erhalten.

Die Eltern wirken nicht mit, was dazu führt, dass sich an der Situation für die Kinder nichts verändert und die Minimalanforderungen des Jugendamtes nicht umgesetzt werden. Es führt zu mehreren Fremdunterbringungen der Kinder im Verlauf ihrer Geschichte. Lediglich M. verbleibt dauerhaft in der Familie.

Die Eltern trennen sich im Februar 2021. Aufgrund massiver Sorgen der Professionellen im Kontext Schule, Tagesgruppe und den damals installierten Familienhelfern wird das Gericht im November 2022 zur Klärung angerufen.

Das Jugendamt möchte eine mit Hilfe des IF klären, **ob M. bei der Kindesmutter leben kann.**

Um M. erklären zu können, was der Auftrag der IF ist, wird gemeinsam mit den Fachkräften und der Mutter unmittelbar nach Beginn der Hilfe eine **Immediate Story** entwickelt. Im Zuge der Weiterarbeit haben die Fachkräfte fortlaufend für M. an einem Word and Pictures gearbeitet……

Mapping 1 zu Beginn der Hilfe → nach ca. 6 Wochen IF

Was geht gut?
▪ Frau G. ist auch bei schwierigen Themen aufgeschlossen und reflektiert. So haben wir in der IF mit ihr besprochen, dass ihre blauen Flecken, die eine Familienbegleiterin bei einem Hausbesuch gesehen hat, uns Sorgen machen. Frau G. sagt, sie sei gestürzt. ▪ Frau G. ist im Kontakt mit M. oft liebevoll zugewandt, sie begrüßt ihn nach der Schule freundlich, nimmt ihn in den Arm und strengt sich an, verständnisvoll zu sein, wenn er wütend ist. Sie hat ihn stets im Blick und versucht ihm in seiner Wut mit Worten und Berührungen zu beruhigen. Sie weiß, dass sie manchmal harsch ist, vor allem am Nachmittag, wenn M. von Reizen überflutet ist und seine Wut am größten ist, und kann gut darüber nachdenken und darüber sprechen. ▪ M. ist, wenn er gut gelaunt ist, freundlich und höflich zu anderen. Er kann sich gut und angemessen ausdrücken. ▪ M. entschuldigt sich für unangemessenes Verhalten, wenn er beispielsweise die Familienbegleiter anschreit, wenn diese ihn Bitten etwas zu tun und er kann seine Wut benennen. ▪ M.´s Kuschelschaf „Meggo“ gibt ihm Sicherheit und er möchte Meggo immer dabei haben. Die Mutter achtet darauf. ▪ M. besucht regelmäßig die Schule.

Mapping 1 zu beginn der Hilfe

Was macht Sorgen?
▪ Die Professionellen machen sich Sorgen, dass die Mutter M. nicht und nur mit Mühe beruhigen kann, wenn er wütend ist und wenn er sie und andere beschimpft oder Tiere quält. Sie machen sich Sorgen, dass M. sich für sein Verhalten entschuldigt, aber nicht verstehen kann, was mit ihm passiert, wenn die Mutter nicht mit ihm darüber reden kann. ▪ Sie machen sich auch Sorgen, dass die Mutter dann manchmal unangemessen reagiert, M. anschreit und ihn aus dem Blick verliert. So dass M. beginnt Gegenstände zu zerstören. ▪ Eine Sorge ist auch, dass der Vater M. Dinge sagt, wie die Professionellen wollen Eltern die Kinder wegnehmen, dies M.verwirrt und auch dazu führt, dass er die Hilfe durch die Familienbegleiter nicht annimmt und diese beschimpft. ▪ Die Professionellen machen sich Sorgen, dass sich M. wegen der Dinge, die er in der Familie erlebt hat (Trennung der Eltern, mögl. Gewalt), oft um die Mutter sorgt, z.B. wenn er diese nicht sieht und er nicht weiß, wo sie ist. ▪ Die Professionellen machen sich Sorgen um das Verhalten von M.: wenn die Wirkung seiner Medikamente nachlässt, ist er sehr unruhig, unkontrolliert und beschimpft seine Mutter und Andere. Er kann dann nur schwer beruhigt werden. Seine Mutter reagiert oft unangemessen auf seine Wutausbrüche.

Mapping 1 zu Beginn der Hilfe

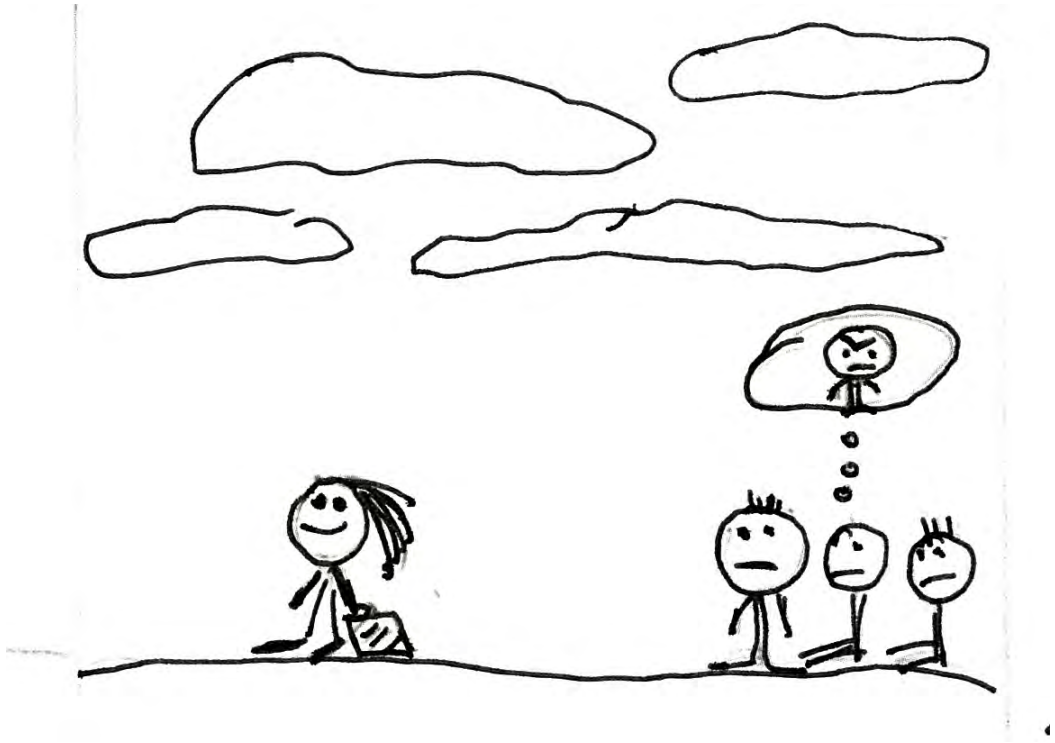
Was muss passieren?

- Die Mutter lernt mit schwierigen Situationen umzugehen und wie sie M. beruhigen kann. Sie kann M. erklären, was mit ihm passiert, wenn er wütend ist und warum er dies Wut hat. Sie versteht, wann er wütend wird und weiß, wie sie Situationen verhindern kann, in denen das passiert. Sie arbeitet zusammen mit dem IF an einem Sicherheitsplan.
- Der Vater unterstützt M. in seiner Arbeit mit den Professionellen im IF und versteht, warum das wichtig für M. ist.
- Die Geschwister von M. verstehen, warum die Arbeit für ihn wichtig ist.
- Es muss ein Netzwerk aller Helfer installiert werden, die Professionellen müssen darüber gemeinsam mit der Mutter und dem Vater sprechen, was alle für M. tun können, damit seine Wut nicht mehr so groß wird und er mit seiner Mutter gemeinsam leben kann.

Dies ist eine Geschichte für M., damit er verstehen kann, warum seine Eltern mit der IF arbeiten und was dort passiert.
Die Geschichte haben die Professionellen der IF zusammen mit der Mutter geschrieben

Mama und Papa wohnen gemeinsam mit dir und deinen Geschwistern.

Papa arbeitet viel und Mama kümmert sich um euch so gut sie kann.



Mama und Papa trennen sich, da sie sich nicht mehr so gut verstehen. Sie streiten viel. Es gibt viele schwierige Situationen, die die Kinder verwirren, traurig und wütend machen. Das Jugendamt macht sich Sorgen um die Kinder.

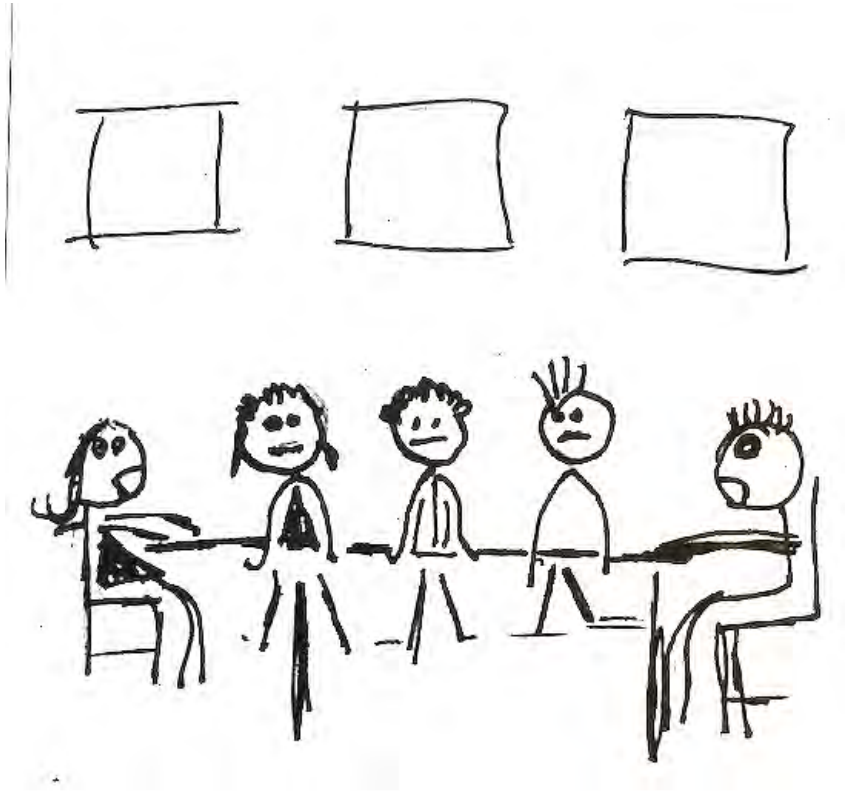
Es kommen Professionelle in die Familie, die den Eltern helfen wollen.

Dein Bruder zieht in eine Wohngruppe, damit er den Streit nicht mehr erleben muss.

Deine Schwester ist schon erwachsen und zieht in eine eigene Wohnung.

Du und dein Bruder leben weiter beim Papa.

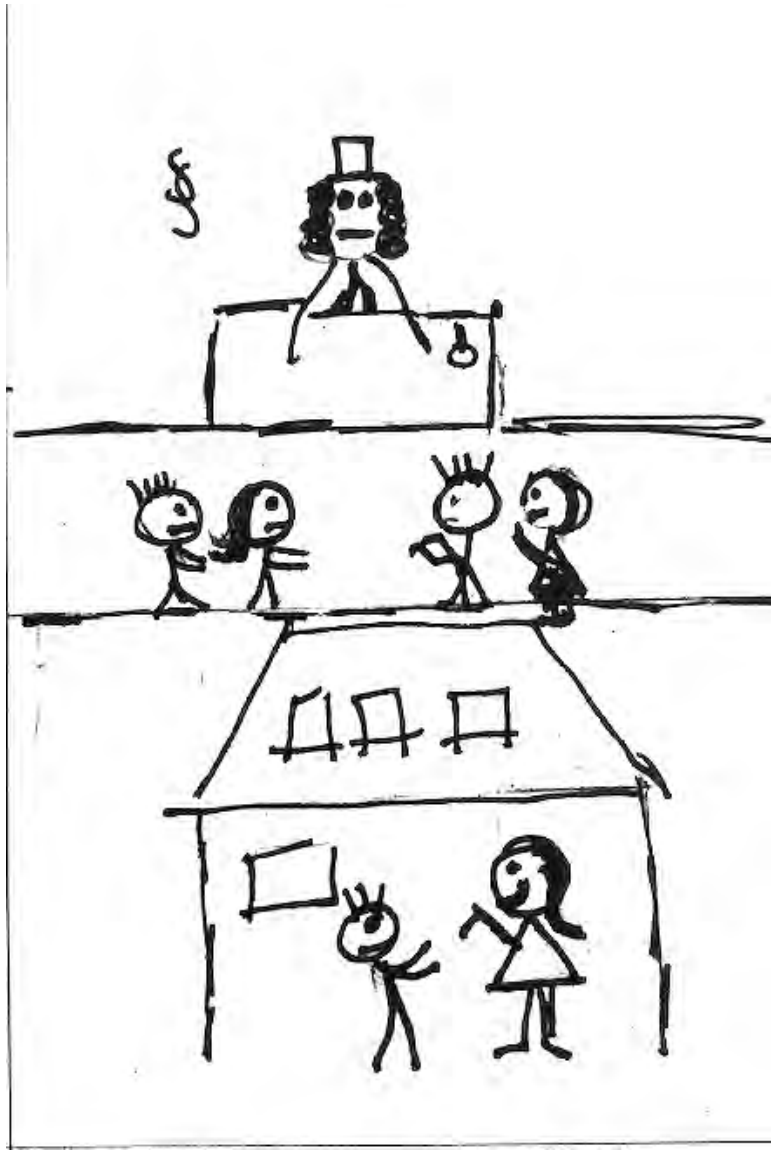
Die Mama muss aus der Wohnung ausziehen. Das macht Dich ganz wütend und traurig und Du kannst nicht gut darüber sprechen. In der Schule, beißt und trittst Du deine Mitschüler, weil es Dir nicht gut geht und es Dir zu viel wird. Du sagst oft, dass es Dir leid tut, dass Du da machst und Du entschuldigst Dich.



Das Jugendamt, die Schule und das Familiengericht machen sich große Sorgen um Dich.
Auch Mama und Papa machen sich Sorgen.

Sie probieren Dinge aus, die sie tun können, damit Du nicht mehr so wütend und traurig bist. Sie wollen nicht, dass Du andere Kinder tritts und beißt. Sie wollen auch bei den Ärzten in der KJP nach, ob Deine Medikamente so gut sind.

Sie nennen das ADHS, d.h. es fällt Dir schwerer als anderen Kindern, ruhig und sein und nicht so wütend, wenn etwas nicht so ist, wie es für Dich gut ist.



Das Familiengericht beschließt, dass es für Dich wichtig ist, bei Deiner Mutter zu leben.

Die Mama möchte, dass Du weniger wütend und traurig sein muss.
Sie will im IF und mit den Leuten dort lernen, wie sie lernt, Dich nicht anzuschreien und was sie tun kann, um Dich zu beruhigen.

Sie lernt, was sie tun kann, wenn sie nicht mehr weiterweiß. Sie weiß, dass Du viele Dinge erlebt hat, die nicht gut für Dich waren.
Du kannst Deinen Papa alle 14 Tage besuchen.

Im IF üben Du und Deine Mama die Situationen besser kennen, wann Du wütend wirst und was Dich dann beruhigt und was Du dann von Deiner Mama will. Der Papa lernt das auch und arbeitet mit, weil er Dich gut kennt und weiß, wann Du traurig bist.

Die Eltern wissen, dass es für Kinder sehr schwer ist, wenn sich Eltern trennen.

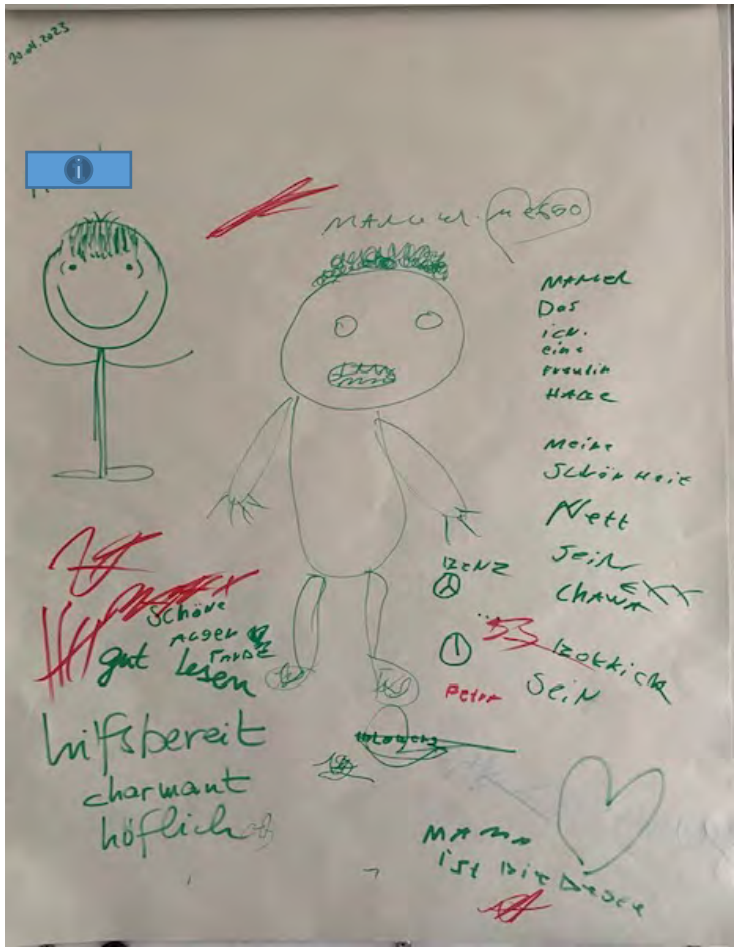
Du arbeitest gern mit Frau Kondziela und den anderen Leuten in der IF. Dort sind auch andere Familien.

Auch Meggo das Schaf, dass Du immer bei Dir hast, zieht mit in die IF ein.

Die nächsten Schritte im Prozess.....Zeitpunkt März 2023

- 3- Häuser Modell mit Martin
- Kontaktaufnahme und aktive Beteiligung des Vaters am Hilfeprozess fördern
- Unterstützende Personen beteiligen
- Gespräch mit der Schule und der KJP zur gemeinsamen Formulierung von Sicherheitszielen
- Coaching der Kindesmutter beim Erlernen positiver Erziehungsfertigkeiten zum Umgang mit Martins Wut
- Installation einer therapeutischen Hilfe für die Kindesmutter zur professionellen Bearbeitung vorhandener Traumata ggf. auch für M.

Versuch eines 3- Häuser Modells April 2022



Mit M. wurde ein 3- Häuser Modell durchgeführt.
Aufgrund seiner sich immer mehr steigenden Wut und Unruhe, konnten wir den Prozess nur partiell umsetzen.

Wie ging es weiter?

- Im April 2023 zeigte M. auch in der IF seine Not in Form von massiven Verhaltensauffälligkeiten, deren Frequenz sich gegenüber der Mutter sowie den Fachkräften erhöhte.
- Gemeinsam mit der Kindermutter, dem Jugendamt und der IF wird beschlossen, dass M. die Besuchswochenenden beim Kindesvater aussetzt.
- Kontaktversuche durch die IF zum Kindesvater blieben trotz einer Vielzahl von Versuchen ergebnislos.
- Die massiven Verhaltensauffälligkeiten von M. haben weiter zugenommen, die Kindesmutter wurde immer ohnmächtiger…….
- M. hat in der IF eine Mitarbeiterin verletzt und wir mussten umdenken….

Das waren unsere Ideen…..

- Entwicklung eines neuen Modells der Unterstützung im Rahmen der IF, da die Kindesmutter weiter mit uns zusammengearbeitet hat
- Einbezug des Lebenspartners in das Programm
- Gemeinsames Mapping mit der Kindesmutter und dem Lebenspartner
- Skalierungsfragen als Unterstützung bei der Lösungsfindung mit dem Team und dem Familiensystem
- Erstellung eines Word and Pictures gemeinsam mit der Mutter und den Professionellen für Martin damit er versteht wie es weiter gehen kann…

Und es folgten…..

- Am 12.06.2023 → außerordentliches HPG mit dem Jugendamt zur Perspektivklärung der Familie
- Aktivierung des Netzwerks zur Klärung weiterer Perspektiven auf Wunsch der Mutter mit Schule, Jugendamt, IF
- M. wurde dank des großen Engagements und der klaren Beschreibung der Verhaltensweisen von M. am 21.06.2023 in die KJP aufgenommen
- Weiterarbeit mit der Kindesmutter in der IF mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten u.a. Elternkurs, Erziehungscoaching, Mapping, traumaorientierte Einzelarbeit

Das Mapping mit Frau G. und ihrem Lebenspartner am 26.06.2023

Was geht gut?
- Unsere Beziehung; - Die Zusammenarbeit mit der IF; - Unsere Harmonie zusammen; - Unser Zusammenleben, auch mit M.; - Ich bin zuverlässig; - Ich nehme teilweise an der IF teil, weil ich Interesse an der Abeit mit Frau G. und M. habe und mich als Teil der Familie sehe; - Ich vertraue, ich habe Vertrauen in der IF; - Ich versuche mir Zeit für mich zu nehmen (Akku aufladen).

Das Mapping mit Frau G. und ihrem Lebenspartner am 26.06.2023

Was macht Sorgen?

- Dass ich M. verliere;
- Dass ich es nicht schaffe mit M.;
- M. schwankt in seinen Emotionen; manchmal ist er einschätzbar, manchmal nicht;
- Ich mache mir Sorgen um meine Partnerin (ihre Nerven, ihre Kraft, ihre Gesundheit); sie kümmert sich um alle anderen, aber nicht um sich;
- Kindergeldzahlungen sind noch offen.

Was muss passieren?

- Ich muss eine Therapie machen;
- Am Ball bleiben.

Skalierungsfragen im Prozess der Perspektivklärung im Team 29.06.2023

Inwieweit schätzt Frau G. das Verhalten von M. realistisch ein?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----**-6-**-----7-----8-----9-----10

Inwieweit kann Frau G. ihren Sohn begrenzen?

0-----1-----2-----3-----**4**-----5-----6-----7-----8-----9-----10

Wie ist die Kooperationsbereitschaft von Frau G. in der IF?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----6-----7-----8---**8,5**--9-----10

Inwieweit hat die Mutter das Coaching in der Beziehung zu M. umgesetzt? (sicheres versus unsicheres Handeln)?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----**6**-----7-----8-----9-----10

Wie hoch ist die Stresstoleranz von M. ?

0-----**1**-----2-----3-----4-----5-----6-----7-----8-----9-----10

Und diese Fragen haben wir auch Frau G. gestellt….. 30.06.2023

Inwieweit schätzt Frau G. das Verhalten von M. realistisch ein?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----**-6-**-----7-----8-----9-----10

Inwieweit kann Frau G. ihren Sohn begrenzen?

0-----1-----2-----**3**-----4-----5-----6-----7-----8-----9-----10

Wie ist die Kooperationsbereitschaft von Frau G. in der IF?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----6-----7-----8-----9-----**10**

Inwieweit hat die Mutter das Coaching in der Beziehung zu M. umgesetzt? (sicheres versus unsicheres Handeln)?

0-----1-----2-----3-----**4**-----5-----6-----7-----8-----9-----10

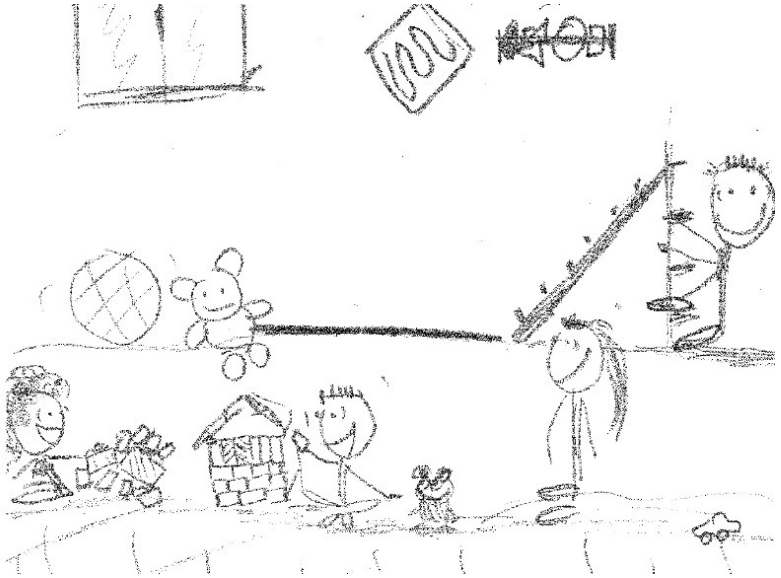
Wie hoch ist die Stresstoleranz von M. ?

0-----**1**-----2-----3-----4-----5-----6-----7-----8-----9-----10

Und was geschah dann?

- Eine Vielzahl von intensiven Beratungsgesprächen im IF Kontext
- Aufklärung und Unterstützung der Kindesmutter bei der Perspektivklärung über den Verbleib von M.
- Am 12.07.2023 runder Tisch in der KJP mit Jugendamt, Familienbegleitung, Therapeutin, Kindesmutter und Einrichtungsleitung IF → KM teilt den Akteuren mit, dass sie sich für eine außerfamiliäre Unterbringung für M. entschieden hat.
- 19.07.2023 Gemeinsames Gespräch mit der Einrichtungsleitung und Frau G. mit M. und Erklärung des Words and Pictures……

Das Words and Pictures für M., damit er versteht wie es mit seiner Mama und ihm weitergeht

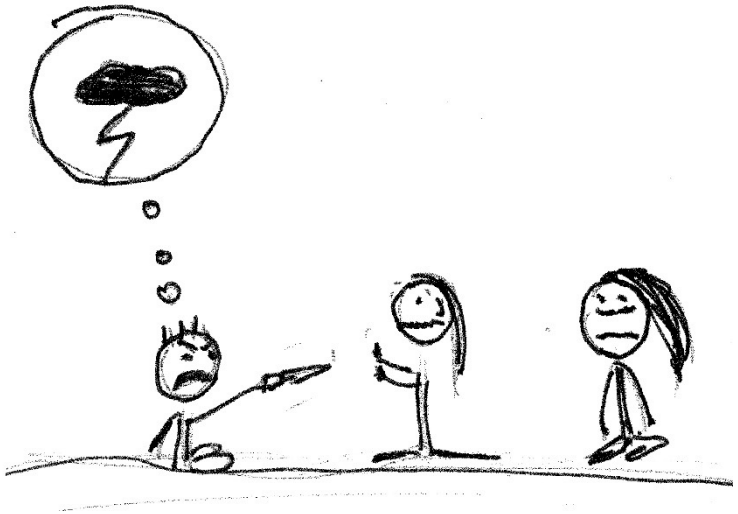


Du und die Mama seid schon eine lange Zeit in der IF und du bist gerne da. Du erlebst, dass die IF der Mama dabei helfen, dich gut zu versorgen und Mama lernt , wie sie gut mit deiner Wut, die ab und zu kommt, umgehen kann.
Du findest die stationäre Woche ganz toll und du und die Mama ihr unternehmt ganz viele tolle Dinge mit den anderen Familien in der IF. Auch in der Schule läuft es gut und du gehst gerne dahin.

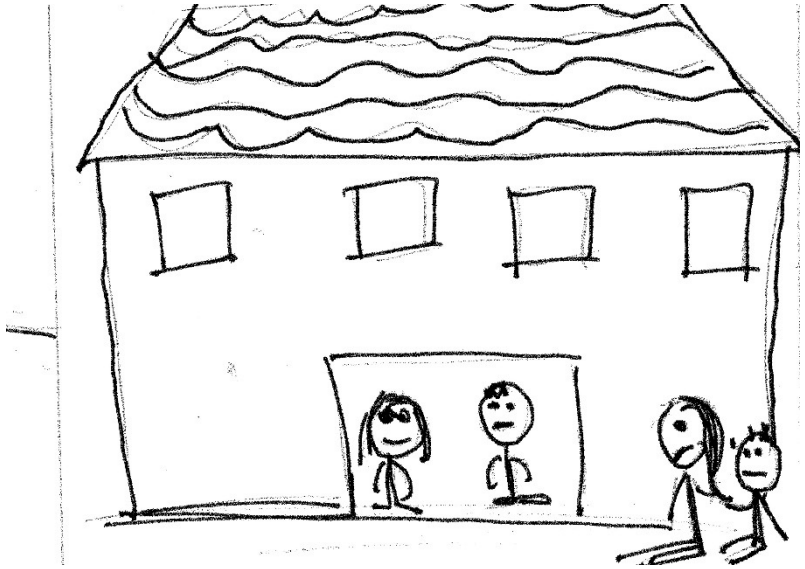
Vor wenigen Wochen haben die IF und die Mama gesehen, dass deine Wut immer größer wird. Du verstehst selbst nicht wieso du sooft so wütend bist. Mama versucht dir zu helfen, indem sie dich berührt, oder ruhig mit dir spricht, wenn sie merkt dass du wütend und traurig bist. Sie lässt sich durch die Professionellen Helfen und überlegt, wieso deine Wut in den letzten Tagen so groß geworden ist. Du schreist ganz viel mit der Mama und mit den Leuten in der IF und läufst immer wieder weg, haust gegen die Türen und weinst viel. Mama ist an deiner Seite, aber sie weiß nicht wie sie dir helfen kann. Immer wieder weint die Mama, weil sie nicht versteht, was mit dir los ist.

Die Schule ruft die Mama an und sagt, dass sie sich Sorgen um dich machen. Du bist manchmal ganz traurig und sagst, dass du nicht mehr leben willst. Weil Mama und die Familienbegleiterin dir noch besser helfen wollen, gehen mit dir gemeinsam zur KJP und deiner behandelnden Ärztin um zu überprüfen, ob deine Medikament für dein ADHS noch richtig sind und was sie noch tun können. Die Ärztin verschreibt ein neues Medikament, da sie sagt, damit würde deine Wut nicht mehr so groß werden.

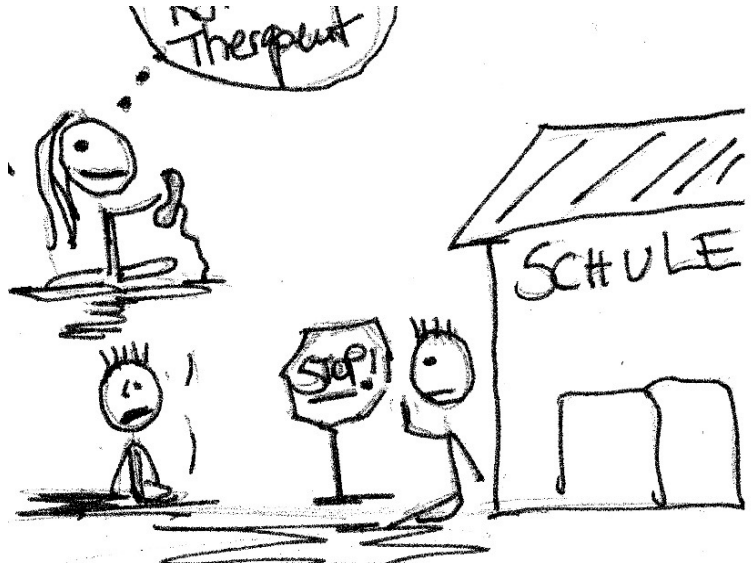
Der Entwurf eines Words and Pictures für Martin, damit er versteht wie es mit seiner Mama und ihm weitergeht



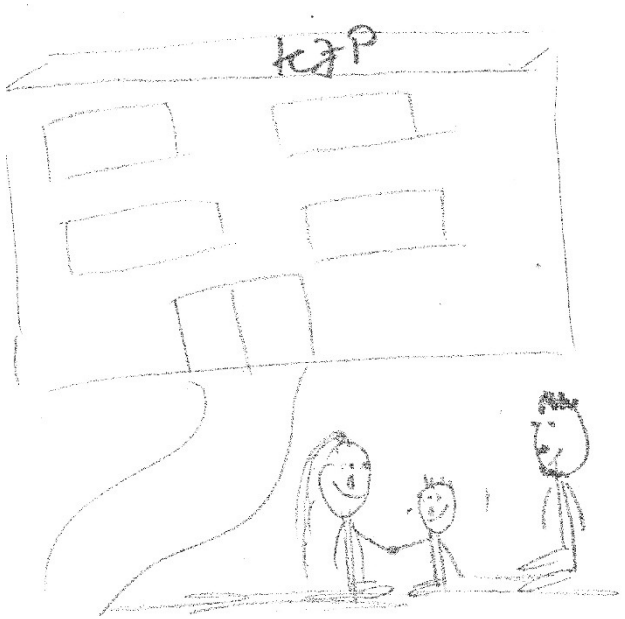
In der letzten stationären Woche wirst du so wütend, dass du unabsichtlich mit einem Messer vor der Familienbegleiterin stehst und ihr sagst du stichst sie ab, obwohl du so gerne in der IF bist und alle Professionellen magst. Du bist erschrocken über dein Verhalten und weißt nicht wie das passiert ist. Mama ist ganz hilflos und weint ganz viel. Sie schämt sich und weiß nicht wie sie dir noch helfen soll. Die Wut wird in der Woche immer größer und größer und Mama versucht dich zu beruhigen, aber es klappt nicht so gut. Mama schämt sich sehr und weiß nicht wie sie dir helfen soll.



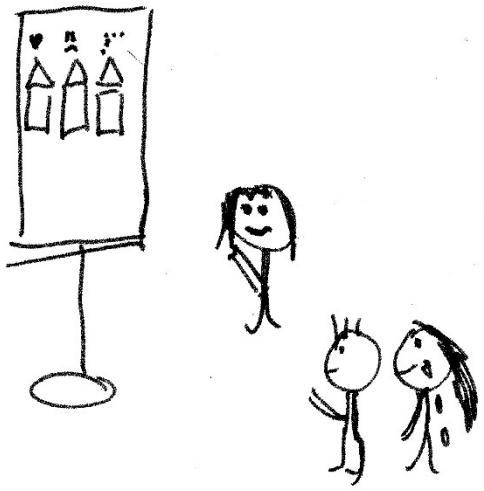
Weil deine Wut so groß ist und du auch den anderen Kindern in der IF und einer Professionellen sehr weh tust, überlegen die IF und die Mama wie man euch weiter unterstützen kann. Mama beschließt, dass du erstmal nicht in die IF kommst, bis deine Wut kleiner wird. Die Mitarbeiter*innen der IF kommen zu euch nach Hause und unterstützen die Mama, damit sie besser mit deiner Wut umgeht. Da die Mama dass gut hinbekommt, dass deine Wut nicht mehr ganz so groß ist, kommst du nach ein paar Tagen wieder gemeinsam mit der Mama in die IF für ein paar Stunden. Mama ist immer ganz nah an dir und wenn du wieder wütend wirst, kann deine Mama dich beruhigen.



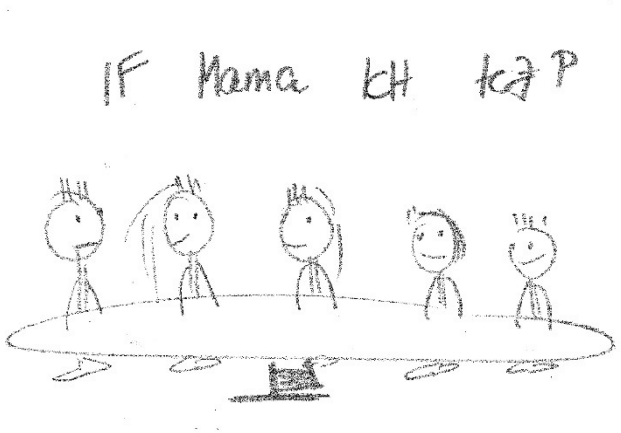
Da sich die Mama, die IF und auch du über deine Wut so große Sorgen machen, gehen wir gemeinsam in die Schule und sprechen mit deiner Lehrerin. Sie sagt auch, dass sie sich um dich Sorgen macht und wir überlegen, wie wir dir helfen können. Nach ein paar Tagen wirst du in der Schule ganz ganz wütend, du haust andere Kinder, schmeißt mit Stühlen und verletzt deine Freunde. Dies passiert nach einem Wochenende bei deinem Papa, der dir sagt, dass du ins Heim kommen sollst. Da der Papa dich so verunsichert, beschließt die Mama, dass du erstmal nicht zum Papa gehst, und die Mama und die IF mit dem Papa sprechen müssen. Papa möchte aber nicht mit der IF sprechen, er sagt dem Jugendamt dass du bei ihm nie wütend seist.



Weil die Mama sich so sehr um dich sorgt, ruft sie die Therapeutin Frau Rehwald in der KJP an um sich Hilfe zu holen. Mama beschließt auch, dass es gut wäre, wenn ihr jemand außerhalb der IF hilft, nicht mehr so traurig zu sein. Da die Therapeutin dich gut kennt und Mama dir im Umgang mit deiner Wut helfen möchte, kannst du ganz schnell in die KJP. Du sagst du freust dich darauf, dass man dir dort hilft mir deiner Wut umzugehen. Du warst da schon mal und es hat dir gut getan. Mama besucht dich mehrmals die Woche und ihr verbringt eine schöne Zeit zusammen, in dem ihr picknickt oder auf dem Spielplatz zusammen spielt. Mama geht weiter in die IF und übt mit den Professionellen, wie sie ruhig bleiben kann und was sie tun kann wenn du wieder wütend wirst. Auch geht die Mama regelmäßig zu deiner Therapeutin und bespricht mit ihr, was sie tun kann.



In der IF arbeitet die Mama weiter mit. Auch Peter, der Freund der Mama, den du ganz gerne hast und wo ihr wohnt kommt mit in die IF. Dort besprechen sie gemeinsam mit der Familienbegleiterin und Frau Kondziela was ihnen gerade Sorgen macht und was schon gut läuft, aber auch was Mama und Peter tun müssen, damit du nach der KJP wieder nach Hause kannst. Mama sagt, dass sie ganz traurig ist und es im Moment nicht schafft, sich so um dich zu kümmern, wie du es brauchst. Mama sagt, sie muss sich selbst erstmal helfen lassen, damit sie wieder Kraft hat, für dich da zu sein.

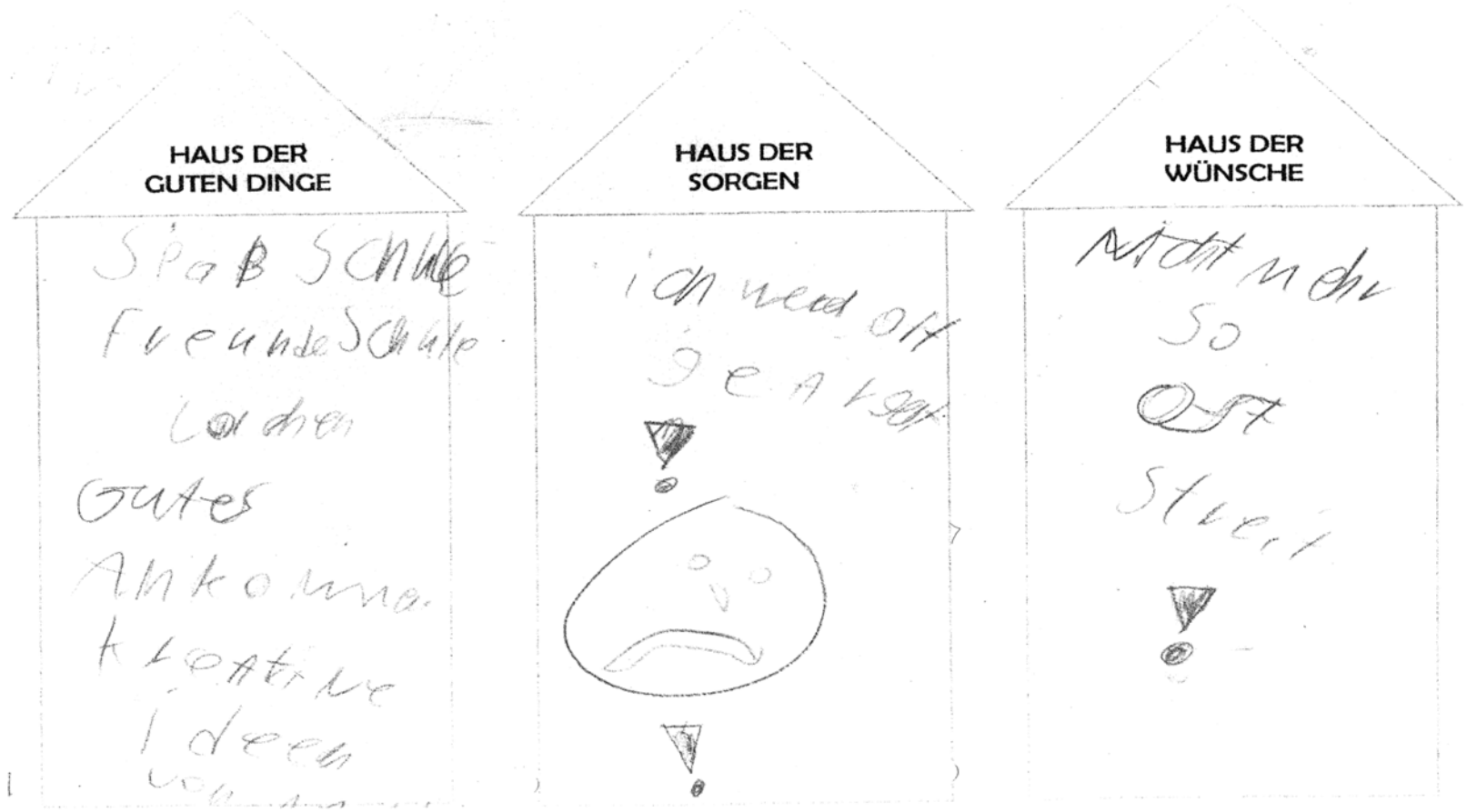


Mama, deine Klassenlehrerin, deine Therapeutin, die IF und das Jugendamt treffen sich am Mittwoch gemeinsam mit dir um darüber zu sprechen, wie es mit Mama und dir weitergehen kann……..

Und wie ging es weiter?

- Am 26.07.2023 Abschluss HPG mit Frau G., dem Jungendamt und der IF .→ Vereinbarung der weiteren Begleitung der Kindesmutter mit M. um die Übergänge gut zu gestalten
- Begleitung und Anbindung der Mutter an eine Therapeutin zur Bearbeitung persönlicher Themen
- Am 31.07.2023 Begleitung M. und Frau G. zur Vorstellung in einer Wohngruppe
- Am 17.08.2023 Begleitung IF und Frau G. und M. in die Wohngruppe Saarburg
- Am 04.09.2023 Entlassung M. aus der KJP und Aufnahme in die WG Saarburg
- Am 18.10.2023 Begleitung des Hilfeplangesprächs in der WG Saarburg durch die Familienbegleitung

Aus dem HPG mit M. das 3- Häuser Modell Oktober 2023



Und wo stehen wir heute?

IF und Frau G. live

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Luxemburg steht vor großen inhaltlichen und organisationalen Veränderungen. Es soll eine veränderte gesetzliche Basis geben.

Der 2021 vorgestellte Rahmenplan AEF bietet eine fachliche Orientierung. Kinderrechte und fachliche Positionen zu Fragen von Partizipation und Schutz sind handlungsleitend.

Ein sicherheitsorientiertes Praxismodell (SOP) wird sowohl für
das nationale Jugendamt
(office national de l'enfance - ONE)
wie für Träger der
Kinder- und Jugendhilfe
zur gemeinsamen Arbeitsweise.

TransNet unterstützt

- die praktische Anwendung von SOP
- den Austausch unter den Organisationen
  - **SOP Lead**
- & den Professionellen
  - **SOP Prax Lab**

Ziel ist es,
einen kontinuierlichen Qualitätsdialog zum Kinderschutz und zur Kinder- und Jugendhilfe zu entwickeln.

TransNet SOP

ist ein Netzwerk von Trägern

im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, das sich 2019 mit Unterstützung der Universität Luxemburg gegründet hat.

Kontakt

Dr. Ulla Peters

Markusstr. 10, 54298 Hofweiler
info@sopnet.org
www.sopnet.org

Katja Berg

service parentalitè
jdh Luxemburg
katja.berg@jdh.lu

Gemeinsam geht mehr
Aide à l'Enfance et à la Famille

TransNet SOP

Transregionales Netzwerk
in der Kinder- und Jugendhilfe

TransNET

www.sopnet.org

TransNet SOP
arbeitet

- Kooperativ
- Verbunden
- Transparent
- Innovativ
- International
- Unterstützend
- Kritisch

TransNet
will

SOP als Arbeitsweise
- verbreiten,
- vertiefen
- und kritisch reflektieren.

Sicherheitsorientierte Praxis (SOP)
ist ein Praxismodell

in der Kinder- und Jugendhilfe, dessen Grundlagen seit 25 Jahren international entwickelt und umgesetzt werden.

Anzeichen von Sicherheit (Signs of Safety) in der Familie und in ihrem sozialen Umfeld zu entdecken, zu fördern, zu testen ist Kern von SOP.

Mit den Eltern wird gleichzeitig an einer rigorosen Einschätzung von Gefährdungen gearbeitet.

Die Stimme der Kinder wird in den Prozessen systematisch gehört und bestärkt.

TransNet SOP
organisiert

- Basisfortbildungen in SOP
- Fall Labore (Prax Lab)
- eine Sommerschule
- Intensiv Trainings
- Praxistage
- Austausch zwischen den Professionellen, die Praxis anleiten
- eine Lern- und Entwicklungsgruppe

TransNet SOP
vernetzt sich international mit

Safe Generations
- www.safegenerations.org

Sporen
- www.sporen.be

So erreichen Sie uns

Caritas Jugendhilfe
Margaretenstift

Am Schönental 15
66113 Saarbrücken

Tel.: 0681/94817-0
Fax: 0681/94817-28

Info@margaretenstift.de
www.margaretenstift.de

Integrative Familienhilfe

Ansprechpartnerin:
Isabella Scheurer
Tel.: 0681/94817-34
Mobil: 0162/2819625
Fax: 0681/94817-28
i.scheurer@margaretenstift.de

Die **Integrative Familienhilfe (IF)** wurde im Rahmen eines Bundesmodellprojekts von 1995-1998 in der Caritas Jugendhilfe Margaretenstift Saarbrücken entwickelt. Der Titel ist eine eingetragene Marke. Die Verwendung des Titels verlangt die markentreue Umsetzung der Hilfe. IF Saarbrücken berät und begleitet Jugendhilfeeinrichtungen bei der Implementierung des Hilfeangebotes IF. Die lizenzierten Einrichtungen arbeiten in einer Interessengemeinschaft zusammen.

cts
Caritas Trägergesellschaft
Saarbrücken

Ein caritatives Unternehmen, das christlichen Auftrag und professionelles Management miteinander vereint und eine breite Palette von sozialen Aufgaben erbringt.

- Kindertagesstätten
- Jugendhilfe
- Krankenhäuser
- Rehakliniken
- SeniorenHäuser
- Aus- und Fortbildung
- Behindertenhilfe
- Hospiz und Palliative Care
- Ärztehaus

www.cts-mbh.de

cts
Caritas
Jugendhilfe
Margaretenstift

Hilfe zur Erziehung im Familiengruppenprogramm

Wo ist IF als Hilfe angezeigt?

Die Integrative Familienhilfe (IF) ist eine Hilfe zur Erziehung nach § 27 SGB VIII. Sie wird durch das örtlich zuständige Jugendamt eingeleitet und im Hilfeprozess fortgeschrieben.

Die Hilfe ist angezeigt,

- wenn eine Vielzahl von Problemen in der Familie eine intensive Hilfe nötig macht,
- eine ambulante Hilfe in der Familie nicht die nötige Veränderung bewirken konnte,
- die Rückführung eines Kindes aus stationärer Unterbringung begleitet werden soll,
- das Vorhandensein einer Kindeswohlgefährdung geprüft werden soll und hierzu das Jugendamt oder das Familiengericht eine Teilnahme an IF aufgelegt hat.

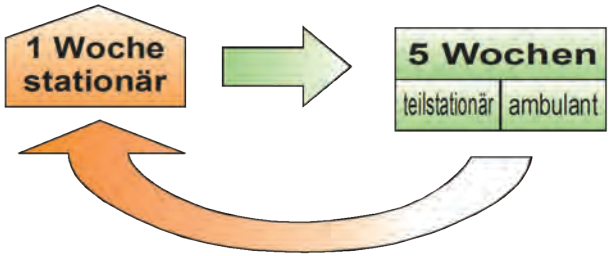
IF Saarbrücken wird von allen Jugendämtern im Saarland beauftragt.

FamilienLeben

Die sozialräumliche Ausrichtung des Programms ermöglicht der Familie während der gesamten Laufzeit des Programms, ihre Lebensbezüge aufrechtzuerhalten.
Schul- oder Kindergartenbesuch sowie die Ausübung einer Erwerbstätigkeit sind mit der Teilnahme an IF vereinbar.

Wie verläuft das Programm?

Die Teilnahme am Familiengruppenprogramm der IF erstreckt sich auf ein halbes Jahr. In dieser Zeit durchläuft die Familie vier Interventionszyklen von je sechs Wochen Dauer. Einer stationären Woche folgen fünf teilstationär-ambulante Wochen mit je zwei teilstationären Tagen und mindestens einem ambulanten Termin in der Familie. Hierauf folgt der nächste Interventionszyklus. Abgeschlossen ist die Hilfe nach vier Zyklen.



Ablauf eines Interventionszyklus (insgesamt 4 Zyklen)

Die vier stationären Wochen des halbjährigen Programms bieten ein Maximum an Hilfe und Sicherheit. Die besondere soziale Situation der Gruppe fördert die Beschäftigung mit dem Hier und Jetzt und setzt progressive Entwicklungen in Gang. Die teilstationär-ambulanten Wochen dienen dazu, Sicherheit und Struktur in der Familie und ihrem sozialen Umfeld aufzubauen sowie weiterhin von den Impulsen der Gruppenangebote zu profitieren.

Welche Hilfen bietet IF?

IF bietet eine breite Palette an Hilfestellungen an. Diese dienen dazu, die Eltern in ihren erzieherischen Kompetenzen zu stärken, die kindliche Bindungssicherheit zu erhöhen und die familiären Ressourcen zu aktivieren:

- Systemische Beratung und Therapie
- Triple P Elterngruppentraining Kinder + Teens
- Erlebnispädagogische Familienaktivitäten
- Bindungstraining und Bindungsdiagnostik
- Selbsterfahrungs- und Gendergruppe
- Partnering for Safety (PfS)
- Elterncoaching im Haushalt
- Video Home Training
- Biografiearbeit
- Förderung der sozialen Vernetzung
- Haushaltsorganisationstraining

Verlauf und Ergebnisse des Hilfeprozess werden dokumentiert und regelmäßig mit dem Jugendamt ausgewertet. Geht es um die Prüfung oder Abwendung einer Kindeswohlgefährdung, wird eine Einschätzung zu Gefährdungs- und Sicherheitsmerkmalen mit der Familie vorgenommen (PfS). Im Anschluss an die Teilnahme der Familie am Familiengruppenprogramm wird eine halbjährige ambulante Nachbetreuung angeboten.

Implementieren:

Gestaltung von Prozessen in Institutionen unter dem Aspekt sicherheitsorientierter Praxis am Beispiel des methodenbasierten Ansatzes Signs-of-Safety

Landkreis Biberach: Edith Klüttig, Amtsleitung Kreisjugendamt
Landkreis Böblingen: Meinolf Pieper, Leiter Stabsstelle Kinderschutz

Gliederung

- Landkreis Biberach, Landkreis Böblingen:
  Zahlen, Daten, Fakten
- Warum wir signs of safety eingeführt haben?
- Was wollten wir erreichen?
- Wie haben wir signs of safety eingeführt?
  Implementierungsplan - Vorhaben und Umsetzung
- Was tun wir aktuell?
  (Projekte, Fachtagungen, Strukturen)
- Was haben wir noch vor?

Landkreis Biberach – strukturelle Gegebenheiten

- Rund 200.000 Einwohner
- 4. größter Landkreis (Fläche) in Baden-Württemberg mit rund 1400 km2
- „Ländlich“ geprägter Landkreis
- Kreisjugendamt mit einer Zentrale in Biberach und drei Außenstellen (Sozialraumorientiert)
- ca. 110 Mitarbeiter (Köpfe) auf 70 VZÄ
- Ca. 550 laufende Hilfen zur Erziehung (ohne Vollzeitpflege)
- Auf ein Vollzeitäquivalent kommen ca. 40 laufende HZE Fälle

Landratsamt Biberach

Landkreis Böblingen – Struktur und Einwohner 2022

- 393.195 Einwohner/innen,
- davon 71.565 Einwohner/innen unter 18 Jahren,
- in 9 Städten und 17 Gemeinden
- Sowohl industriell (Daimler, HP, Ritter-Sport, Bosch, IBM, Philips, Porsche…) als auch landwirtschaftlich geprägt
- Rund 70 VZÄ im Sozialen Dienst Jugendamt (Gesamt: 192 VZÄ, 320 Mitarbeiter)

LANDKREIS BÖBLINGEN

Entwicklungen im Kinderschutz

Qualitätsmanagement auf der Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes 2012

Weiterentwicklung der Jugendhilfe auf Grund von Anforderungen durch das KJSG

Regelmäßige Schulungen, strukturierte Fallberatungen im Sinne §8a SGB VIII

Kinderschutz

als zentraler Schwerpunkt innerhalb der Arbeit aller Jugendämter

Ausbau der Frühen Hilfen

Standardisierte Gefährdungsabschätzung/Kinderschutzbögen

Differenziertes Risikomanagement

Entwicklung von Kinderschutzkonzepten

Landratsamt Biberach

Warum signs of safety?

- Entwicklungen im Kinderschutz und Frühen Hilfen im Kreisjugendamt 2007-2017
- Fall Alessio 2014/2015
- Fall in Staufen 2016
- Erkenntnisse aus den Analysen

  Wesentliche Befunde eines in diesem Kontext beauftragen Gutachtens

  Empfehlungen aus einer Expertenkommission
- 2015 bis 2016 Analyse der Kinderschutzarbeit in Biberach

Landratsamt Biberach

Warum signs of safety?

- Wie gelingt Arbeit mit Familien so, dass Sicherheit des Kindes gewährleistet wird und man die Eltern nicht verliert?
- Wie gelingt ressourcenorientierte und wertschätzende Haltung auch in Kinderschutzfällen?
- Beteiligungsstrukturen - wie gelingt transparente und partizipative Zusammenarbeit?
- Klientengerechte und konsequente Dokumentation

Landratsamt Biberach

Was wollten wir erreichen?

- Schaffung eines gemeinsamen Fokus der Beteiligten in Kinderschutzfällen
- Reduzierung der Helfersysteme in der Familie
- Reduzierung oder Qualifizierung von Gerichtsverfahren
- Anwendung von systematisch/lösungsorientierten Methoden im ASD und SPFH-Bereich
- Bessere Beteiligung der Kinder durch gezielte Methoden
- Erlernen eine familienorientierten Sprache und Zielformulierung
- Steigerung der Arbeitszufriedenheit im ASD

Landratsamt Biberach

Wo wollten wir uns verbessern?

- Umgang mit Fällen, die dem Jugendamt bereits länger bekannt sind, Fälle in denen sich immer wieder ein diffuses Bild ergibt, die an der Grenze der Kindeswohlgefährdung „balancieren“

- Hier gilt es stringent und konsequent „ am Fall“, besser gesagt im konstruktivem Kontakt mit der Familie zu bleiben, den Blick auf das Kind nicht zu verlieren und sich und seine Arbeit in regelmäßigen Abständen zu überprüfen und zu reflektieren

- Entwicklung eines standardisierten, gleichzeitig aber auch kreativen und durch Methodenvielfalt ausgezeichneten Verfahrens

Landratsamt Biberach

Was wissen wir aus jahrelanger Forschung über Kinder, die an den Folgen von Kindesmissbrauch gestorben sind?

- Der Fokus auf das Kind geht verloren
- Es ist sehr arbeitsintensiv (Gesprächsrunden mit den Eltern, Helfersystemen, Rücksprache mit Leitung, usw.)
- Viele verschiedene Profis -> niemand hat einen allgemeinen Überblick
- Niemand kann die Sicherheit in den täglichen Angelegenheiten der Familie überwachen (Widerstand)

Landratsamt Biberach

Signs of Safety im Landkreis Biberach seit 2017

Landratsamt Biberach

signs of safety

Baustein 1
Interner Prozess Jugendamt

Erstellung eines Implementierungsplans
Qualifizierung aller Mitarbeiter

Baustein 2
Entwicklung eines Fortbildungscurriculums für Mitarbeiter des Jugendamtes und Mitarbeiter von Kooperationspartnern

Baustein 3
Externer Prozess
Beteiligung der freien Träger

Weiterentwicklung aller ambulanten Hilfen
Stichwort familienorientierte Hilfen

Baustein 4
Entwicklung externer stationärer Angebote in Abstimmung mit freien Trägern

Beispiel stationäre Signs of Safety Gruppe
„Uriel“ Träger St. Fidelis Jugendhilfe gGmBH

Wie haben wir SofS eingeführt?

Training ist keine Umsetzung

Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass das Training allein nicht sehr effektiv ist.
Es braucht eine Umsetzung in der ganzen Organisation bzw. im gesamten System!

Die Implementierung umfasst drei Jahre strenge und fokussierte Konzentration auf

- *aktives Lernen*,
- *Leitungsentwicklung*,
- *organisatorische Ausrichtung* und
- *Entwicklung sinnvoller Maßnahmen*.

Hierzu gehören:

- *Evaluation*,
- *Qualitätssicherung*,
- *Einsatz informations- und kommunikationstechnologischer Systeme* (z. B. Cloud) im Rahmen eines langfristigen Engagements.

Die Unendlichkeitsschleife impliziert ***organisatorisches Handeln***, den ***praxisorientierten Ansatz im Zentrum***, sowie die ***Beweglichkeit und Reaktionsfähigkeit, die erforderlich ist um große Organisationen zum Wandel*** zu führen, die im Bereich von ‚Dienstleistungen am Menschen' und innerhalb des politischen Systems tätig sind.

Praktische Umsetzung: Lernen

Für alle Mitarbeiter*innen

- Grundausbildung
- Fortgeschrittenenseminare

Für Multiplikator*innen

- Separate Workshops für Multiplikator*innen

Für Leitung

- Separate Workshops oder Videokonferenzen für Leitung

Für einzelne Teams

- Pro Team Live Coachings und ein kompletter Lernfall
- Arbeitsplatzbasiertes Training
- Methodenkoffer mit Fallbeispielen für Good Practice

Praktische Umsetzung: SofS als Leitungsaufgabe

- Information Dezernatsleitung
- Einholen eines Gremienbeschlusses vor Beginn
- Klarstellung SofS hat Einfluss auf „Haltung und Organisationsstruktur“
- Konstituierung einer Steuerungsgrupp und eines Implementierungsteams
- Erstellung eines Implementierungsplane
- Leitung (bis Ebene AL) arbeitet mit denselben SofS-Methoden wie Mitarbeiter*innen (paralleler Prozess**)**
- Regelmäßige AI (Appreciative –Inquiry)-Arbeit in den Teamsitzungen
- Einführung Qualitätssicherung SofS
- Entscheidung auf Leitungsebene zu Erfassungskriterien in Bezug auf SofS, Wiedervorlage von Fällen, Einbeziehung der Leitung, Informationsketten
- Einführung interner Fallintervision
- Information der freien Träger

Praktische Umsetzung: Organisatorischer Rahmen

- Möglicherweise Veränderungen der Aufgabenzuschnitte SGL Soziale Dienste
- Freistellung MultiplikatorInnen
- Überlegung zur Anpassung bisher verwendeter Formulare und Dokumentationen (Hilfepläne…)
- Einführung von regional übergreifenden Fallintervisionen
- Überlegungen zur Weiterbildung und Ausbildung neuer Mitarbeiter*innen (eigenes Schulungskonzept, interner Trainer und Consultant)

Praktische Umsetzung: Sinnvolle Evaluation

- Fragebögen an Mitarbeiter*innen bzgl. der Einschätzung ihrer Arbeitsqualität vor und nach der Einführung von SofS
- Messungen in ProSoz in Bezug auf Einsatz der verschiedenen SofS – Methoden, auswertbar für Klient*innenzahlen und Mitarbeiter*innen
- SofS Einbindung in Kriterienkatalog bei der Mitarbeiter*innenbewertung (LOB) nach TvöD
- Qualitative Einzelauswertung von Fallverläufen

Zentrale Erkenntnisse aus einer Praxisforschung (Eins – Berlin, Professor Dr. Godehardt-Bestmann)

Qualitätsbausteine	Effekte	Nachhaltiger Outcome
•gemeinsame konzeptionelle ‚Sprache' •klare Prozessstruktur •ein organisational vorgegebenes, planvolleres Handeln •verbindlichen Klärung der Abläufe und Anwendung einzelner Instrumente •klar strukturierte Visualisierungen bzw. Dokumentationen •transparent kollegiale Reflexionen	•befördert eine Verbindlichkeit und Verlässlichkeit sowohl teamintern als auch im Bezug zu den Adressat:innen •stärkt die Verbindlickeit von Kooperationsstrukturen	•deutliche Steigerung der Professionalität der Fachkräfte und der Organisation insgesamt

Landratsamt Biberach

Kinderschutz im Landkreis Böblingen –
Signs of Safety – gemeinsam mit den freien Trägern

- **Waldhaus Jugendhilfe gGmbH**: Gesamthaus: in den 4 Fachbereichen stationäre Hilfen zur Erziehung, Jugendarbeit, Jugendberufshilfe und ambulante/teilstationäre Hilfen zur Erziehung 184 Personen; Ambulante und teilstationäre Hilfen ca. 45 Personen
- **Verein für Jugendhilfe**: Suchthilfe im Landkreis BB; stationäre und teilstationäre Angebote; Sozialpädagogische Familienhilfe: 20 Fachkräfte
- **Stiftung Jugendhilfe-aktiv**: Die gesamte Einrichtung Stiftung Jugendhilfe aktiv hat über 800 Mitarbeiter, verteilt auf die Regionen Böblingen, Stuttgart und Esslingen. Der ambulante Bereich Böblingen hat 14 Mitarbeiter*innen. Zuständigkeit ist hauptsächlich Böblingen, Ehningen, teilweise werden auch Fälle darüber hinaus bearbeitet
- **Mutpol**: Etwa 400 Mitarbeitende mit Hauptsitz in Tuttlingen; mehrere Außenstellen; eine Dienststelle im Landkreis Böblingen mit 3 Bereichen: Weiterbildung, Familienzentrum und die ambulanten Hilfen zur Erziehung mit 16 Mitarbeiter*innen in dem Bereich
- **Lernen fördern e. V.**: Zwei Vereine, die Träger von Tagesgruppe(n) an SBBZ sind
- **Arbeiterwohlfahrt Böblingen-Tübingen**: Soziale Gruppenarbeit, Pestalozzischule Leonberg

LANDKREIS BÖBLINGEN

Kinderschutz im Landkreis Böblingen:
Signs of Safety – Stand Oktober 2023

- **9 viertägige Grundseminare von** September 2020 bis Februar 2022 durch Trainerin Manna van‘t Slot (Niederlande)
- rund **250 Kolleginnen/Kollegen des Sozialen Dienstes und Spezialdienste des Jugendamtes sowie freier Träger** wurden geschult…
- …**bereits unter aktiver Beteiligung der Multiplikatoren als Trainer**!

Kernprozesse:

- **Qualifizierung der Arbeit mit Familien** nach einheitlichem Standard - *trägerübergreifend*!
- Konsequent **Kind im Mittelpunkt** der Begleitung
- Förderung der **Kommunikation Eltern - Kind und Kind - Eltern**
- Nutzung der **persönlichen Ressourcen** und von (sozialen und institutionellen) **Netzwerken** der Familien
- Förderung von **Beziehung – Partnerschaft – Zusammenarbeit** innerhalb der Familien und des Netzwerkes zum zukünftigen Schutz des Kindes

LANDKREIS BÖBLINGEN

Signs of Safety: Interne Fortbildungen - selbstgemacht!

Themen – auch und gerade für Leitungskräfte:

- **Wirkungsorientierte Jugendhilfe & Leistungs-, Entgelt-, Qualitätsentwicklungs-vereinbarung** – die Basis im Landkreis!
- **Kooperation:** Sozialer Dienst und Sozialpädagogische Familienhilfe – eine Annäherung
- **Einführung in die Kinderschutzarbeit:** Begriffe, rechtliche Grundlagen, Verfahren
- **Datenschutz** = Vertrauensschutz in der Kinder- und Jugendhilfe – ohne geht es nicht!

Signs of Safety: Einführung und Grundlagen

- **Wertschätzende Befragung** in Familien- und Netzwerkarbeit
- **Genogrammarbeit – Fallbesprechung:** Von Prozessen und Strukturen
- **3 Spalten:** Themen – Ressourcen – Ziele
- **3 Häuser:** Die Kinder im Blick – Kommunikation fördern
- **Netzwerk:** Geheimnisse vermeiden – das Umfeld nutzen
- **Words & Pictures:** Kommunikation – mal anders

LANDKREIS BÖBLINGEN

Kinderschutz im Landkreis Böblingen –
Signs of Safety

Methoden, Netzwerk, Sicherheitsplan – Zielsetzung:

- *trägerübergreifend abgestimmte Verfahrensstandards, die auch bei anderen Fachkräften bekannt sind*: Kinderschutzfachkräfte; stationäre Jugendhilfe; Schulsozialarbeit; Psychologische Beratungsstellen; Begleiteter Umgang; Jugendarbeit; Familiengericht…
- *gleiche Sprache, gleiche Haltung* im Unterstützungsprozess
- *Tabu der Sprache brechen* – über Gefährdung reden, Geheimnisse vermeiden
- *Methodische Einbettung* in Entwicklungsprozesse in jedem Einzelfall – ***das Kind stets im Blick!***

LANDKREIS BÖBLINGEN

Kinderschutz im Landkreis Böblingen:
Signs of Safety – Herausforderungen und Umsetzung

- Finanzierungsplanung (Fortbildungskosten; Einnahmeausfall freier Träger)
- Zeitmanagement Jugendamt und freie Träger – hohes Maß an Kommunikation erforderlich!
- Gestaltung der Nahtstelle Jugendamt – freier Träger im Einzelfall: zeitnah; arbeitsteilig unter Vermeidung von Doppelstrukturen; Rollenklarheit für Eltern, Kind und Netzwerk; Finanzierung des Einsatzes freier Träger ohne Jugendhilfeantrag in Krisensituation?
- Kommunikationsunterstützung durch technische Hilfsmittel: Die Cloud!
- Fallreflexion in streng strukturiertem Rahmen – Veränderung kollegialer Fallberatung: was ist der nächster Schritt? Was braucht fallzuständige Fachkraft an Rückmeldung, was ist die konkrete Frage? = Perspektivänderung konkreter kollegialer Fallberatung!
- Methodenumsetzung in den Familien: partnerschaftliche Kommunikation und Ressourcenblick und -einforderung bei gleichzeitigem Schutzauftrag
- Anpassung des Dokumentationswesens
- Adressatenbefragung – Evaluation

LANDKREIS BÖBLINGEN

Kinderschutz im Landkreis Böblingen:
Signs of Safety – Nutzen auf verschiedenen Ebenen:

- Veränderter professioneller Blick auf Familien im Kinderschutz – Kooperation statt Konfrontation
- Veränderte Unterstützungsangebote: privates Netzwerk – ambulantes Netzwerk – stationäre Hilfe
- Sicherheitsplanung konsequent mit Blick auf das Kind (durch Professionelle und Eltern / Netzwerk)
- Nachhaltigere Sicherung des Kindeswohls durch transparentere Strukturen im Unterstützungsprozess: größere Hilfeakzeptanz auch bei notwendiger Intervention (ION, Fremdunterbringung)
- Veränderung und Förderung der Kommunikation Kind – Eltern, Eltern – Kind
- Höhere Wirksamkeit der Kommunikation führt zu höherer Arbeitszufriedenheit
- Übertragbarkeit der Arbeitshaltung auf alle Bereiche der Unterstützungsarbeit in Jugendamt und bei freien Trägern (nicht nur Kinderschutz)

LANDKREIS BÖBLINGEN

Resümee zur Implementierung von Signs of Safety

Vorteile:

- Das Vorgehen in Kinderschutzfällen wird einheitlicher und transparenter
- Erkennbare Beteiligungsformen (besonders auch für Kinder)
- Klare und verständliche Dokumentation
- Instrumentenkoffer (Kreative Erweiterung)
- Wertschätzende kollegiale Beratung
- Birgt viele Elemente in Bezug auf KJSG-Reform

Landratsamt Biberach

Eigentlich hört Implementierung nie auf

- Wie können Prozesse verstetigt werden?
- Was ist die Rolle der Leitung im „Echtbetrieb“?
- Strukturveränderungen im Prozess
- Frage nach der Wirkung?
- Interne Fortbildungsstruktur
- Was bedeutet „Paralleler Prozess“?

Auch der Loop ist dynamisch

Beispiel Biberach

Internes Curriculum zur Mitarbeiterschulung
Arbeitsstrukturen mit den freien Trägern
Practise Intensive

Alle Leitungen müssen bei der Implementierung mitgenommen werden
Was bedeutet Paralleler Prozess?
Leitung muss aus der Komfortzone

Befragung von Mitarbeitern
Befragung von Eltern und Kindern
Elternworkshops
Aktenanalyse
Erarbeitung von Kernentscheidungen und Schlüsselprozessen

Schaffung einer pädagogischen Leitung
Möglichst zwei Koordinatorinnen auf der Leitungsebene

Ein Projekt in den Landkreisen

und

Fachtag Trier 02.11.2023

Neue partizipative Praxis in der Jugendhilfe für mehr Sicherheit von Kindern in Familien

W2 Sicherheitsplanung – Kinderschutz und Risiken einschätzen

Sabine Epperlein, Pädagogische Leitung, Kreisjugendamt Biberach, Signs of Safety Trainerin

© TemplatesWise.com

Gliederung

- Reflexion vom Vormittag
- Sicherheitsplanung
- Ablauf/Rahmen einer Sicherheitsplanung
- Ein Fallbeispiel

Reflexion

- Was war das Wichtigste, was Sie heute Vormittag für sich mitnehmen konnten? Was war neu oder anders? Gibt es etwas, womit die eigene Arbeit gut ergänzt werden kann?
- Wo gibt es Fragen?

Sicherheitsplanung

Was ist ein Sicherheitsplan?

Ein erfolgreicher Sicherheitsplan verändert die alltäglichen erlebten Situationen des Kindes, sodass jeder im Umfeld weiß, dass das Kind auch bei Schwierigkeiten sicher ist.

Sicherheitsplan

Sofort	Vorläufig	Endgültiger Plan (Erwachsene & Kind)
Wie sicher ist das Kind jetzt? Wobei 10 ist: Es gibt einige Bedenken, aber nichts, worauf wir sofort reagieren sollten, und 0 ist: Wenn wir nicht sofort handeln, könnte das Kind ernsthaft geschädigt werden 0 ← 1 2 3 4 5 6 7 8 9 → 10 Was sollte getan werden, um die unmittelbare Sicherheit des Kindes zu erhöhen? Was oder wer wird das Kind heute Nacht beschützen? Wer hilft? Wie wird dies dokumentiert? Wen rufen wir jetzt an (dem das Kind vertraut), der mitdenken soll/oder eine kurzfristige Lösung finden kann. Wie können wir die Eltern so schnell wie möglich informieren?	Was muss getan werden, damit wir wissen, dass das Kind sicher ist, während wir an allen Teilen des Sicherheitsplanungsprozesses arbeiten? Wer hilft? Was sind die konkreten Details dessen, was die Leute jetzt tun? Was muss Ihrer Meinung nach noch getan werden? Wer macht was wann? Worüber machen sie sich Sorgen und was werden sie tun, wenn sie es sehen? Wie wird dies dokumenntiert?	Behandelt ALLE wichtigen Probleme im Zusammenhang mit der Gefahr Erwachsenenversion (signiert – hat einen Chef) Version für das Kind (das Wichtigste) (Schlüsselregeln) – Den Kindern erklärt Wer braucht eine Kopie?

Ablauf / Rahmen einer Sicherheitsplanung

- Definition der Gefährdung und Sicherheitsziele als Grundvoraussetzung
- Gespräch mit den Eltern, Eröffnung und Einholung von Einverständnis für eine Sicherheitsplanung, Zeitplan
- Netzwerk – Abfrage oder Aufbau
- Konzentration auf die mittlere Spalte: ins Gespräch gehen mit vorbereiteten Stärken- und Sicherheitsfragen, bezogen auf den Schaden und die Sorgen
- Arbeit mit den Kind(ern): 3-Häuser, Sicherheitsobjekt, Sicherheitstagebuch, Sicherheitsperson, Words & Pictures

Ablauf / Rahmen einer Sicherheitsplanung

- Identifizierung von Schlüsselthemen für Fragen zur Sicherheitsplanung (z.B. was braucht ein Baby? / ein Kleinkind? / Jugendliche?, Drucksituationen / Überforderung, Drogen / Partys, Beziehungsthemen, Netzwerk, Wunderfrage)
- Netzwerkkonferenz mit Erarbeitung von Regeln zur Sicherheit des Kindes/der Kinder, ggf. Bottomlines
- Erstellung des Sicherheitsplanes, Darstellung des Sicherheitsplanes mit Words and Pictures
- Netzwerkkonferenzen zur Überprüfung und Anpassung des Sicherheitsplanes

Stärken und Sicherheiten

Zum Fallbeispiel:

Erforschung der mittleren Spalte mit Stärken- und Sicherheitsfragen, z.B.

- Wie erkennt man glückliche Zeiten in der Familie, was macht die Familie dann?
- Was schätzen die Eltern besonders an ihrer Tochter, was schätzt Julia besonders an ihren Eltern?
- Wer hat zu Beginn der Psychose eine Veränderung beim Vater bemerkt? Was genau? Gab es Versuche, die Situation zu verbessern?

Flüsterrunde

- Was müsste jemand fragen, um herauszufinden, was in Ihrer Familie gut läuft? Was würden die Freunde sagen, die Familie?
- Was würden Sie gerne sehen, damit das Kind wieder nach Hause kann? (Fallbeispiel)

Fallbeispiel Erklärung mit Bildern

Erklärung einer Psychose:

Vater: *„Meine Erkrankung wurde gut mit den Bildern erklärt. So konnten meine Frau und meine Tochter es besser verstehen.“*

Mutter: *„Mir hat das letzte Bild am besten gefallen. Das, wo es darum geht, die Erkrankung frühzeitig zu erkennen und zu stoppen. Die Bilder fand ich gut.“*

SPFH: *„Die Familie spricht nicht viel über Gefühle. Ich konnte aber sehen, dass sie sich Gedanken über die Bilder gemacht haben. Mir haben die Bilder geholfen die Erkrankung gut zu erklären. Ich habe mich so viel sicherer gefühlt und beim Malen gemerkt, worauf es ankommt und worauf ich achten muss.“*

Sicherheitsplanung – Details aufbauen durch gezielte Fragen

- Identifizieren der Schlüsselfragen - jedes Problem wird einzeln durchgearbeitet
- Erstellen einer klaren Skalierungsfrage zu diesem Thema
- Was funktioniert und worüber machen wir uns Sorgen?
- Was passiert, wenn das Problem/Gefahr auch nur ein wenig bewältigt wird (bestehende Sicherheit)?
- Trigger und Stressoren
- Warnsignale/Rote Karte
- Wer wird im Familienalltag jederzeit gewährleisten, dass die Kinder sicher und glücklich zu halten, egal was passiert?

Dankeschön ☺

Caritasverband Trier

INTEGRATIVE FAMILIENHILFE (IF)

Sicherheit orientierte Praxis in der Kinder- und Familienhilfe

Pratique axée sur la sécurité dans l'aide à l'enfance et à la famille

TransNET

Workshop 4 : Familien begleiten- SOP in der Integrative Familienhilfe Trier

Wie arbeiten wir konkret in der IF mit SOP?

Ein Live Beispiel der Familie G.

Von der Immediate Story für M. hin zu einem Word and Pictures

IF – Integrative Familienhilfe

- 1995 im Rahmen eines Bundesmodellprojekts durch **Erhard Zimmer**, Projekt- und Einrichtungsleiter Margaretenstift Saarbrücken a.D. entwickelt
- Lizenzierte und eigenständige Hilfeform
- Verbindung pädagogischer und therapeutischer Elemente aus einer Hand
- Hilfe zur Erziehung im Familiengruppenprogramm
- ambulante Hilfe mit besonderem Konzept nach § 27 in Verbindung mit § 31 SGB VIII
- 4 sechswöchige Interventionszyklen mit einer Verbindung stationärer, teilstationärer und ambulanter Arbeitssettings
- Verknüpfung pädagogischer, sozialarbeiterischer, haushaltsorganisatorischer, administrativer und therapeutischer Angebote
- Halbjährige ambulante Nachbetreuung nach Bedarf

Genogramm

Familie G.

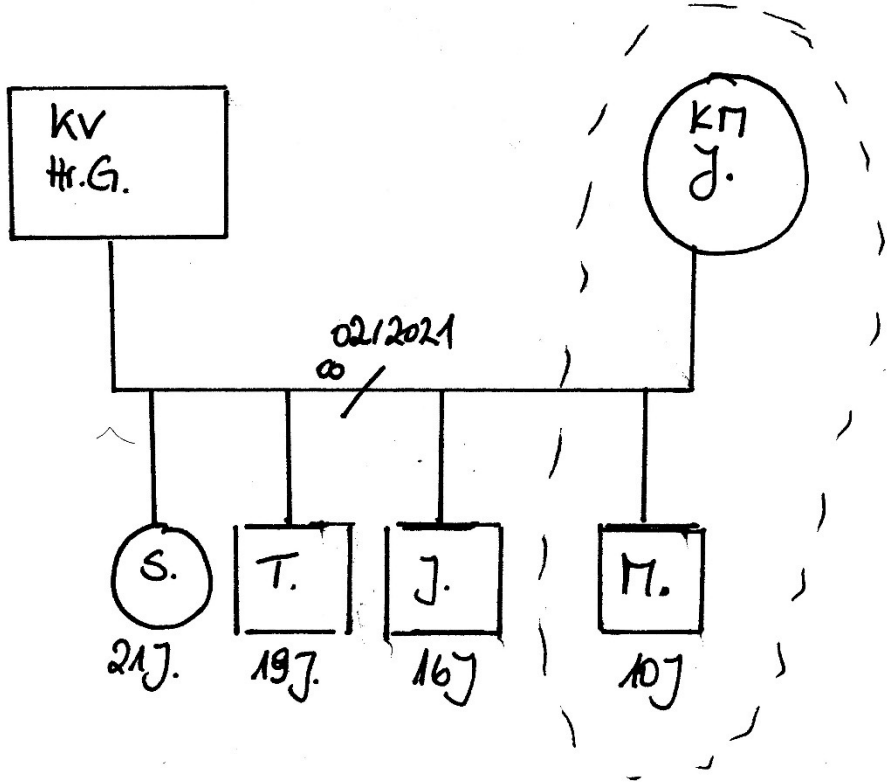
Vater → nicht aktiver Teil der Hilfe

Mutter

4 Kinder aus gemeinsamer Ehe

Manuel 10 Jahre – lebt zusammen mit der Mutter

Seit 15.01.2023 Zusammenarbeit mit der IF



Auftrag/Kontext

Im Januar 2023 fragt das Jugendamt eine Aufnahme von Frau G. und ihrem jetzt 10-jährigen Sohn M. in der IF an.

Die Familie hat eine lange Hilfegeschichte und bereits in den letzten Jahren viele Unterstützungsleistungen erhalten.

Die Eltern wirken nicht mit, was dazu führt, dass sich an der Situation für die Kinder nichts verändert und die Minimalanforderungen des Jugendamtes nicht umgesetzt werden. Es führt zu mehreren Fremdunterbringungen der Kinder im Verlauf ihrer Geschichte. Lediglich M. verbleibt dauerhaft in der Familie.

Die Eltern trennen sich im Februar 2021. Aufgrund massiver Sorgen der Professionellen im Kontext Schule, Tagesgruppe und den damals installierten Familienhelfern wird das Gericht im November 2022 zur Klärung angerufen.

Das Jugendamt möchte eine mit Hilfe des IF klären, **ob M. bei der Kindesmutter leben kann.**

Um M. erklären zu können, was der Auftrag der IF ist, wird gemeinsam mit den Fachkräften und der Mutter unmittelbar nach Beginn der Hilfe eine **Immediate Story** entwickelt. Im Zuge der Weiterarbeit haben die Fachkräfte fortlaufend für M. an einem Word and Pictures gearbeitet……

Mapping 1 zu Beginn der Hilfe → nach ca. 6 Wochen IF

Was geht gut?
▪ Frau G. ist auch bei schwierigen Themen aufgeschlossen und reflektiert. So haben wir in der IF mit ihr besprochen, dass ihre blauen Flecken, die eine Familienbegleiterin bei einem Hausbesuch gesehen hat, uns Sorgen machen. Frau G. sagt, sie sei gestürzt. ▪ Frau G. ist im Kontakt mit M. oft liebevoll zugewandt, sie begrüßt ihn nach der Schule freundlich, nimmt ihn in den Arm und strengt sich an, verständnisvoll zu sein, wenn er wütend ist. Sie hat ihn stets im Blick und versucht ihm in seiner Wut mit Worten und Berührungen zu beruhigen. Sie weiß, dass sie manchmal harsch ist, vor allem am Nachmittag, wenn M. von Reizen überflutet ist und seine Wut am größten ist, und kann gut darüber nachdenken und darüber sprechen. ▪ M. ist, wenn er gut gelaunt ist, freundlich und höflich zu anderen. Er kann sich gut und angemessen ausdrücken. ▪ M. entschuldigt sich für unangemessenes Verhalten, wenn er beispielsweise die Familienbegleiter anschreit, wenn diese ihn Bitten etwas zu tun und er kann seine Wut benennen. ▪ M.´s Kuschelschaf „Meggo“ gibt ihm Sicherheit und er möchte Meggo immer dabei haben. Die Mutter achtet darauf. ▪ M. besucht regelmäßig die Schule.

Mapping 1 zu beginn der Hilfe

Was macht Sorgen?
▪ Die Professionellen machen sich Sorgen, dass die Mutter M. nicht und nur mit Mühe beruhigen kann, wenn er wütend ist und wenn er sie und andere beschimpft oder Tiere quält. Sie machen sich Sorgen, dass M. sich für sein Verhalten entschuldigt, aber nicht verstehen kann, was mit ihm passiert, wenn die Mutter nicht mit ihm darüber reden kann. ▪ Sie machen sich auch Sorgen, dass die Mutter dann manchmal unangemessen reagiert, M. anschreit und ihn aus dem Blick verliert. So dass M. beginnt Gegenstände zu zerstören. ▪ Eine Sorge ist auch, dass der Vater M. Dinge sagt, wie die Professionellen wollen Eltern die Kinder wegnehmen, dies M.verwirrt und auch dazu führt, dass er die Hilfe durch die Familienbegleiter nicht annimmt und diese beschimpft. ▪ Die Professionellen machen sich Sorgen, dass sich M. wegen der Dinge, die er in der Familie erlebt hat (Trennung der Eltern, mögl. Gewalt), oft um die Mutter sorgt, z.B. wenn er diese nicht sieht und er nicht weiß, wo sie ist. ▪ Die Professionellen machen sich Sorgen um das Verhalten von M.: wenn die Wirkung seiner Medikamente nachlässt, ist er sehr unruhig, unkontrolliert und beschimpft seine Mutter und Andere. Er kann dann nur schwer beruhigt werden. Seine Mutter reagiert oft unangemessen auf seine Wutausbrüche.

Mapping 1 zu Beginn der Hilfe

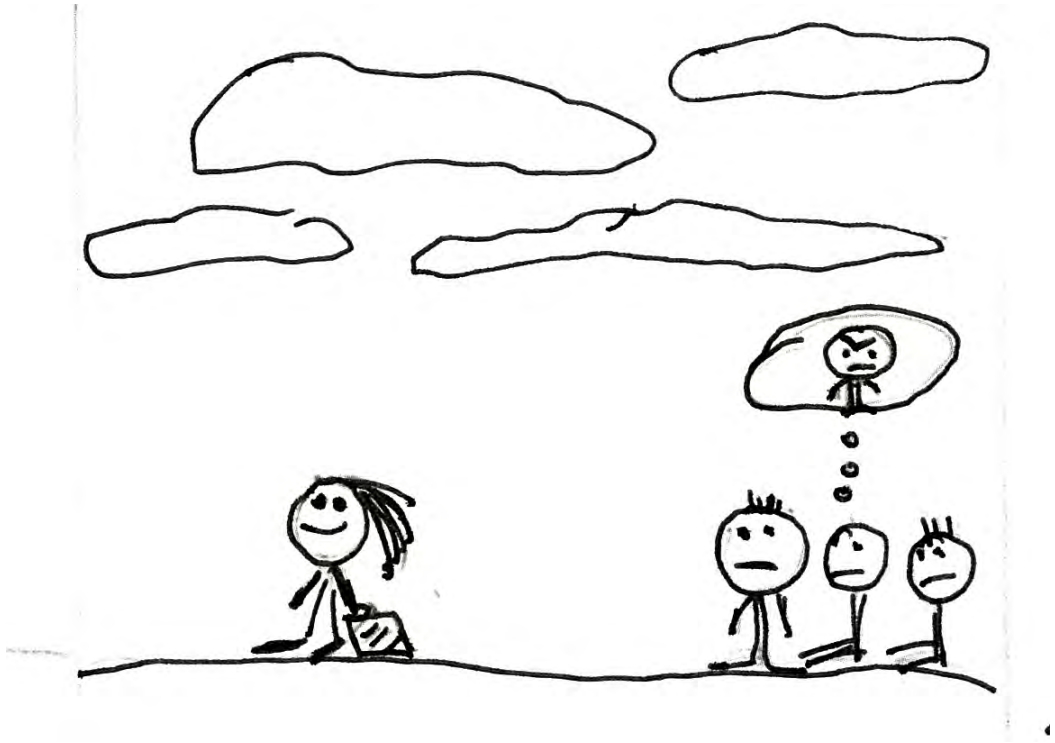
Was muss passieren?

- Die Mutter lernt mit schwierigen Situationen umzugehen und wie sie M. beruhigen kann. Sie kann M. erklären, was mit ihm passiert, wenn er wütend ist und warum er dies Wut hat. Sie versteht, wann er wütend wird und weiß, wie sie Situationen verhindern kann, in denen das passiert. Sie arbeitet zusammen mit dem IF an einem Sicherheitsplan.
- Der Vater unterstützt M. in seiner Arbeit mit den Professionellen im IF und versteht, warum das wichtig für M. ist.
- Die Geschwister von M. verstehen, warum die Arbeit für ihn wichtig ist.
- Es muss ein Netzwerk aller Helfer installiert werden, die Professionellen müssen darüber gemeinsam mit der Mutter und dem Vater sprechen, was alle für M. tun können, damit seine Wut nicht mehr so groß wird und er mit seiner Mutter gemeinsam leben kann.

Dies ist eine Geschichte für M., damit er verstehen kann, warum seine Eltern mit der IF arbeiten und was dort passiert.
Die Geschichte haben die Professionellen der IF zusammen mit der Mutter geschrieben

Mama und Papa wohnen gemeinsam mit dir und deinen Geschwistern.

Papa arbeitet viel und Mama kümmert sich um euch so gut sie kann.



Mama und Papa trennen sich, da sie sich nicht mehr so gut verstehen. Sie streiten viel. Es gibt viele schwierige Situationen, die die Kinder verwirren, traurig und wütend machen. Das Jugendamt macht sich Sorgen um die Kinder.

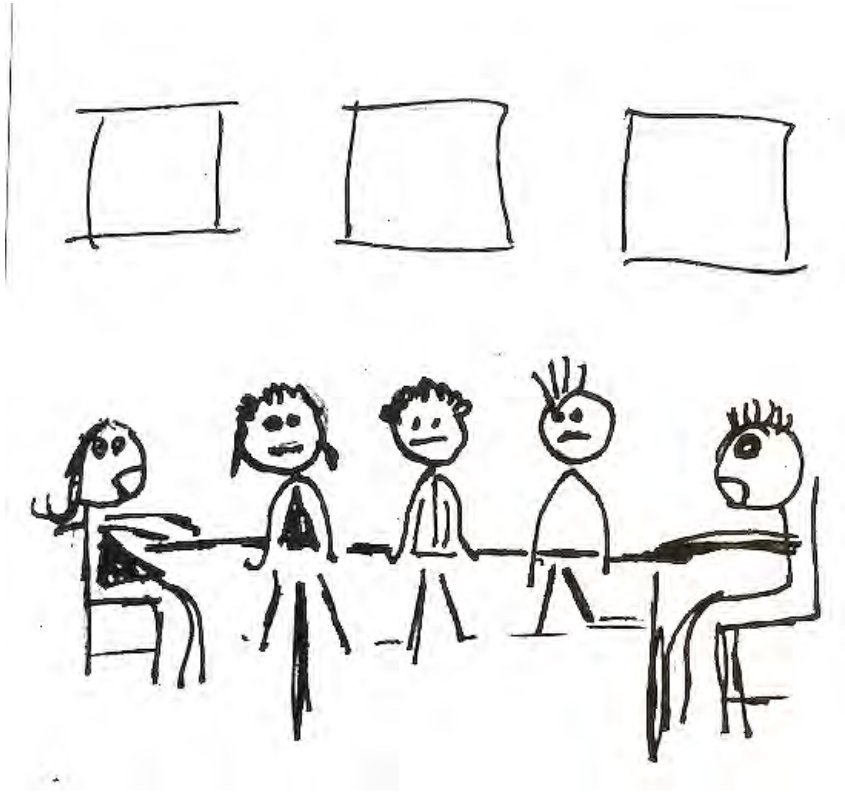
Es kommen Professionelle in die Familie, die den Eltern helfen wollen.

Dein Bruder zieht in eine Wohngruppe, damit er den Streit nicht mehr erleben muss.

Deine Schwester ist schon erwachsen und zieht in eine eigene Wohnung.

Du und dein Bruder leben weiter beim Papa.

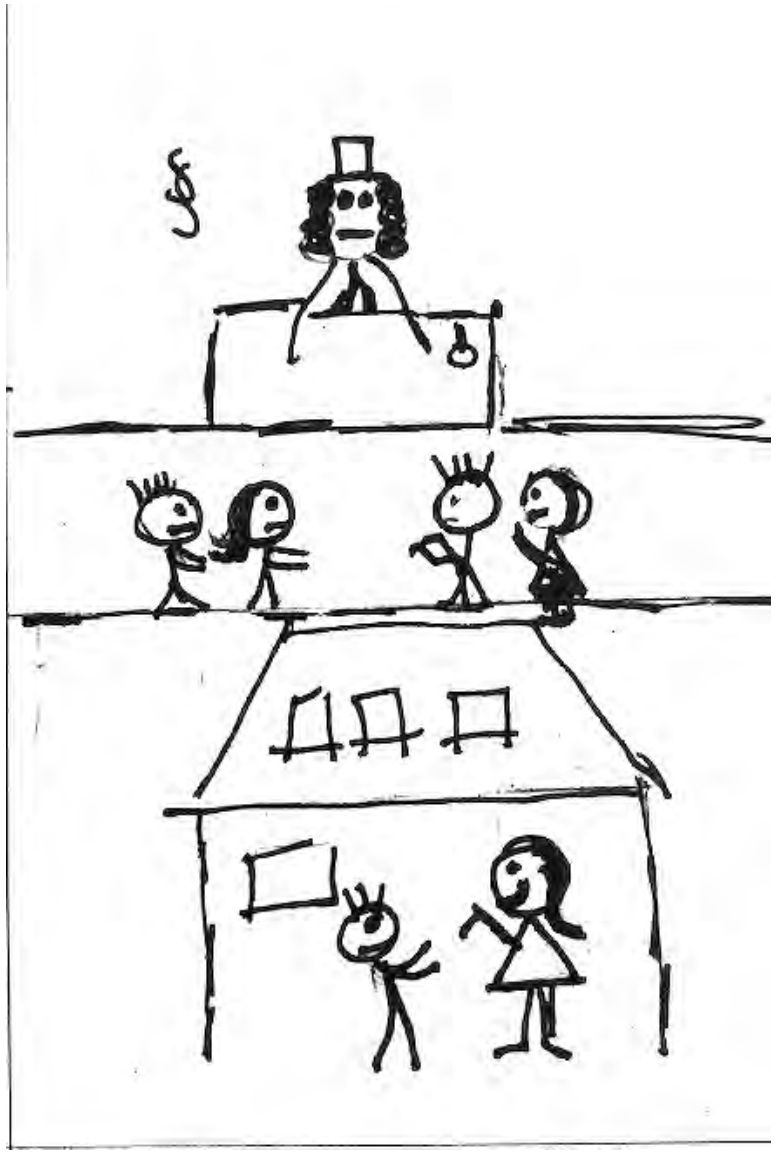
Die Mama muss aus der Wohnung ausziehen. Das macht Dich ganz wütend und traurig und Du kannst nicht gut darüber sprechen. In der Schule, beißt und trittst Du deine Mitschüler, weil es Dir nicht gut geht und es Dir zu viel wird. Du sagst oft, dass es Dir leid tut, dass Du da machst und Du entschuldigst Dich.



Das Jugendamt, die Schule und das Familiengericht machen sich große Sorgen um Dich.
Auch Mama und Papa machen sich Sorgen.

Sie probieren Dinge aus, die sie tun können, damit Du nicht mehr so wütend und traurig bist. Sie wollen nicht, dass Du andere Kinder tritts und beißt. Sie wollen auch bei den Ärzten in der KJP nach, ob Deine Medikamente so gut sind.

Sie nennen das ADHS, d.h. es fällt Dir schwerer als anderen Kindern, ruhig und sein und nicht so wütend, wenn etwas nicht so ist, wie es für Dich gut ist.



Das Familiengericht beschließt, dass es für Dich wichtig ist, bei Deiner Mutter zu leben.

Die Mama möchte, dass Du weniger wütend und traurig sein muss.
Sie will im IF und mit den Leuten dort lernen, wie sie lernt, Dich nicht anzuschreien und was sie tun kann, um Dich zu beruhigen.

Sie lernt, was sie tun kann, wenn sie nicht mehr weiterweiß. Sie weiß, dass Du viele Dinge erlebt hat, die nicht gut für Dich waren.
Du kannst Deinen Papa alle 14 Tage besuchen.

Im IF üben Du und Deine Mama die Situationen besser kennen, wann Du wütend wirst und was Dich dann beruhigt und was Du dann von Deiner Mama will. Der Papa lernt das auch und arbeitet mit, weil er Dich gut kennt und weiß, wann Du traurig bist.

Die Eltern wissen, dass es für Kinder sehr schwer ist, wenn sich Eltern trennen.

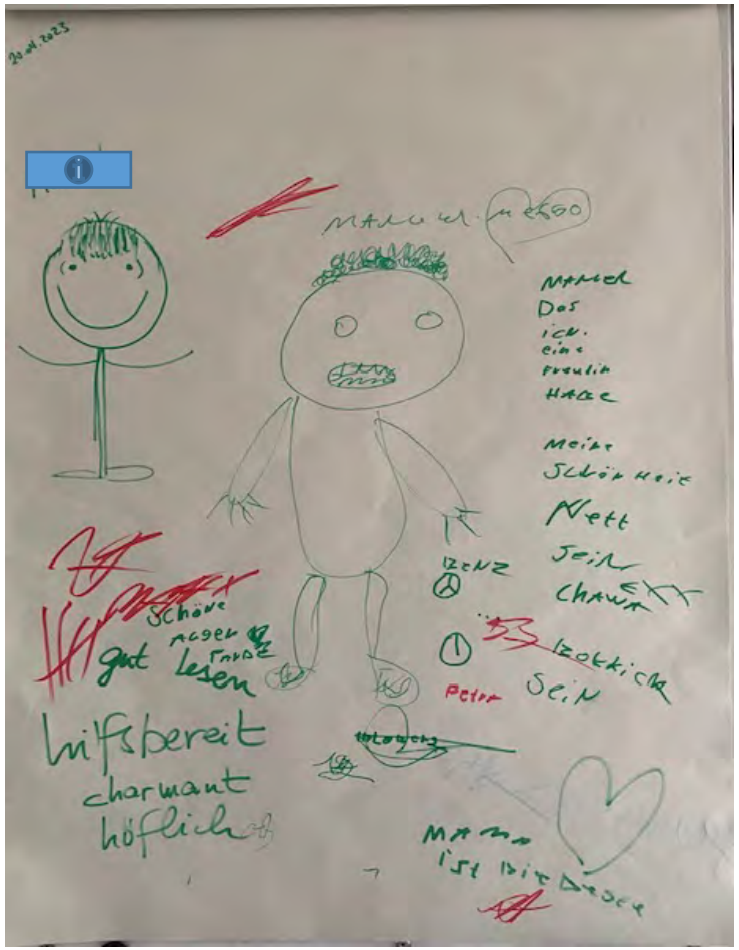
Du arbeitest gern mit Frau Kondziela und den anderen Leuten in der IF. Dort sind auch andere Familien.

Auch Meggo das Schaf, dass Du immer bei Dir hast, zieht mit in die IF ein.

Die nächsten Schritte im Prozess.....Zeitpunkt März 2023

- 3- Häuser Modell mit Martin
- Kontaktaufnahme und aktive Beteiligung des Vaters am Hilfeprozess fördern
- Unterstützende Personen beteiligen
- Gespräch mit der Schule und der KJP zur gemeinsamen Formulierung von Sicherheitszielen
- Coaching der Kindesmutter beim Erlernen positiver Erziehungsfertigkeiten zum Umgang mit Martins Wut
- Installation einer therapeutischen Hilfe für die Kindesmutter zur professionellen Bearbeitung vorhandener Traumata ggf. auch für M.

Versuch eines 3- Häuser Modells April 2022



Mit M. wurde ein 3- Häuser Modell durchgeführt.
Aufgrund seiner sich immer mehr steigenden Wut und Unruhe, konnten wir den Prozess nur partiell umsetzen.

Wie ging es weiter?

- Im April 2023 zeigte M. auch in der IF seine Not in Form von massiven Verhaltensauffälligkeiten, deren Frequenz sich gegenüber der Mutter sowie den Fachkräften erhöhte.
- Gemeinsam mit der Kindermutter, dem Jugendamt und der IF wird beschlossen, dass M. die Besuchswochenenden beim Kindesvater aussetzt.
- Kontaktversuche durch die IF zum Kindesvater blieben trotz einer Vielzahl von Versuchen ergebnislos.
- Die massiven Verhaltensauffälligkeiten von M. haben weiter zugenommen, die Kindesmutter wurde immer ohnmächtiger…….
- M. hat in der IF eine Mitarbeiterin verletzt und wir mussten umdenken….

Das waren unsere Ideen…..

- Entwicklung eines neuen Modells der Unterstützung im Rahmen der IF, da die Kindesmutter weiter mit uns zusammengearbeitet hat
- Einbezug des Lebenspartners in das Programm
- Gemeinsames Mapping mit der Kindesmutter und dem Lebenspartner
- Skalierungsfragen als Unterstützung bei der Lösungsfindung mit dem Team und dem Familiensystem
- Erstellung eines Word and Pictures gemeinsam mit der Mutter und den Professionellen für Martin damit er versteht wie es weiter gehen kann…

Und es folgten…..

- Am 12.06.2023 → außerordentliches HPG mit dem Jugendamt zur Perspektivklärung der Familie
- Aktivierung des Netzwerks zur Klärung weiterer Perspektiven auf Wunsch der Mutter mit Schule, Jugendamt, IF
- M. wurde dank des großen Engagements und der klaren Beschreibung der Verhaltensweisen von M. am 21.06.2023 in die KJP aufgenommen
- Weiterarbeit mit der Kindesmutter in der IF mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten u.a. Elternkurs, Erziehungscoaching, Mapping, traumaorientierte Einzelarbeit

Das Mapping mit Frau G. und ihrem Lebenspartner am 26.06.2023

Was geht gut?
- Unsere Beziehung; - Die Zusammenarbeit mit der IF; - Unsere Harmonie zusammen; - Unser Zusammenleben, auch mit M.; - Ich bin zuverlässig; - Ich nehme teilweise an der IF teil, weil ich Interesse an der Abeit mit Frau G. und M. habe und mich als Teil der Familie sehe; - Ich vertraue, ich habe Vertrauen in der IF; - Ich versuche mir Zeit für mich zu nehmen (Akku aufladen).

Das Mapping mit Frau G. und ihrem Lebenspartner am 26.06.2023

Was macht Sorgen?

- Dass ich M. verliere;
- Dass ich es nicht schaffe mit M.;
- M. schwankt in seinen Emotionen; manchmal ist er einschätzbar, manchmal nicht;
- Ich mache mir Sorgen um meine Partnerin (ihre Nerven, ihre Kraft, ihre Gesundheit); sie kümmert sich um alle anderen, aber nicht um sich;
- Kindergeldzahlungen sind noch offen.

Was muss passieren?

- Ich muss eine Therapie machen;
- Am Ball bleiben.

Skalierungsfragen im Prozess der Perspektivklärung im Team 29.06.2023

Inwieweit schätzt Frau G. das Verhalten von M. realistisch ein?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----**-6-**-----7-----8-----9-----10

Inwieweit kann Frau G. ihren Sohn begrenzen?

0-----1-----2-----3-----**4**-----5-----6-----7-----8-----9-----10

Wie ist die Kooperationsbereitschaft von Frau G. in der IF?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----6-----7-----8---**8,5**--9-----10

Inwieweit hat die Mutter das Coaching in der Beziehung zu M. umgesetzt? (sicheres versus unsicheres Handeln)?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----**6**-----7-----8-----9-----10

Wie hoch ist die Stresstoleranz von M. ?

0-----**1**-----2-----3-----4-----5-----6-----7-----8-----9-----10

Und diese Fragen haben wir auch Frau G. gestellt….. 30.06.2023

Inwieweit schätzt Frau G. das Verhalten von M. realistisch ein?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----**-6-**-----7-----8-----9-----10

Inwieweit kann Frau G. ihren Sohn begrenzen?

0-----1-----2-----**3**-----4-----5-----6-----7-----8-----9-----10

Wie ist die Kooperationsbereitschaft von Frau G. in der IF?

0-----1-----2-----3-----4-----5-----6-----7-----8-----9-----**10**

Inwieweit hat die Mutter das Coaching in der Beziehung zu M. umgesetzt? (sicheres versus unsicheres Handeln)?

0-----1-----2-----3-----**4**-----5-----6-----7-----8-----9-----10

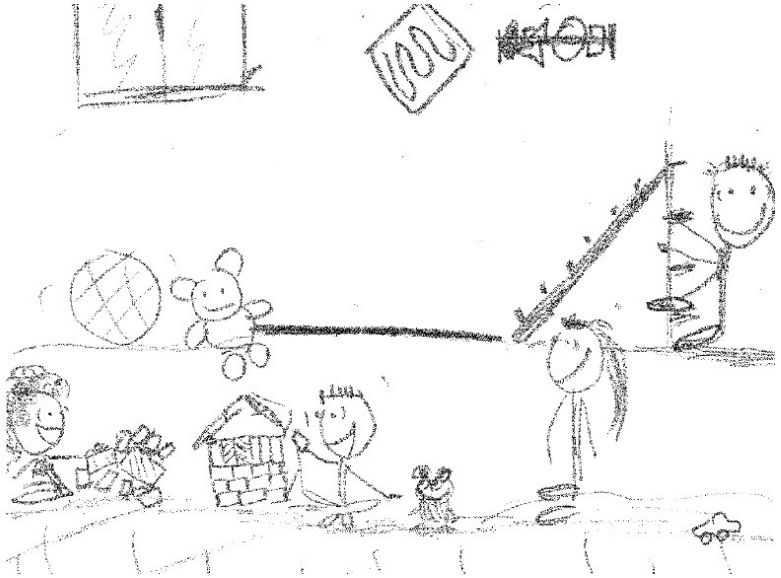
Wie hoch ist die Stresstoleranz von M. ?

0-----**1**-----2-----3-----4-----5-----6-----7-----8-----9-----10

Und was geschah dann?

- Eine Vielzahl von intensiven Beratungsgesprächen im IF Kontext
- Aufklärung und Unterstützung der Kindesmutter bei der Perspektivklärung über den Verbleib von M.
- Am 12.07.2023 runder Tisch in der KJP mit Jugendamt, Familienbegleitung, Therapeutin, Kindesmutter und Einrichtungsleitung IF → KM teilt den Akteuren mit, dass sie sich für eine außerfamiliäre Unterbringung für M. entschieden hat.
- 19.07.2023 Gemeinsames Gespräch mit der Einrichtungsleitung und Frau G. mit M. und Erklärung des Words and Pictures……

Das Words and Pictures für M., damit er versteht wie es mit seiner Mama und ihm weitergeht

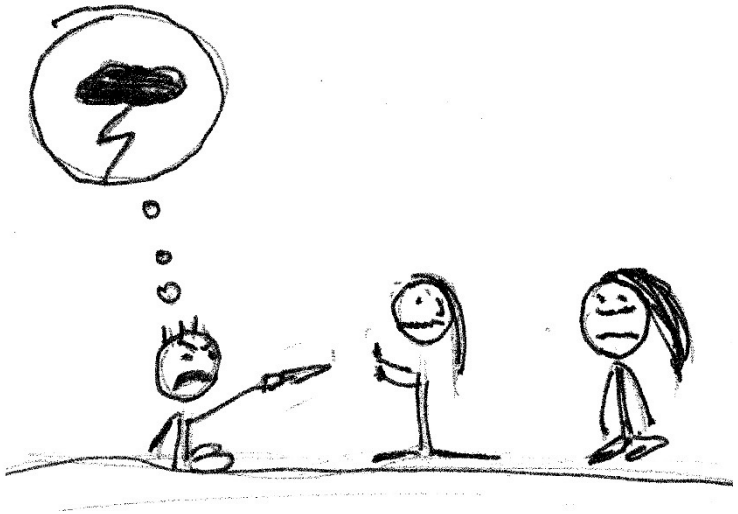


Du und die Mama seid schon eine lange Zeit in der IF und du bist gerne da. Du erlebst, dass die IF der Mama dabei helfen, dich gut zu versorgen und Mama lernt , wie sie gut mit deiner Wut, die ab und zu kommt, umgehen kann.
Du findest die stationäre Woche ganz toll und du und die Mama ihr unternehmt ganz viele tolle Dinge mit den anderen Familien in der IF. Auch in der Schule läuft es gut und du gehst gerne dahin.

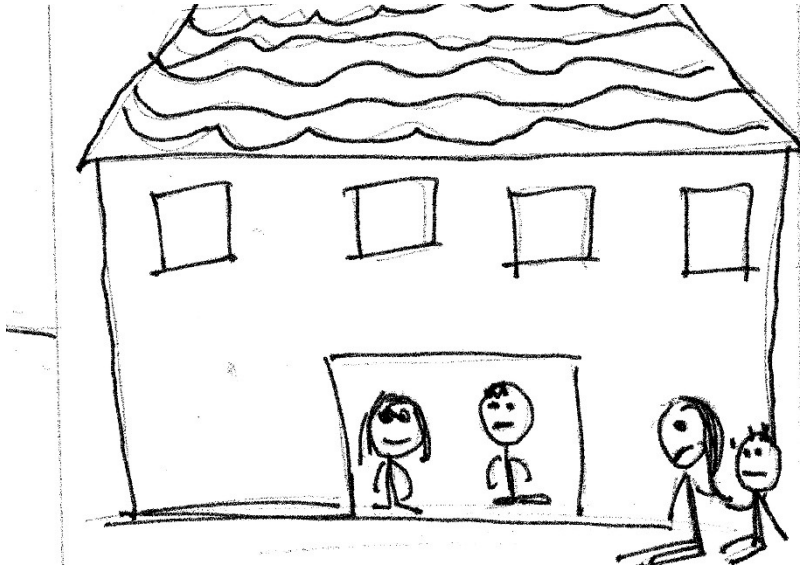
Vor wenigen Wochen haben die IF und die Mama gesehen, dass deine Wut immer größer wird. Du verstehst selbst nicht wieso du sooft so wütend bist. Mama versucht dir zu helfen, indem sie dich berührt, oder ruhig mit dir spricht, wenn sie merkt dass du wütend und traurig bist. Sie lässt sich durch die Professionellen Helfen und überlegt, wieso deine Wut in den letzten Tagen so groß geworden ist. Du schreist ganz viel mit der Mama und mit den Leuten in der IF und läufst immer wieder weg, haust gegen die Türen und weinst viel. Mama ist an deiner Seite, aber sie weiß nicht wie sie dir helfen kann. Immer wieder weint die Mama, weil sie nicht versteht, was mit dir los ist.

Die Schule ruft die Mama an und sagt, dass sie sich Sorgen um dich machen. Du bist manchmal ganz traurig und sagst, dass du nicht mehr leben willst. Weil Mama und die Familienbegleiterin dir noch besser helfen wollen, gehen mit dir gemeinsam zur KJP und deiner behandelnden Ärztin um zu überprüfen, ob deine Medikament für dein ADHS noch richtig sind und was sie noch tun können. Die Ärztin verschreibt ein neues Medikament, da sie sagt, damit würde deine Wut nicht mehr so groß werden.

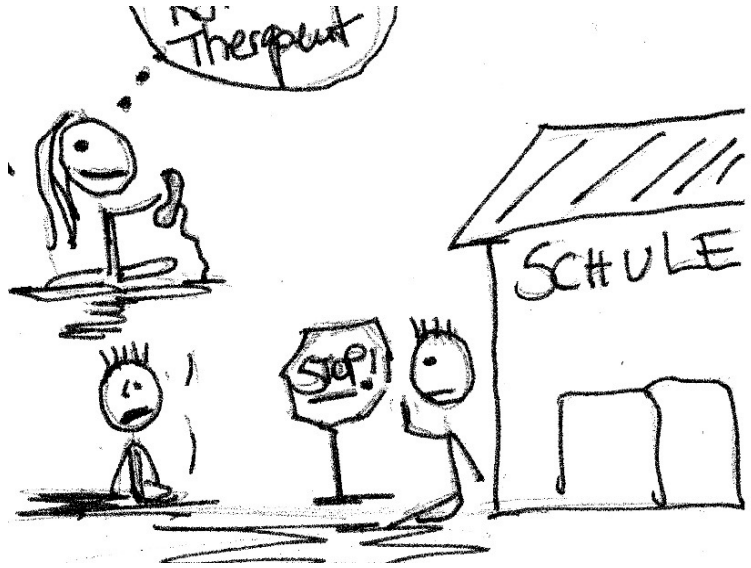
Der Entwurf eines Words and Pictures für Martin, damit er versteht wie es mit seiner Mama und ihm weitergeht



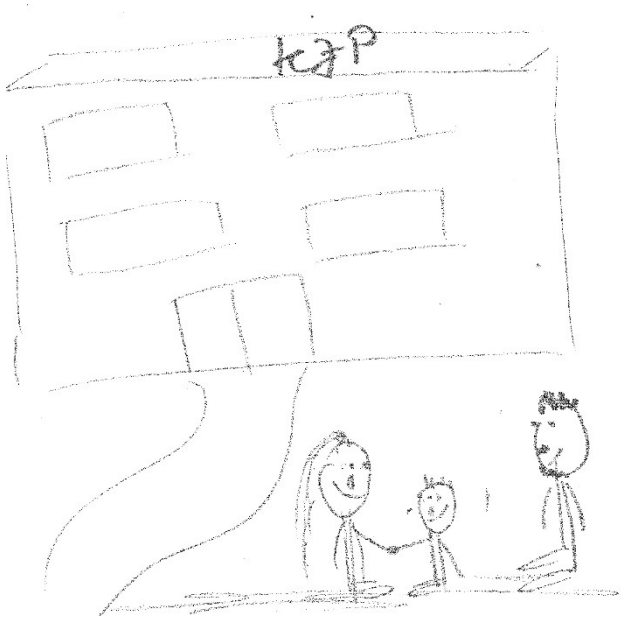
In der letzten stationären Woche wirst du so wütend, dass du unabsichtlich mit einem Messer vor der Familienbegleiterin stehst und ihr sagst du stichst sie ab, obwohl du so gerne in der IF bist und alle Professionellen magst. Du bist erschrocken über dein Verhalten und weißt nicht wie das passiert ist. Mama ist ganz hilflos und weint ganz viel. Sie schämt sich und weiß nicht wie sie dir noch helfen soll. Die Wut wird in der Woche immer größer und größer und Mama versucht dich zu beruhigen, aber es klappt nicht so gut. Mama schämt sich sehr und weiß nicht wie sie dir helfen soll.



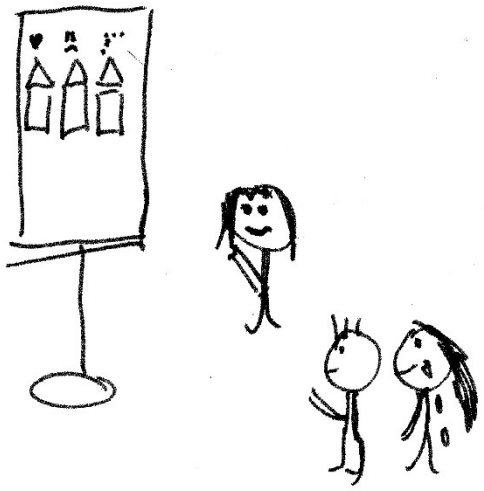
Weil deine Wut so groß ist und du auch den anderen Kindern in der IF und einer Professionellen sehr weh tust, überlegen die IF und die Mama wie man euch weiter unterstützen kann. Mama beschließt, dass du erstmal nicht in die IF kommst, bis deine Wut kleiner wird. Die Mitarbeiter*innen der IF kommen zu euch nach Hause und unterstützen die Mama, damit sie besser mit deiner Wut umgeht. Da die Mama dass gut hinbekommt, dass deine Wut nicht mehr ganz so groß ist, kommst du nach ein paar Tagen wieder gemeinsam mit der Mama in die IF für ein paar Stunden. Mama ist immer ganz nah an dir und wenn du wieder wütend wirst, kann deine Mama dich beruhigen.



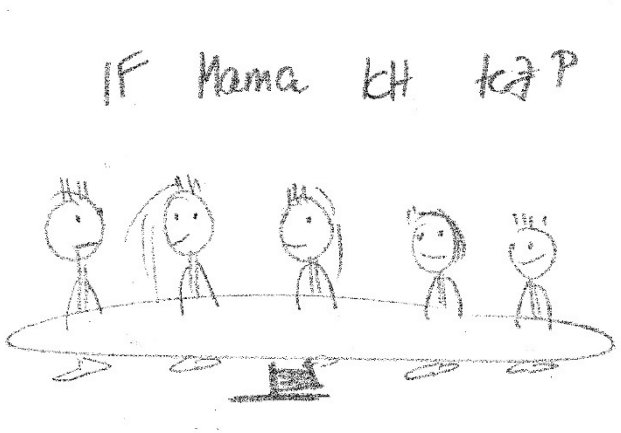
Da sich die Mama, die IF und auch du über deine Wut so große Sorgen machen, gehen wir gemeinsam in die Schule und sprechen mit deiner Lehrerin. Sie sagt auch, dass sie sich um dich Sorgen macht und wir überlegen, wie wir dir helfen können. Nach ein paar Tagen wirst du in der Schule ganz ganz wütend, du haust andere Kinder, schmeißt mit Stühlen und verletzt deine Freunde. Dies passiert nach einem Wochenende bei deinem Papa, der dir sagt, dass du ins Heim kommen sollst. Da der Papa dich so verunsichert, beschließt die Mama, dass du erstmal nicht zum Papa gehst, und die Mama und die IF mit dem Papa sprechen müssen. Papa möchte aber nicht mit der IF sprechen, er sagt dem Jugendamt dass du bei ihm nie wütend seist.



Weil die Mama sich so sehr um dich sorgt, ruft sie die Therapeutin Frau Rehwald in der KJP an um sich Hilfe zu holen. Mama beschließt auch, dass es gut wäre, wenn ihr jemand außerhalb der IF hilft, nicht mehr so traurig zu sein. Da die Therapeutin dich gut kennt und Mama dir im Umgang mit deiner Wut helfen möchte, kannst du ganz schnell in die KJP. Du sagst du freust dich darauf, dass man dir dort hilft mir deiner Wut umzugehen. Du warst da schon mal und es hat dir gut getan. Mama besucht dich mehrmals die Woche und ihr verbringt eine schöne Zeit zusammen, in dem ihr picknickt oder auf dem Spielplatz zusammen spielt. Mama geht weiter in die IF und übt mit den Professionellen, wie sie ruhig bleiben kann und was sie tun kann wenn du wieder wütend wirst. Auch geht die Mama regelmäßig zu deiner Therapeutin und bespricht mit ihr, was sie tun kann.



In der IF arbeitet die Mama weiter mit. Auch Peter, der Freund der Mama, den du ganz gerne hast und wo ihr wohnt kommt mit in die IF. Dort besprechen sie gemeinsam mit der Familienbegleiterin und Frau Kondziela was ihnen gerade Sorgen macht und was schon gut läuft, aber auch was Mama und Peter tun müssen, damit du nach der KJP wieder nach Hause kannst. Mama sagt, dass sie ganz traurig ist und es im Moment nicht schafft, sich so um dich zu kümmern, wie du es brauchst. Mama sagt, sie muss sich selbst erstmal helfen lassen, damit sie wieder Kraft hat, für dich da zu sein.

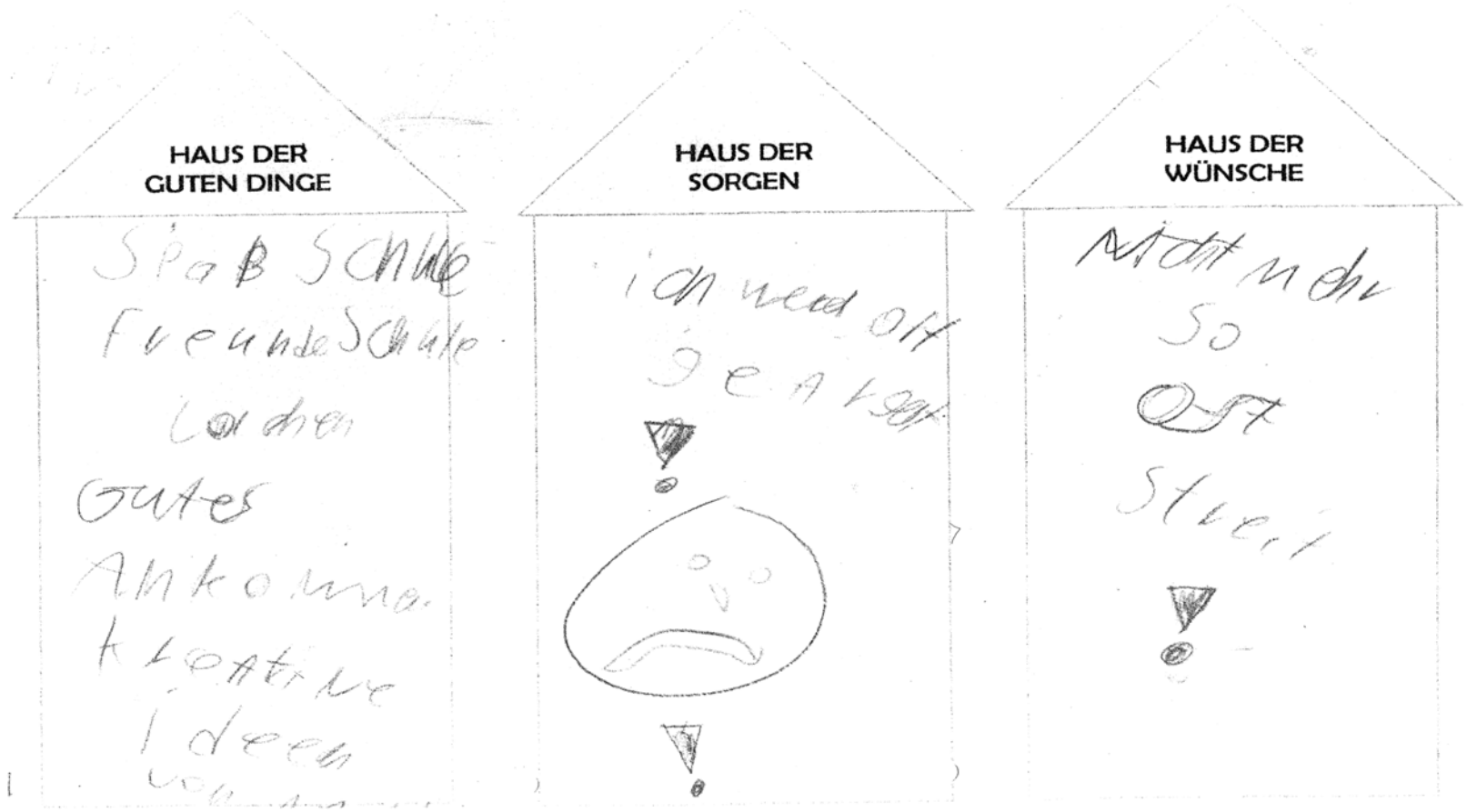


Mama, deine Klassenlehrerin, deine Therapeutin, die IF und das Jugendamt treffen sich am Mittwoch gemeinsam mit dir um darüber zu sprechen, wie es mit Mama und dir weitergehen kann……..

Und wie ging es weiter?

- Am 26.07.2023 Abschluss HPG mit Frau G., dem Jungendamt und der IF .→ Vereinbarung der weiteren Begleitung der Kindesmutter mit M. um die Übergänge gut zu gestalten
- Begleitung und Anbindung der Mutter an eine Therapeutin zur Bearbeitung persönlicher Themen
- Am 31.07.2023 Begleitung M. und Frau G. zur Vorstellung in einer Wohngruppe
- Am 17.08.2023 Begleitung IF und Frau G. und M. in die Wohngruppe Saarburg
- Am 04.09.2023 Entlassung M. aus der KJP und Aufnahme in die WG Saarburg
- Am 18.10.2023 Begleitung des Hilfeplangesprächs in der WG Saarburg durch die Familienbegleitung

Aus dem HPG mit M. das 3- Häuser Modell Oktober 2023



Und wo stehen wir heute?

IF und Frau G. live

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

Fachtag „gemeinsam geht mehr”

2. November 2023

Robert Schuman Haus Trier

Workshop “Schwierige Gespräche führen”

Katja Berg (TransNet SOP, jugend an drogenhellef-Service Parentalité.lu)
Birgit Naumann-Schneider (TransNet SOP, L'**Institut** étatique d'aide à l'enfance et à la jeunesse **AITIA**)

SOP TransNET

Sicherheit orientierte Praxis
in der Kinder- und Familienhilfe

Pratique axée sur la sécurité
dans l’aide à l‘enfance et à la famille

SOP - Geschichte, Haltungen, Grundlagen

Eltern engagieren: Gespräche und der Prozeß mit den Eltern

- 3 Spalten Mapping, Visualisierungen, Genogramm

Kinder hören: Gespräche und der Prozeß mit den Kindern

- Die Drei Häuser
- Words und Pictures kurz (immediate story)

Sicherheitsplanung als Prozeß

- Words und Pictures als Teil der Sicherheitsplanung
- Gefährdungsstatements und Sicherheitsziele
- Sicherheitsskalierungen

Warum SOP ?

Warum machen wir SOP? (Haltungen, Werte, gewünschte Zukunft)

Wie machen wir das? (konzeptioneller Hintergrund; Ansatz)

Was machen wir? (Methoden und Techniken)

Warum machen wir SOP?

Kinderechte umsetzen

Elternrechte und elterliche Verantwortung stärken

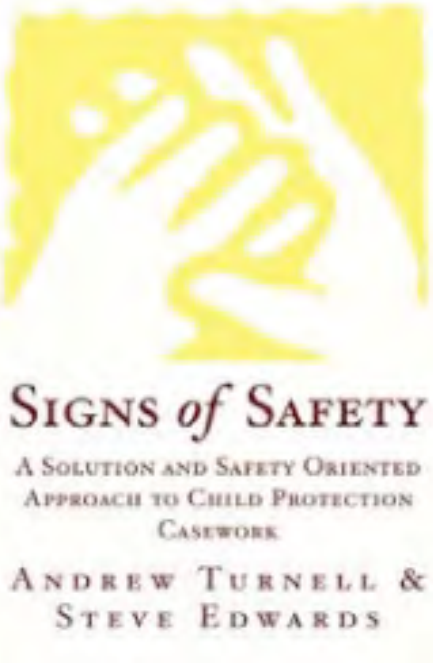
Geschichte institutioneller Gewalt ernst nehmen

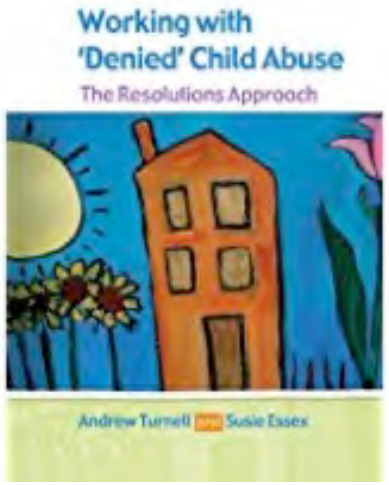
Gemeinsame Sprache entwickeln und nutzen

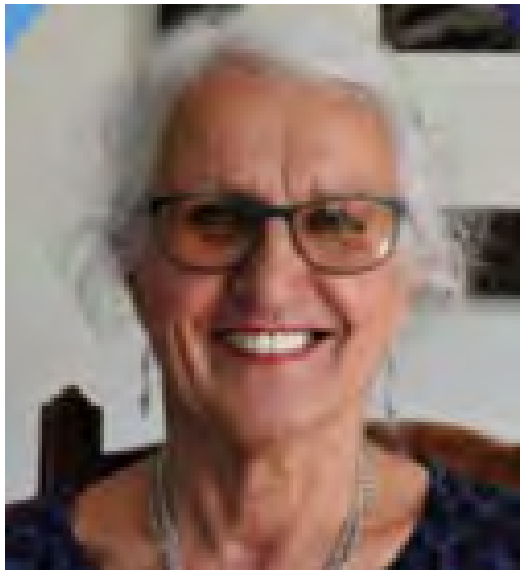
Gemeinsam wirken – nationaler Rahmenplan AEF

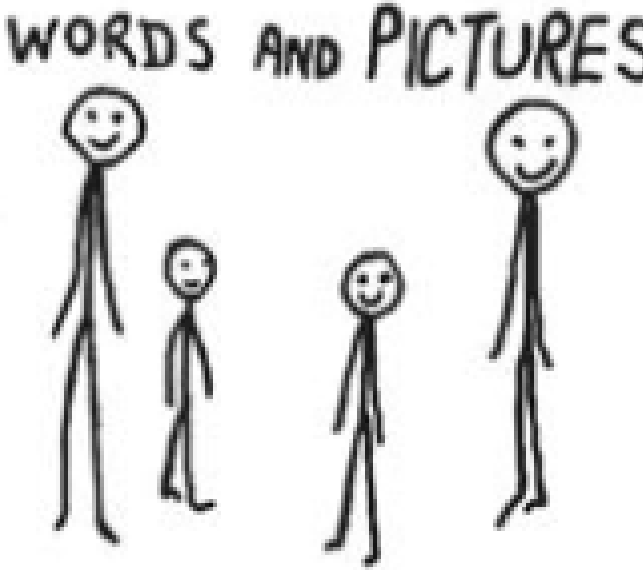
Prinzipien des Praxismodells

- stärken- & kompetenzbasiert
- wertschätzend
- traumainformiert
- bindungs-, beziehungsorientiert
- kollaborativ
- an Zugehörigkeiten interessiert
- forschungsbasiert









1. Gathering in Gateshead, England
2018 12. Gathering in Dublin
1. dtschsprachiges Gathering in Frankfurt

Luxemburg

2011 Beginn der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Trainerinnen und Trainern

Organisaton von Vorträgen, Workshops, Trainings, Fall Werkstätten (Prax Lab)

regelmässige Teilnahme an Gathering und Trainings bis 2018

2018 Präsentation 1. dtsch. Signs of Safety

Gathering Frankfurt /Main; Teilnahme 15 Professionelle aus Luxemburg

2019 **Gründung Netzwerk TransNet SOP**

2020 Beginn SOP Basistraining Luxembourg

Was machen wir? Methoden?

Methoden für eine sicherheitsorientierte Gestaltung von Prozessen

Fragen (lösungsorientiert, systemisch)

Genogramm

3 Spalten/Fragen Mapping

Gefahrenaussagen und Sicherheitsziele

Netzwerktreffen

3 Häuser

Words & Pictures

Sicherheitspläne

Was ist das 3 Spalten/Fragen - Werkzeug?

Visuelles Werkzeug in der Arbeit mit Eltern, damit sie sehen können,

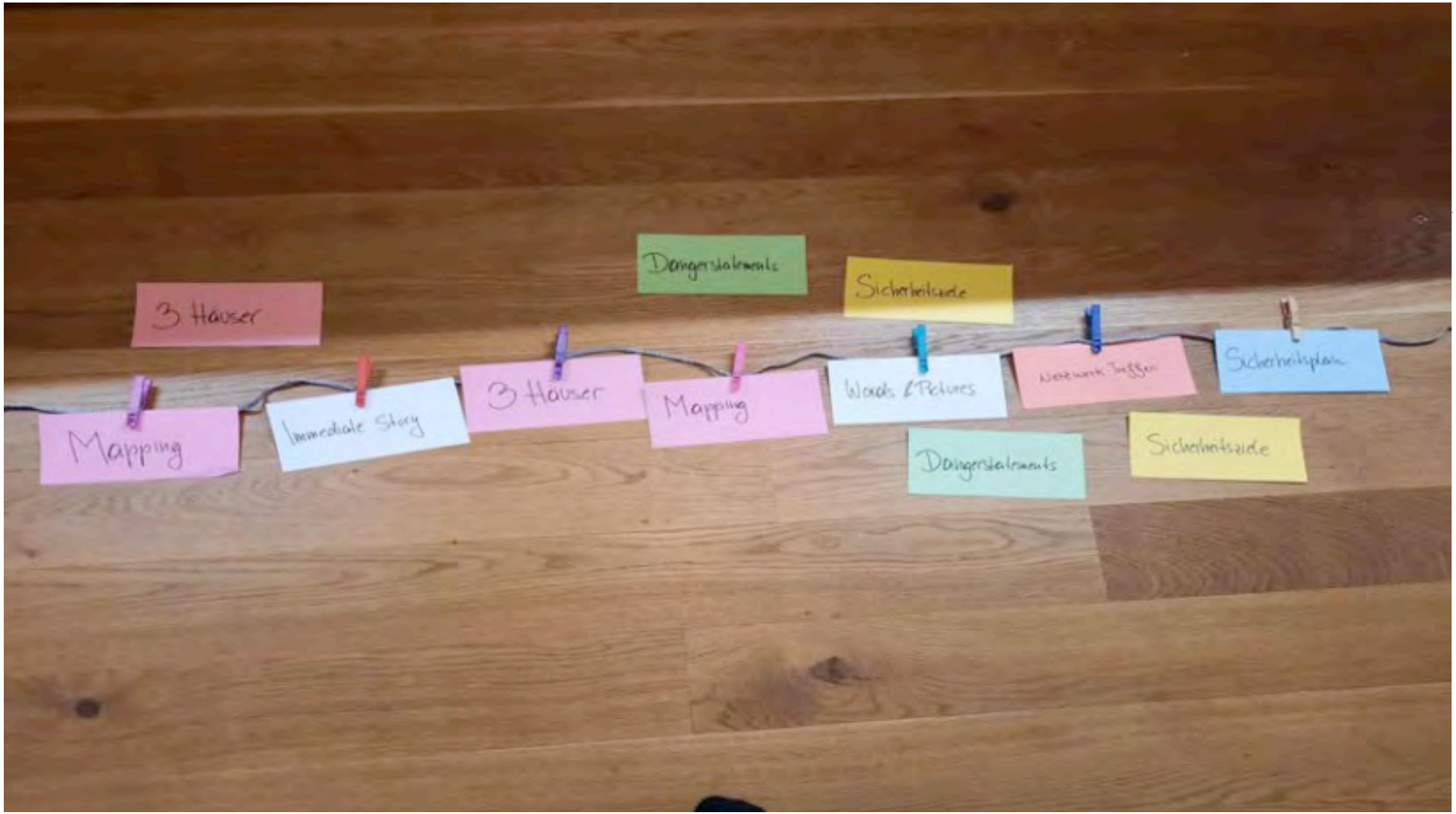
welche Sorgen/Ängste es gibt, welche Ressourcen schon existieren,

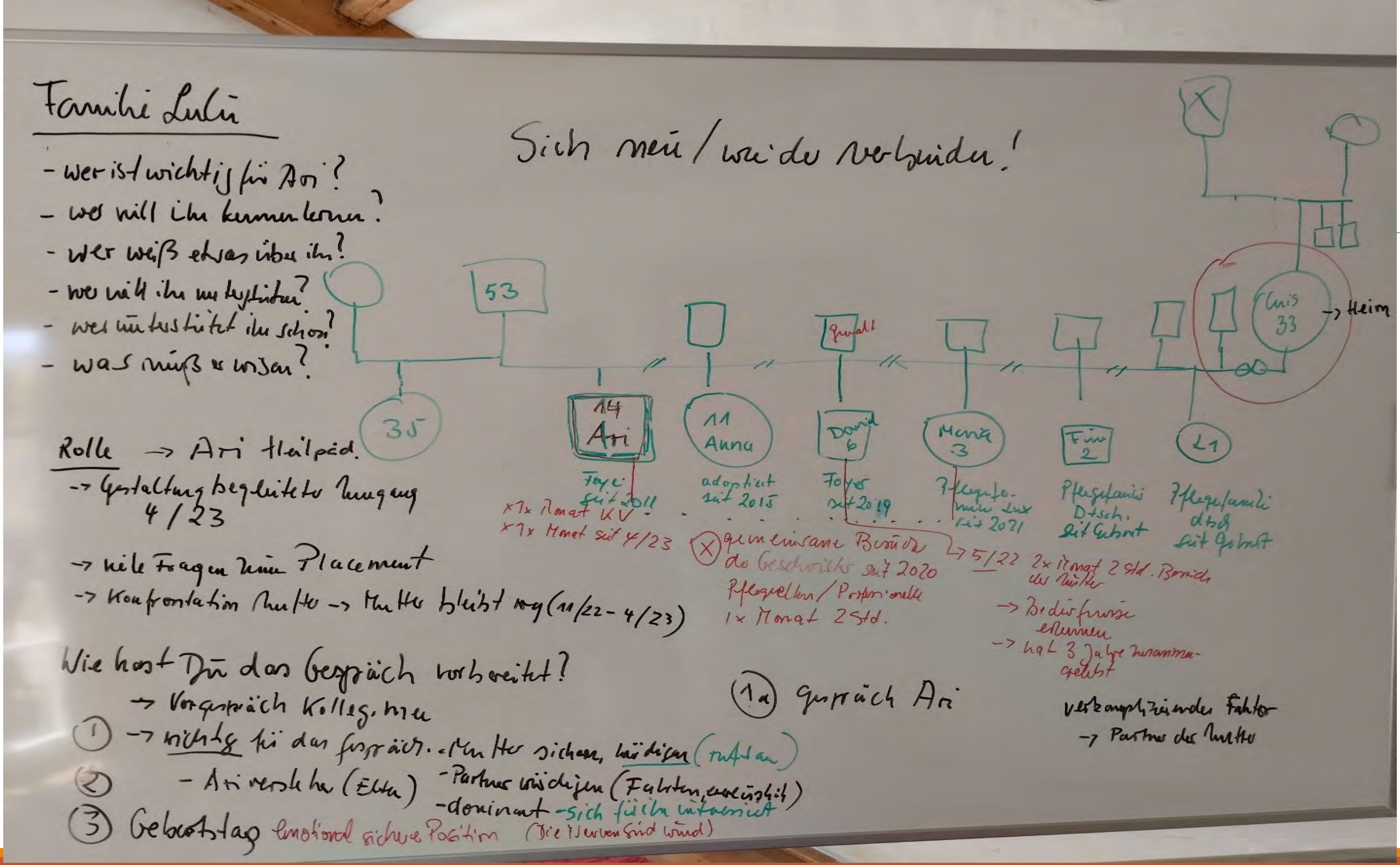
was geschehen muß und wie es geschieht

Es dient als «Stimme der Familien», um für andere Professionelle die Sorgen in der Sprache der Familie zu formulieren und um daran weiter zu arbeiten.

Es ist ein Werkzeug, um Kinder und Jugendliche einzubeziehen und ihnen zu erklären, wie die Hilfeplanung der Familie aussieht.

Es kann als Berichtsform verwendet werden.


3 Häuser
Mapping
Immediate Story
3 Häuser
Dangerstatements
Mapping
Sicherheitsziele
Words & Pictures
Dangerstatements
Sicherheitsziele
Sicherheitsplan



Familie Lulu
- wer ist wichtig für Ari?
- wer will ihn kennenlernen?
- wer weiß etwas über ihn?
- wer will ihn unterstützen?
- wer unterstützt ihn schon?
- was muß er wissen?
Sich neu / wieder verbinden!
53
35
14 Ari
11 Anna
David 6
Monia 3
Finn 2
1
Luis 33
→ Heim
Gewalt
Foyer seit 2011
adoptiert seit 2015
Foyer seit 2019
Pflegefamilie Lux seit 2021
Pflegefamilie Dtsch. seit Geburt
Pflegefamilie dtsch seit Geburt
x 1x Monat KV
x 1x Monat seit 4/23
gemeinsame Besuche der Geschwister seit 2020
Pflegeeltern / Professionelle
1x Monat 2 Std.
→ 5/22 2x Monat 2 Std. Besuch der Mutter
→ Bedürfnisse erkennen
→ hat 3 Jahre zusammengelebt
Rolle → Ari Heilpäd.
→ Gestaltung begleiteter Umgang 4/23
→ viele Fragen zum Placement
→ Konfrontation Mutter → Mutter bleibt weg (11/22 - 4/23)
Wie hast Du das Gespräch vorbereitet?
→ Vorgespräch Kollegin
1 → wichtig für das Gespräch: Mutter sichern, würdigen (Auftrag)
2 - Ari verstehen (Eltern)
-Partner würdigen (Fahrten, …)
-dominant -sich für ihn interessiert
3 Geburtstag emotional sichere Position (die Nerven sind wund)
1a Gespräch Ari
verkomplizierender Faktor
→ Partner der Mutter

Schwierige Gespräche führen
Übung: Schlüsselwörter notieren (2-er Gruppe)

Professionelle

- Erzählen Sie mir bitte etwas darüber, was Ihnen besonders wichtig ist in der
- Zusammenarbeit mit uns?
- Was sollten wir auf keinen Fall tun?
- Wann würden Sie nicht mehr mit uns zusammenarbeiten wollen?
- Was denken Sie ist für uns wichtig, damit wir sehen, dass es den Kindern gut geht?
- Was ist Ihnen wichtig für Ihre Familie, für Ihre Kinder?

Die Fragende notiert Dinge, die für die Befragte und die weitere Zusammenarbeit wichtig sind.

Reflexion in der Gruppe

Reflexion in der Gruppe

- Was war der Befragten wichtig?
- Wie hat die Professionelle das herausgefunden?
- Welche Worte schreibe ich auf?
- Was möchte ich davon ausprobieren?

Mapping – 3 Leitfragen

Was macht Sorgen?	Was geht gut?	Was muss geschehen?
Welches Verhalten von Erwachsenen macht Sorgen? Welcher Schaden hat das für das Kind? Verhaltensspezische, konkrete, jargonfreie Beschreibung Wem macht das Sorgen? Was genau? Wie oft ist es passiert z.B. in einer Woche, am Tag?	Was gelingt den Erwachsenen? Gibt es Anzeichen von Sicherheit? Gibt es Ausnahmen von dem schädigenden Verhalten? Beispiel: Was gelingt den Eltern gut? In welchen Situatioinen kommt das schädigende Verhalten nicht vor? Woran kann man das sehen ?	Was wünscht sich die Familie? Was will das Gericht sehen? Was will das Jugendamt sehen?

Abschluss Reflexion

- Was hat Euch gefallen?
- Gibt es Fragen, Anregungen?

Was trägt zum Gelingen bei?
Der Signs of Safety Ansatz im Kreisjugendamt Biberach

Fachtag Neue partizipative Praxis in der Jugendhilfe
für mehr Sicherheit von Kindern in Familien
Trier am 02. November 2023

Privates Institut für Soziale Transformation
Beratung. Training. Forschung.
Prof. Dr. Stefan Godehardt-Bestmann
www.transform-sozial.de
info@transform-sozial.de

Überblick

1 Fachlicher Ausgangskontext

2 Forschungsansatz und Umsetzung

3 Nutzenaspekte für die Mitarbeitenden des Jugendamtes

4 Nutzenaspekte für die Adressat:innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

6 Modellierungen zu Gelingensfaktoren

7 Resümee

Überblick

1 Fachlicher Ausgangskontext

2 Forschungsansatz und Umsetzung

3 Nutzenaspekte für die Mitarbeitenden des Jugendamtes

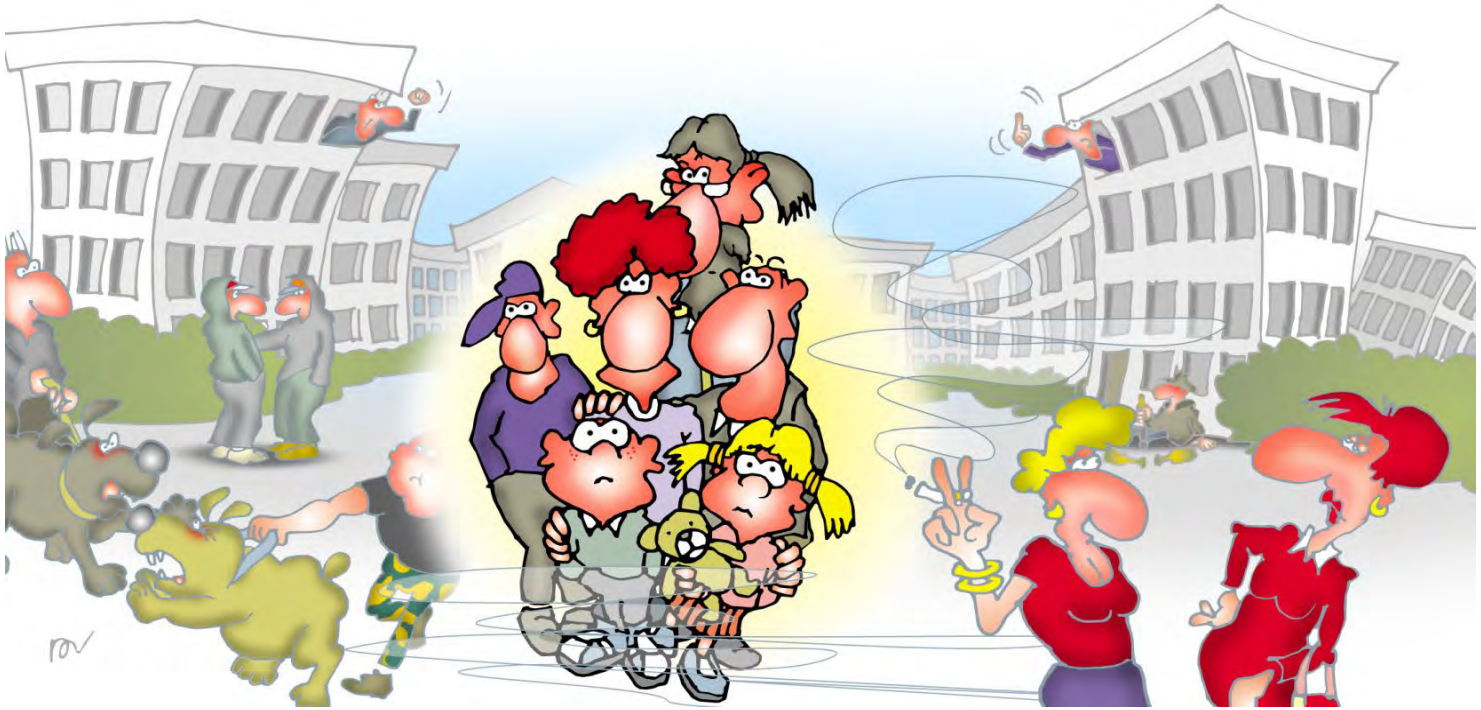
4 Nutzenaspekte für die Adressat:innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

6 Modellierungen zu Gelingensfaktoren

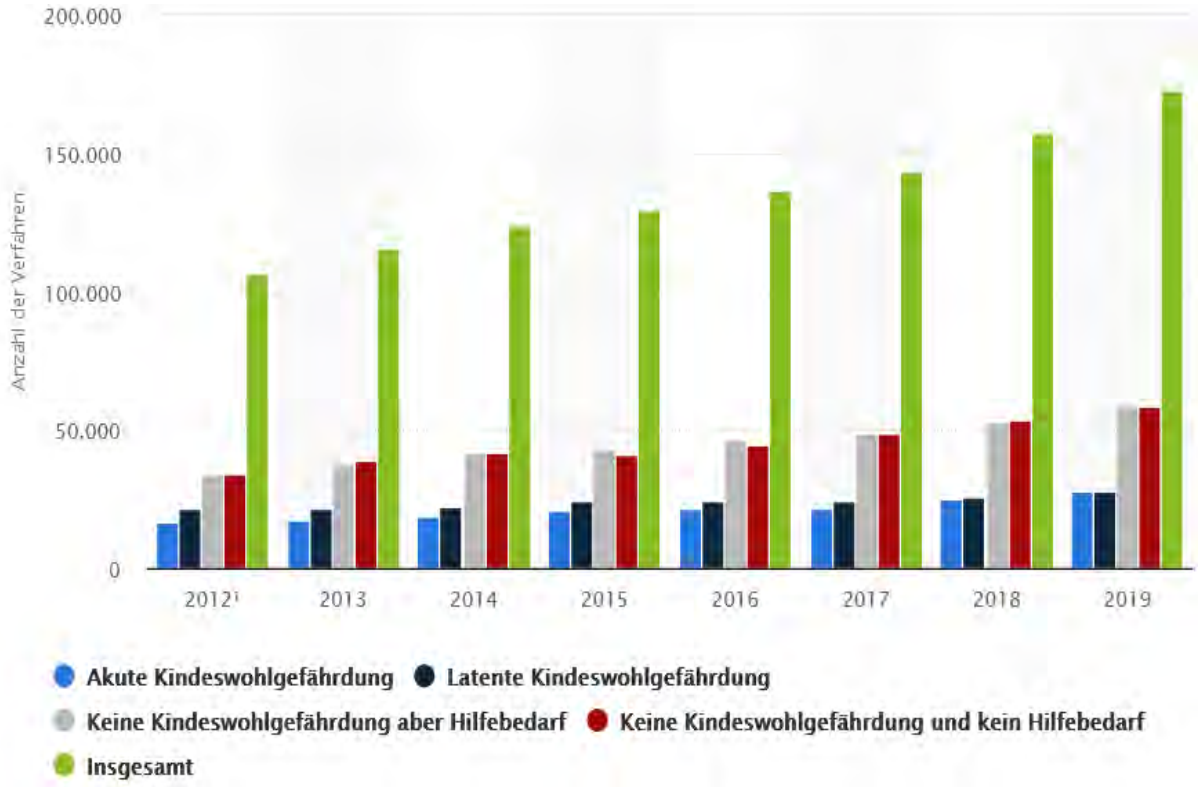
7 Resümee

Die Zielstellung und professionsethische Leitlinie einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit liegt in der **Ermöglichung eines selbstbestimmteren, gelingenderen Alltags der Adressat:innen** (Thiersch 1986)



>>> Soziale Arbeit lässt die Menschen möglichst schnell ***unabhängig von Hilfe werden*** und ***befähigt*** sie zu Entwicklung und Veränderung statt sie abhängig von Betreuung und Versorgung zu machen (Wolff 1990; Kleve 2007)

Kindeswohlgefährdungen



Bundesweit 2020 durch die Jugendämter fast 200.000 Verdachtsfälle geprüft werden.

Mit über 60.000 bestätigten Fällen einer Kindeswohlgefährdung ist im vergangenen Jahr ein neuer Höchststand erreicht worden.

Abbildung 1: Anzahl der Verfahren zur Einschätzung der Gefährdung des Kindeswohls durch die Jugendämter in Deutschland von 2012 bis 2019 nach Ergebnissen (Quelle: © Statista 2021)

https://de.statista.com/statistik/daten/studie/618577/umfrage/verfahren-zur-kindeswohlgefaehrdung-in-deutschland/#statisticContainer [Zugriff: 12.04.2021]

Kinderschutz ist eine der wesentlichen und herausforderndsten Aufgaben des kommunalen Jugendamtes

Diskurs um Risikofaktoren

Schutz, Risikominimierung, Sicherheit, Hilfe?

Entfachlichungseffekte durch Verregelungen *im Kontext von Komplexitätsmanagement* (Hansen 2011, S. 8; Munro, 2004; 2010; 2011; Turnell 2012, S. 4)

Interessenskonflikte im Spannungsfeld Kinderschutz

„Kinderschutzarbeit bewegt sich in unausweichlichen Interessenkonflikten. Sie ist gekennzeichnet durch Kontrastierungen von professioneller Hilfe versus Kontrolle, kindlicher Autonomie und Fürsorge versus Disziplinierung, der richtigen Balance von Selbständigkeit der Kinder versus gesellschaftlichem Normalisierungsauftrag, Kindeswohl wahren versus Kindeswillen einbeziehen, professionellem Handlungsauftrag versus Interessen der Kinder oder auch Freiheit versus Zwang“ (Haase 2021, S. 120).

Diskurs um Perspektiven der Kinder

Zumeist deutlich im Hintergrund des fachlichen Handelns: „Pauschale Annahmen, die (traumatisierten, belasteten, gestörten) Kinder könnten sowieso nicht beurteilen, was wichtig für sie sei und was ihnen gut tue und dafür müssten die (all-)wissenden Erwachsenen zu ihrem Wohl entscheiden, sind Teil eines paternalistischen Kinderschutzes (vgl. Liebel 2015), der edle Ziele verfolgen will aber ein großes Potenzial hat, Kinderrechte zu verletzen“ (Wolf 2020, S.100).

Kritischer sozialpädagogischer Fachdiskurs „dass eine Verdachts- und Risikologik

– eher als eine lebensweltorientierte Dienstleistungslogik – zu den Steigerungsraten der Inobhutnahme und Gefährdungseinschätzungsverfahren beigetragen hat“ (Clark/ Ziegler 2020, S.417).

In diesem anspruchsvollen Spannungsfeld

- ✓ die notwendigen **professionellen Handlungsweisen**
- ✓ den dafür passenden **organisationsstrukturellen Rahmen eines Jugendamtes**
- ✓ die damit **einhergehenden Kooperationssysteme**

passgenau weiterzuentwickeln ist eine bedeutsame Aufgabe.

Im Kreisjugendamt Biberach durch den **bundesweit erstmaligen Einsatz von Signs of Safety** angegangen worden ist.

Überblick

1 Fachlicher Ausgangskontext

2 Forschungsansatz und Umsetzung

3 Nutzenaspekte für die Mitarbeitenden des Jugendamtes

4 Nutzenaspekte für die Adressat:innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

6 Modellierungen zu Gelingensfaktoren

7 Resümee

Signs of Safety Ansatz im Landkreis Biberach in der Bundesrepublik Deutschland eine Innovation

>>> qualitativ-exploratives Verständnis einer **partizipativen Praxisforschung mit offenem Vorgehen** (Wright/ Unger/ Block 2010)

Forschungsfokus (I) Ausgangslage zur Implementierung:
⇨ Motivation und fachliche Erwartungen

Forschungsfokus (IV) Implementationsprozess
⇨ Was braucht es an Struktur- und Prozessqualität für einen gelingenden Implementationsprozess in einem Jugendamt?

Forschungsfokus (II) Nachzeichnung des methodischen Handelns der professionellen Akteur:innen und der strukturellen Faktoren, die dies befördern

Forschungsfokus (III) Nutzen und Wirksamkeit
⇨ Was sind die Effekte bzw. der Nutzen aus Sicht der

- Adressat:innen, die betroffenen Personensorgeberechtigten und durchaus auch die beteiligten Kinder
- Beteiligte aus dem Sicherheitsnetzwerk/ safety plan
- Fachkräfte Jugendamt,
- Fachkräfte der leistungsgewährenden Träger,
- weitere Kooperationspartner:innen ?

➢ Aus den Adressat*innenperspektiven vier **fallrekonstruktive Kurzportraits** erstellt.

Forschungsumsetzung

Von März 2019 bis Dezember 2020 wurden insgesamt

32 qualitative Interviews, **3 teilnehmende Beobachtungen**, **2 Werkstattgespräche** sowie **4 Steuerungsgruppengespräche**

Mitarbeitende des Jugendamtes (ASD und ambulante Familienhilfe):	16 Interviews mit einer Länge von kürzestens 33 bis längstens 84 Minuten
Mitarbeitende aus (erweiterten) Kooperationssystemen:	7 Interviews mit einer Länge von kürzestens 31 bis längstens 61 Minuten
Externe Beraterin bzw. Trainerin :	1 Interview mit einer Länge von 47 Minuten
Adressat:innen des Projektes:	8 Interviews mit insgesamt 10 Personen mit einer Länge von kürzestens 28 bis längstens 72 Minuten [bei einem Interview defekte Aufnahme]
Teilnehmende Beobachtungen:	3 Beobachtungen bei Fallsupervisionen bzw. Live-Coaching
Werkstattgespräche:	2 Werkstattgespräche von jeweils ca. 2 bis 3h Dauer, eines in Präsenz mit ca. 15 Mitarbeitenden und eines online mit ca. 50 Teilnehmenden
Steuergruppengespräche:	4 Sitzungen von jeweils ca. 2h Dauer

Überblick

1 Fachlicher Ausgangskontext

2 Forschungsansatz und Umsetzung

3 Nutzenaspekte für die Mitarbeitenden des Jugendamtes

4 Nutzenaspekte für die Adressat:innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

6 Modellierungen zu Gelingensfaktoren

7 Resümee

3 Nutzenaspekte für die Mitarbeitenden des Jugendamtes

- **Transparenz durch ein klar strukturiertes Verfahren**
- **Signs of Safety produziert durch verbindliche Prozessstandards eine organisationale Professionalität**
- **Stärkung der Funktionsrolle ASD als sozialpädagogische Berater:in**
- **Fachliche Absicherung durch Konkretisierung im Teamkontext**
- **Verbesserte Teamarbeit durch gemeinsames Verständnis und Vorgehen**
- **Verbesserte Zusammenarbeit zwischen ASD und der ambulanten Familienhilfe**
- **Extrem konkretes Heranzoomen an ‚Was ist los?' bspw. Schadensstatement, Sicherheitsbuch etc.**
- **Visualisierungen als Reduzierung der kommunikativen Gaps**
- **Sicherheitsbuch >>> Dokumentation großfamiliärer Sorge sowie geteilter Verantwortung um die Sicherheit der Kinder**

Überblick

1 Fachlicher Ausgangskontext

2 Forschungsansatz und Umsetzung

3 Nutzenaspekte für die Mitarbeitenden des Jugendamtes

4 Nutzenaspekte für die Adressat:innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

6 Modellierungen zu Gelingensfaktoren

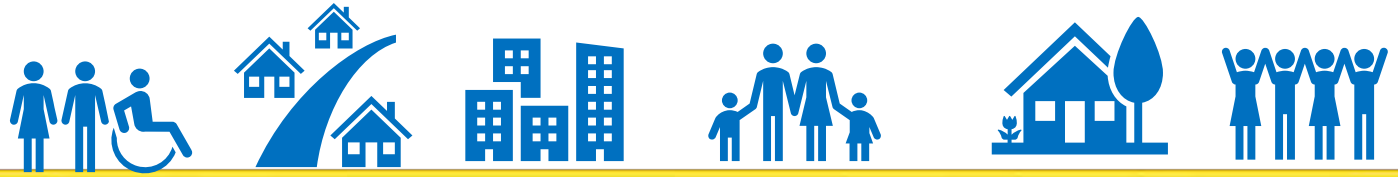
7 Resümee

3 Nutzenaspekte für die Adressat:innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

- ✓ Drei-Häuser-Modell schafft **Zugang zu Perspektiven der Familie** und zur **Komplexität der Ausgangssituation** der jeweiligen Ausgangslage
- ✓ Words and Pictures ermöglicht differenzierte **Reflexion** der Eltern sowie intergenerativen Dialog
- ✓ Transparenz im Vorgehen führt zu Verbindlichkeit und stärkt die Familie in ihrer **Autonomieposition, Verantwortlichkeit** und **Handlungsfähigkeit**
- ✓ Soziales Netzwerk einbeziehen als nachhaltige **Alltagsabsicherung**
- ✓ Gemeinsamer Sicherheitsplan statt Jugendamtsauflage fördert die aktive Partizipation der Familie und die **Nutzung der Eigenkräfte** des Adressat:innensystem
- ✓ **Gemeinsame, multiperspektivische Sorge** um das Kind ermöglicht eine höhere Handlungsfähigkeit für alle Beteiligten
- ✓ **Aktivere Partizipation** der Familien
- ✓ **Kinder werden viel aktiver eingebunden** und in ihren Wahrnehmungen sichtbarer
- ✓ Drei-Häuser-Modell **plus Netzwerksitzung** erhöht die **Optionen von Lösungsmöglichkeiten** zur gelingenderen Alltagsbewältigung
- ✓ **Visualisierende Art der beteiligungsorientierten Dokumentation** schafft Transparenz und Aktivierung der Familien, alltagsnah und nachhaltig

4 Nutzenaspekte für die Adressat*innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

✓ Das aktive Einbinden der Kinder durch **passgenaue und aktivierend kreative sowie visualisierend dokumentierende Verfahrensweisen** **stärkt die Kinder** und befördert den **intergenerativen Dialog zwischen Eltern und Kindern**



Ein gewichtiger Effekt zeigt sich dabei maßgeblich in der Nutzung des familiären und sozialen Netzwerkes bei einer notwendigen Inobhutnahme, um so das **Kind möglichst in den bestehenden Alltagsstrukturen sicher verbleiben** zu lassen.

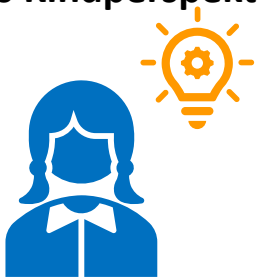
- **Fokus Kindperspektive**

„Die Rückmeldung kommt schon. […; S.G.-B.] Ich fühle mich gehört. […; S.G.-B.] Also ich war letztens […; S.G.-B.] in einer Familie, wo ich sechs Drei-Häuser-Modelle gemacht habe, also mit allen sechs Kindern. **Und die dann gesagt haben 'Ja uns hat jetzt noch keiner gefragt. Früher hat uns keiner gefragt, wie es uns geht'. Ja das ist für sie jetzt ganz neu. Hab ich gesagt 'Ja, und mir ist es aber wichtig, wie es euch geht'.** […; S.G.-B.] Und das war voll schön. […; S.G.-B.] Das war echt echt schön. Also das war der große Fünfzehnjährige, der einfach schon lange Jugendhilfeerfahrung mitgebracht, und das war toll.“ [JA_I_14 #0:33:10.8# - #0:33:47.9#]

- **Fokus Kindperspektive**

„[…; S.G.-B.] **Das Kind bekommt ein anderes Gehör. […; S.G.-B.] Also gerade mit dem Drei-Häuser-Modell nehme ich das Kind anders wahr und ich komme anders mit dem Kind in Kontakt. […; S.G.-B.] Das heißt, ich hab viel sichtbarer: Was sind eigentlich die Wünsche des Kindes? Die sonst so- oder ich hab sonst halt die Zeit im Alltag nicht oder man nimmt sich die Zeit nicht, oder wahrscheinlich ist sie auch definitiv nicht da, die Kinder so direkt zu befragen, was denn ihre Wünsche und Ziele sind? Was gut läuft?** Und bei vielen Kindern kommt dann halt ganz klar raus, was sie sich wünschen und vor allem, was sie nicht wollen. Und wenn ich dann das Kind ernst nehme, […; S.G.-B.] dann hat das Konsequenzen, richtig.“ [JA_I_2#0:01:58.2# - #0:02:35.9#]

- **Fokus Kindperspektive**



„Und was halt einfach auch ist, ist dass diese Kinder ganz konkret ihnen Platz auch finden. […; S.G.-B.] Und auch da sind die Kinder, ganz oft. Was muss sich verändern? **Also Kinder haben da gute Ideen, gute Lösungsansätze.** [JA_I_3 #0:17:15.0# - #0:17:25.9#]

Überblick

1 Fachlicher Ausgangskontext

2 Forschungsansatz und Umsetzung

3 Nutzenaspekte für die Mitarbeitenden des Jugendamtes

4 Nutzenaspekte für die Adressat:innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

6 Modellierungen zu Gelingensfaktoren

7 Resümee

5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

- ✓ Gestaltung des Erstkontaktes **zugewandt, neugierig offen, interessiert**
- ✓ **alltagsnahe und empathisch vertrauensvolle Gesprächsführung**
- ✓ **nicht-bewertende und beobachtend-wahrnehmende** statt beurteilend-diagnostizierende Zugangsweise
- ✓ **am Alltagssystem der Adressat:innen anschlussfähig**
- ✓ ein **Ernstnehmen** der jeweils akuten Situation
- ✓ **bewertungsfreie Akzeptanz** der schwierigen Situation
- ✓ **Annehmen der je ambivalenten Umgangsweise**
- ✓ verständnisvolle **Anerkennen und Einnehmen der subjektiven Lebensweltperspektive**
- ✓ **Rollen- und Auftragsklarheit** der Fachkraft
- ✓ **professionellen Nähe** [statt technischer Distanz]
- ✓ eine vertrauensvoll und sich **gegenseitig öffnende Interaktionsnähe**, die gleichwohl keine privat-persönliche Entdistanzierung darstellt, sondern eine lebensweltliche und entdramatisierende Annährung vermittelt
- ✓ **transparente Einbeziehung** der Adressat:innen
- ✓ **dialogisch-beteiligende und respektvolle Zusammenarbeit**
- ✓ **prozessuale Flexibilität**

5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

- ✓ **Zugänge zu familiären, sozialen sowie fachlichen Unterstützungsangeboten** sichtbar machen
- ✓ **Aktivieren der Selbstwirksamkeitspotenziale** und Eigenkräfte
- ✓ Genogrammarbeit >>> ein **rekonstruktives Verständnis** auf die biografische Vergangenheit
- ✓ Words and Pictures >>> **kommunikative Nachvollziehbarkeit der jeweiligen Familiengeschichte** sowie intergenerativ aufgestellte, familienrekonstruktive Kommunikation
- ✓ **kindorientiertes und partizipatives Vorgehen** eines dialogischen ‚Fall-Verstehens'
- ✓ **beteiligungsorientierte Form der Falldokumentation** >>> Selbstwirksamkeitserfahrung
- ✓ Drei-Spalten-Modells >>> **Reflektieren des bereits Gelingenden und der erfolgreich angegangenen Schritte der Veränderung** sowie **Klärung des eigenen Weges** und der **damit verbundenen Veränderungsziele und -schritte**
- ✓ die Adressat:innen **stärker in die Selbstverantwortungsposition** bringen
- ✓ mit und im familiären Netzwerk verankerte Lösungen >>> **nachhaltige Unterstützung im Alltag** und **begrenzt damit das bestehende Risiko der entstehenden Interaktionsabhängigkeit** von professionellen Fachkräften.
- ✓ Sicherheitsbuch >>> **Dokumentation großfamiliärer Sorge** sowie **geteilter Verantwortung** um die Sicherheit der Kinder

Überblick

1 Fachlicher Ausgangskontext

2 Forschungsansatz und Umsetzung

3 Nutzenaspekte für die Mitarbeitenden des Jugendamtes

4 Nutzenaspekte für die Adressat:innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

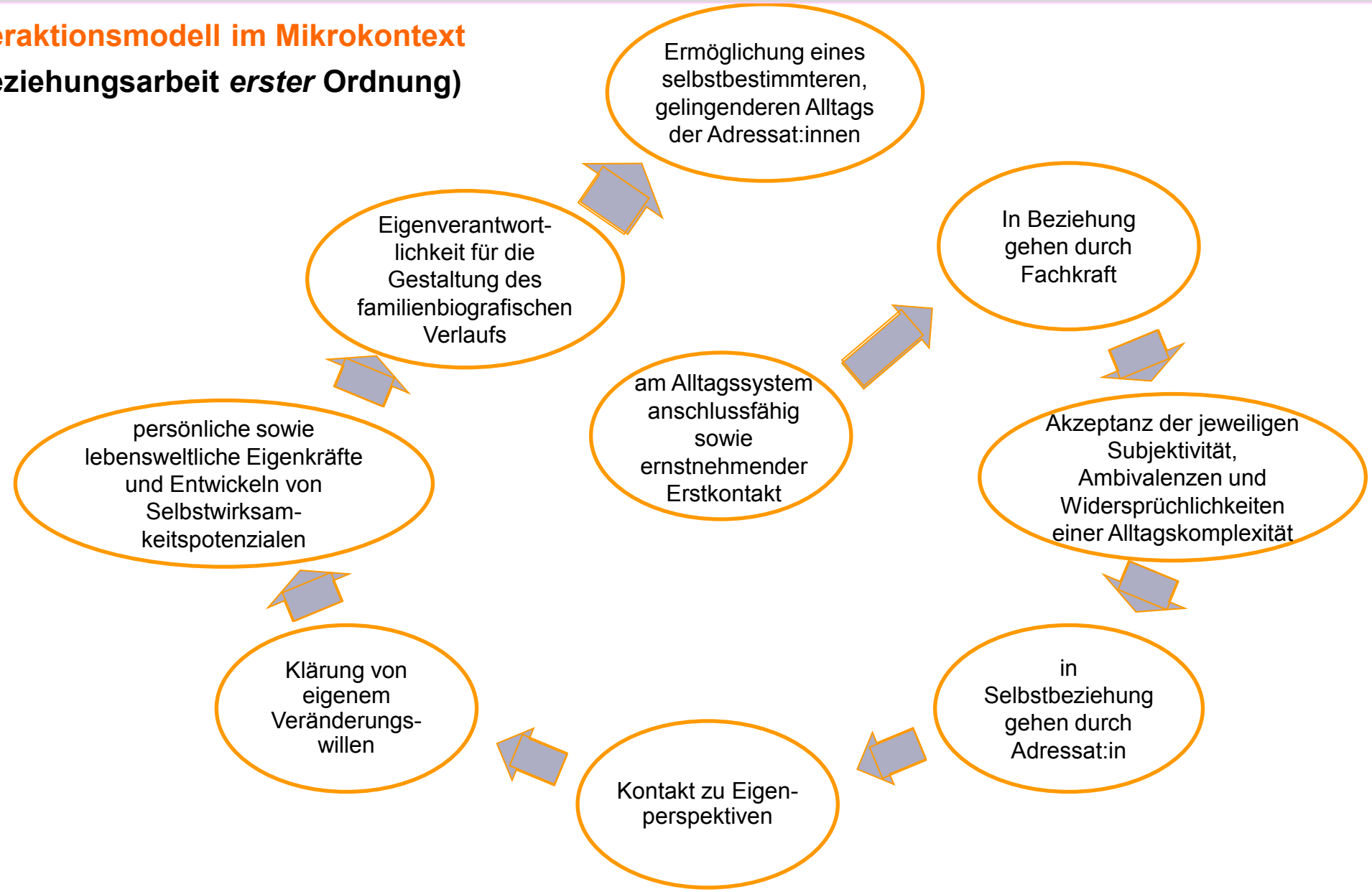
5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

6 Modellierungen zu Gelingensfaktoren

7 Resümee

(I) Interaktionsmodell im Mikrokontext

(Beziehungsarbeit *erster* Ordnung)



(II) Partizipation als Zugangsermöglichung durch Haltung und Technik (Beziehungsarbeit *zweiter* Ordnung)

- ✓ transparente **Einbeziehung der Menschen**, **der gesicherte Rahmen** der Partizipation sowie eine **strukturelle Flexibilität**
- ✓ **passgenaue Unterstützung**, in der sich die Professionalität den Adressat:innen anpasst und nicht andersherum
- ✓ verschiedene subjektiv erlebte bio-psycho-soziale **Themen der Lebensbewältigung** aus Sicht der Adressat:innen werden zum Gegenstand
- ✓ beteiligungsorientierte **Form der Falldokumentation** gemeinsam mit den Adressat:innen ermöglicht Selbstwirksamkeitserfahrungen, da die Adressat:innen selbst im formalen Akt der Falldokumentation direkte Spuren und O-Töne hinterlassen.

>>> Zu planende **Maßnahmen entlang der Interessen und Potenziale** gemeinsam mit den Adressat:innen abgestimmt

>>Eigenkräfte der Person selbst

>>ihres sozialen Netzwerkes

>>aus dem Sozialraum

(re-)mobilisiert

Selbsthilfepotenziale werden wirksam

(III) Partizipation durch Anschlussfähigkeit der Profis in die sozialen Netzwerke (Beziehungsarbeit *dritter* Ordnung)

Jugendamt wirkt unter Zuhilfenahme der verschiedenen verfahrenstechnischen Handlungsmethoden von Signs of Safety als **eine intermediäre Instanz**

- ✓ verschiedene **notwendige Professionist:innen**
- ✓ **lebensweltliche und familiäre Akteur:innen und Ressourcen**

Ausgangslage wird durch diese soziale Netzwerkarbeit aus einer personalen Isolierung und damit Überforderung der Eltern gelöst und bindet zugleich mehrere soziale und lebensweltliche Akteure mit ein.

(IV) Modell zur Steigerung von personaler und organisationaler Professionalität

Qualitätsbausteine

- gemeinsame konzeptionelle ‚**Sprache**‘
- klare Prozessstruktur
- ein organisational vorgegebenes, **planvolleres Handeln**
- **verbindlichen Klärung der Abläufe** und **Anwendung einzelner Instrumente**
- klar **strukturierte Visualisierungen** bzw. Dokumentationen
- transparent **kollegiale Reflexionen**

Effekte

- befördert eine **Verbindlichkeit und Verlässlichkeit** sowohl teamintern als auch in Bezug zu den Adressat:innen
- Erhöhung von **verbindlichen Kooperationsstrukturen**

Nachhaltiger Outcome

- deutliche **Steigerung der Professionalität** der Fachkräfte und der Organisation insgesamt

(V) Grundsätzlich prozessuale und strukturelle Gelingensfaktoren in der Umsetzung von Signs of Safety

- ✓ Personalbemessungsgrundstruktur
- ✓ Hilfreiche Vorlagen an nutzbaren Arbeitsmaterialien
- ✓ Case Audit als personale Qualitätsentwicklung
- ✓ Unterstützung durch die Sachgebietsleitungen
- ✓ Signs of Safety als gelebtes Leitungskonzept
- ✓ Bereitschaft als Organisation stetig zu lernen
- ✓ Passgenauen Ansatz für den eigenen Landkreis herausarbeiten

(5) Grundsätzlich herausfordernde Aspekte in der Umsetzung von Signs of Safety

- ✓ Fachlich sehr anspruchsvoll und zugleich anstrengend
- ✓ Die Haltung ist entscheidend und muss sich entwickeln können
- ✓ Sozialraumbezug und Lebensverhältnisse
- ✓ Stationärer Kontext miteinbeziehen
- ✓ Erhöhter Zeitaufwand >> Personaleinsatzflexibilisierung
- ✓ Signs of Safety Multiplikator:innenrolle sinnvoll und enorm aufwändig
- ✓ Organisationsweiterentwicklung benötigt Ressourcen

Überblick

1 Fachlicher Ausgangskontext

2 Forschungsansatz und Umsetzung

3 Nutzenaspekte für die Mitarbeitenden des Jugendamtes

4 Nutzenaspekte für die Adressat:innen aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes

5 Gelingensfaktoren aus Sicht der Adressat:innen

6 Modellierungen zu Gelingensfaktoren

7 Resümee

Zentrale Aspekte der Implementation

- ✓ Kooperationssysteme frühzeitig miteinbeziehen
- ✓ Das gemeinsame Tragen des konzeptionellen Organsationsveränderungsprozesses
- ✓ Steuerung des Personalbudgets und der flexibel einzusetzenden Arbeitszeit
- ✓ Teamkultur und Tradition berücksichtigen
- ✓ Implementierung braucht Zeit
- ✓ Weiterentwicklung einer fachlichen Haltung der Mitarbeitenden eingebunden in einem abgestimmten Organisationskonzept
- ✓ Die Kolleg:innen für diesen Veränderungsprozess gewinnen
- ✓ Lernen im Prozess und im konkreten Handeln als organisationaler Aneignungsprozess

In einem kritischen Fachdiskurs der bundesdeutschen Kinder- und Jugendhilfe wird argumentiert, „dass eine **Verdachts- und Risikologik** – eher als eine lebensweltorientierte Dienstleistungslogik – zu den Steigerungsraten der Inobhutnahme und Gefährdungseinschätzungsverfahren beigetragen hat“ (Clark/ Ziegler 2020, S.417).

Dabei treten **die Perspektiven der Kinder** zumeist deutlich in den Hintergrund des fachlichen Handelns: „Pauschale Annahmen, die (traumatisierten, belasteten, gestörten) Kinder könnten sowieso nicht beurteilen, was wichtig für sie sei und was ihnen gut tue und dafür müssten die (all-)wissenden Erwachsenen zu ihrem Wohl entscheiden, sind Teil eines paternalistischen Kinderschutzes (vgl. Liebel 2015), der edle Ziele verfolgen will aber ein großes Potenzial hat, Kinderrechte zu verletzen“ (Wolf 2020, S.100).

In diesem durchaus sehr ernstzunehmenden Spannungsfeld bietet der Signs of Safety Ansatz grundsätzlich eine realisierbare und praktikable Form, um eben **die Sicherheit der Kinder und zugleich ihre Perspektiven auf ihren lebensbiografischen Verlauf** mit akuten fachlichen Interventionslogiken und -notwendigkeiten zu verbinden.

Signs of Safety als eine dialogisch-partizipative und lebensweltorientierte Soziale Arbeit in der Kinderschutzpraxis

Eine kritische Perspektive auf Signs-of-Safety

Nicht ausschließlich **sozialpädagogische** Einflussgrößen.

Die ökonomischen Rahmungen, die Arbeitsbezüge, die Wohnsituation, die bildungsbiografischen Perspektiven der Familienmitglieder sind in vielen familiären Ausgangslagen im Grunde nichts anderes als existenzielle Bedrohungen, die, wenngleich nicht determinierend so doch zumindest einflussnehmend auf ihre Verhaltensweisen sind.

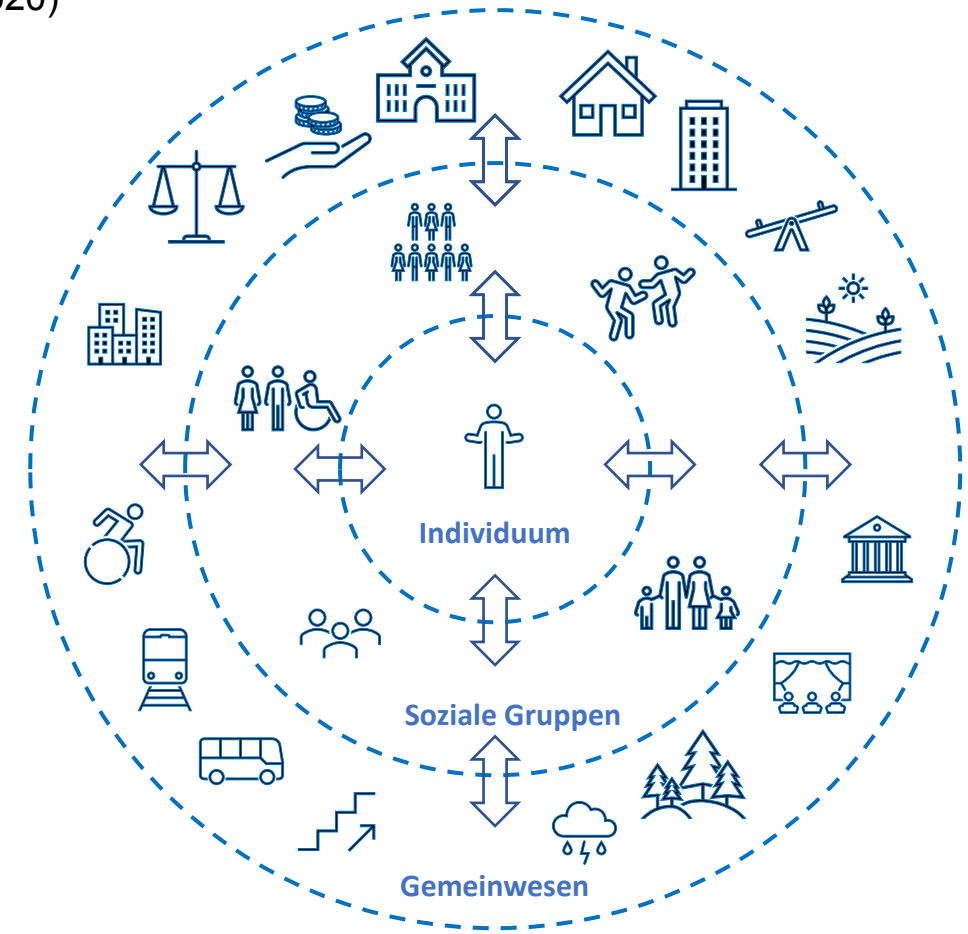
Zusammenhang zwischen Armutslagen und Kindeswohlgefährdungen (bspw. Chassé/Zander/Rasch 2010, S.65ff.; ebd, S.234-243).

„Die Dimensionen des Kindeswohls, die in entsprechenden Risikolisten in der Kinder- und Jugendhilfe zum Ausdruck kommen, sind jedenfalls erkennbar selektiv: Auffälligkeiten in der Nahe-Distanz-Regulierung verweisen demnach auf Kindeswohlgefährdungen – beengte Wohnverhältnisse nicht; 2,77 Euro für tägliche Mahlzeiten nach Hartz-IV-Regelsatz sichern das Kindeswohl – Eltern, die ihre Kinder mit billigen und ungesunden Essen ernähren, schädigen es; Bewegungsarmut schädigt das Kindeswohl – zu materieller Armut, Ausschließungen aus kultureller und sozialer Teilhabe usw. findet sich wenig“ (Ziegler 2020, S. 178)

Gleichsam verstärkt die **Ausblendung der Wechselwirkungen von Lebenslage und Lebenswelt**, von Verhalten und Verhältnissen **eine individualisierende Entfremdung der familiären Ausgangslage von den gesellschaftlichen und sozialpolitischen Einflussaspekten**.

Eine kritische Perspektive auf Signs-of-Safety

Signs of Safety hin **zu einem proaktiven, sozialraumorientierten Kinderschutz weiterentwickeln**
(vgl. Fürst/ Hinte 2020; Lenz/ Peters 2020)



Quelle: https://occupymelbourne.net/2013/10/03/you-can-check-out-but-you-can-never-leave/statler-and-waldorf-footer/

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Literatur

Ackermann, Timo, 2020. Einige Ambivalenzen des Entscheidens über das Kindeswohl: Zwischen „Fallzuständigkeit“, „Informiertheit“ und „Pseudo-Mathematik. In: Helga Kelle und Stephan Dahmen, Hrsg. Ambivalenzen des Kinderschutzes. Empirische und theoretische Perspektiven. Weinheim, Basel: Beltz/ Juventa, S. 20-41. ISBN 978-3-7799-6083-6

Berg, Insoo Kim und Susan Kelly, 2001. Kinderschutz und Lösungsorientierung: Erfahrungen aus der Praxis - Training für den Alltag. Dortmund: Verlag modernes lernen Borgmann GmbH & Co. KG. ISBN 978-3-8080-0470-8

Bestmann, Stefan, 2013. Finden ohne zu suchen: Einzelfallunspezifische Arbeit in der sozialräumlichen Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden: Springer VS. ISBN 978-3-658-00434-7

Bestmann, Stefan und Delia Godehardt, 2020. Was braucht ein zukunftsweisender ASD? Soziale Arbeit kontrovers. Band 24. Freiburg: Lambertus Verlag GmbH Marketing und Vertrieb. ISBN 978-3-7841-3269-3

Chassé, Karl August, Margherita Zander und Konstanze Rasch, 2010. Meine Familie ist arm: Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag. ISBN 978-3-531-14682-9.

Elia, 2020. The Signs of Safety Key Terms List “In Any Culture or Country”. Verfügbar unter: https://knowledgebank.signsofsafety.net/resources/languages-other-than-english/signs-of-safety-key-terms-list

Fürst, Roland und Wolfgang Hrsg. 2020. Sozialraumorientierung 4.0: Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektiven. Wien: Facultas. ISBN 978-3-8252-5515-2

Gedik,Kira und Reinhart Wolff, 2020. Kinderschutz in der Demokratie: Eckpfeiler guter Fachpraxis. Ein Handbuch. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. ISBN 978-3-8474-2303-4

Godehardt-Bestmann, Stefan (2023): Familiäre Dysfunktionalitäten oder gesellschaftliche Entfremdungen? Eine kritische Perspektive zur medikalisierten Überformung der Kinder- und Jugendhilfe in: Thomas Schübel und Boris Friele (Hrsg.): Medikalisierung und Soziale Arbeit. Springer VS Verlag: Wiesbaden, S.223-240

Godehardt-Bestmann, Stefan 2021. „Der richtige Weg. Der richtige Weg war es, jemanden ins Boot zu holen, weil allein kriegst du das nicht.“ Interner Abschlussbericht zu den zentralen Erkenntnissen zum Praxisforschungsprojekt ‚Der Signs of Safety Ansatz im Kreisjugendamt Biberach‘.Berlin, Biberach: Unveröffentlicher Bericht.

Hansen, Eckhard, 2011. Wie viele Standards brauchen wir? Managerialistische Steuerung in der Jugendhilfe. Vortrag auf dem Fachforum der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit in Kooperation mit dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche am 8.6.2011. Stuttgart.

Heynen, Susanne, Barbara Kiefl, Nadine Neudörfer und Wulfhild Reich 2019. Kinderschutz aus der Perspektive des öffentlichen Jugendhilfeträgers am Beispiel des Jugendamtes Stuttgart. In. Lernen und Lernstörungen, 8. Jg. (2), S.77-86. https://doi.org/10.1024/2235-0977/a000259.

Kleve, Heiko 2016. Komplexität gestalten: Soziale Arbeit und Case-Management mit unsicheren Systemen. Heidelberg: Carl Auer Verlag. ISBN 978-3-8497-0092-8

Kindler, Heinz, Susanna Lillig, Herbert Blüml, Thomas Meysen und Annegret Werner, Hrsg. 2006. Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). ANHANG: MELDE- UND PRÜFBÖGEN. A-1 – A-40. München: Jugendinstitut. ISBN 3-935701-22-5

Kindler, Heinz, 2009: Kindeswohlgefährdung. Ein Forschungsupdate zu Ätiologie, Folgen, Diagnostik und Intervention. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 58. Jg. (10), S.764-785. ISSN 0032-7034

Kindler, Heinz, 2006. Welche Einschätzungsaufgaben stellen sich in Gefährdungsfällen? In: Heinz Kindler, Susanna Lillig, Herbert Blüml, Thomas Meysen und Annegret Werner, Hrsg. 2006. Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). München: Jugendinstitut. S.59-1-59-8. ISBN 3-935701-22-5

Meysen, Thomas, 2020. Eingriffs- und Hilfeorientierung - Das deutsche Kinderschutzsystem im internationalen Vergleich. In: Helga Kelle und Stephan Dahmen, Hrsg. Ambivalenzen des Kinderschutzes. Empirische und theoretische Perspektiven. Weinheim, Basel: Beltz/ Juventa, S. 209-227. ISBN 978-3-7799-6083-6.

Roessler, Marianne, 2012. Der Signs of Safety-Ansatz: Ein stärken- und ressourcenbasierter Ansatz für Kinderschutz und Gefährdungsabklärung. In: Sozialarbeit in Österreich (3), S.37-41.

Roessler, Marianne und Wolfgang Gaiswinkler, 2012. Der Signs of Safety-Ansatz: Ambivalenzmanagement, Praxis und Praxisforschung in der Jugendwohlfahrt. In: Manuela Brandstetter, Tom Schmid, Monika Vyslouzil Hrsg. Community Studies aus der Sozialen Arbeit. Münster: LIT Verlag. S.223- 265. ISBN: 9783643504401

Shazer, Steve de, 1975. Brief Therapy: two`s company. In: Family Process (14), S. 79-93. https://doi.org/10.1111/j.1545-5300.1975.00079

Shazer, Steve de, 1991. Das Spiel mit den Unterschieden. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag. ISBN 978-3-8497-0283-0

Shazer, Steve de, 1998. „...Worte waren ursprünglich Zauber“. 2. Auflage. Dortmund: Verlag modernes lernen Borgmann GmbH & Co. KG. ISBN 9783808003459

Thurn, Leonore, Tanja Besier, Ute Ziegenhain, Andreas Jud, Heinz Kindler, Dieter Fischer, Jörg M. Fegert und Anne Katrin Künster, 2016. Risikoepidemiologie und Kinderschutzstatistik in der frühen Kindheit: Eine Pilotuntersuchung mit dem „Wahrnehmungsbogen für den Kinderschutz“. In: Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. 45. Jg. (4), S.295-302. ISSN: 1422-4917

Tsokos, Michael und Saskia Guddat, 2014. Deutschland misshandelt seine Kinder. München: Droemer Knaur. ISBN 978-3-426-27616-7

Turnell, Andrew, 2012. The Signs of Safety: Comprehensive Briefing Paper. Verfügbar unter: http://www.signsofsafety.net/products-page/booklet/signs-of-safety-briefing-paper/

Turnell, Aandrew und Steve Edwards, 1999. Signs of Safety: A Solution and Safety Oriented Approach to Child Protection Casework. New York City: Norton & company. ISBN 978-0393703009

Watzlawick, Paul, John H. Weakland und Richard Fisch, 2003. Lösungen: Zur Theorie und Praxis des menschlichen Wandels. 6. Auflage. Bern: Huber. ISBN 978-3456846699

Wolf, Klaus, 2020. Inobhutnahme als Organisation und sozialpädagogische Gestaltung von Übergängen. In: Fachgruppe Inobhutnahme Hrsg. Handbuch Inobhutnahme. Grundlagen – Praxis und Methoden – Spannungsfelder. Franfurt a.M.: IGFH Eigenverlag, S.85-103. ISBN 978-3-947704-03-3

Wolff, Reinhart, 2017. Moderner Kinderschutz: ganzheitliche Hilfe oder autoritäres Risikomanagement. In: Stefan Busse und Kornelia Beer Hrsg. Modernes Leben – Leben in der Moderne. Wiesbaden: Springer VS, S.181-199. ISBN 978-3-658-13751-9

Wolff, Reinhard, Uwe Flick und Timo Ackermann, 2013. Aus Fehlern lernen - Qualitätsmanagement im Kinderschutz. Konzepte, Bedingungen, Ergebnisse. Nationales Zentrum Frühe Hilfen NZFH Hrsg. Opladen: Verlag Barbara Budrich. ISBN 978-3-8474-0105-6

Ziegler, Holger, 2020. Das Elend mit dem Kindeswohl: Kindeswohlbezogener Kinderschutz als konservative Pädagogik. In: H Helga Kelle und Stephan Dahmen, Hrsg. Ambivalenzen des Kinderschutzes. Empirische und theoretische Perspektiven. Weinheim, Basel: Beltz/ Juventa, S. S.172-188. ISBN 978-3-7799-6083-6

Zola, Irving Kenneth, 1979). Gesundheitsmanie und entmündigende Medikalisierung. In Ivan Illich Hrsg. Entmündigung durch Experten: Zur Kritik der Dienstleistungsberufe. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag, S. 57-80. ISBN 978-3499144257

Informationen im Internet

Organisationen:
https://www.elia.ngo/about
https://www.signsofsafety.net/what-is-sofs/
https://www.signsofsafety.net/taking-signs-of-safety-into-the-future/

Lexikonbeitrag: https://www.socialnet.de/lexikon/Signs-of-Safety

Abschlussveranstaltung Landkreis Biberach: https://www.youtube.com/watch?v=z5N33VQLFPk Fachtag „Kinderschutz im Jugendamt mit Signs of Safety“

Stream Berliner Präventionstag 27. Oktober 2021 [ab min.24.54] https://www.youtube.com/watch?v=g-at6yINqNM

Workers talk about Signs of Safety https://www.youtube.com/watch?v=VnIU5wyBrAc

Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Luxemburg steht vor großen inhaltlichen und organisationalen Veränderungen. Es soll eine veränderte gesetzliche Basis geben.

Der 2021 vorgestellte Rahmenplan AEF bietet eine fachliche Orientierung. Kinderrechte und fachliche Positionen zu Fragen von Partizipation und Schutz sind handlungsleitend.

Ein sicherheitsorientiertes Praxismodell (SOP) wird sowohl für
das nationale Jugendamt
(office national de l'enfance - ONE)
wie für Träger der
Kinder- und Jugendhilfe
zur gemeinsamen Arbeitsweise.

TransNet unterstützt

- die praktische Anwendung von SOP
- den Austausch unter den Organisationen
  - **SOP Lead**
- & den Professionellen
  - **SOP Prax Lab**

Ziel ist es,
einen kontinuierlichen Qualitätsdialog zum Kinderschutz und zur Kinder- und Jugendhilfe zu entwickeln.

TransNet SOP

ist ein Netzwerk von Trägern

im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, das sich 2019 mit Unterstützung der Universität Luxemburg gegründet hat.

Kontakt

Dr. Ulla Peters

Markusstr. 10, 54298 Hofweiler
info@sopnet.org
www.sopnet.org

Katja Berg

service parentalitè
jdh Luxemburg
katja.berg@jdh.lu

Gemeinsam geht mehr
Aide à l'Enfance et à la Famille

TransNet SOP

Transregionales Netzwerk
in der Kinder- und Jugendhilfe

TransNET

www.sopnet.org

TransNet SOP
arbeitet

- Kooperativ
- Verbunden
- Transparent
- Innovativ
- International
- Unterstützend
- Kritisch

TransNet
will

SOP als Arbeitsweise
- verbreiten,
- vertiefen
- und kritisch reflektieren.

Sicherheitsorientierte Praxis (SOP)
ist ein Praxismodell

in der Kinder- und Jugendhilfe, dessen Grundlagen seit 25 Jahren international entwickelt und umgesetzt werden.

Anzeichen von Sicherheit (Signs of Safety) in der Familie und in ihrem sozialen Umfeld zu entdecken, zu fördern, zu testen ist Kern von SOP.

Mit den Eltern wird gleichzeitig an einer rigorosen Einschätzung von Gefährdungen gearbeitet.

Die Stimme der Kinder wird in den Prozessen systematisch gehört und bestärkt.

TransNet SOP
organisiert

- Basisfortbildungen in SOP
- Fall Labore (Prax Lab)
- eine Sommerschule
- Intensiv Trainings
- Praxistage
- Austausch zwischen den Professionellen, die Praxis anleiten
- eine Lern- und Entwicklungsgruppe

TransNet SOP
vernetzt sich international mit

Safe Generations
- www.safegenerations.org

Sporen
- www.sporen.be